

Freie Presse

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Abdruck: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, besch. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Wk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, maßnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. ang. Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat ten Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Telefon: 106-66

Empfangsstunden des Hauptabdruckers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7 gefaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3 gefalt. Zeile 10 Gr., Eingeklebte pro Textzeile 120 Gr., für Arbeits- suchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Postkonten für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Der große Balbo-Flug beendet

Im Triumphzug durch Rom

Glückliche Wasserung in Ostia. — Mussolini begrüßt die erfolgreichen Flieger. — Aufmarsch der Faschisten

Der Start

Lissabon, 12. August.

Das Balbo-Geschwader ist heute in der 7. Morgens- stunde nach Ostia gestartet.

Der Start erfolgte bei sehr schönem Wetter. In rund 35 Minuten waren alle 28 Flugzeuge aufgestiegen. Das erste startete um 6.10 Uhr, das letzte um 6.45 Uhr. Vor dem Start nach der Heimat nahmen die italienischen Flieger an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Giasone“ Abschied von ihrem Gesandten in Lissabon und ihrem Botschafter in Madrid, die beide dem Start beiwohnten. Eine Staffel portugiesischer Flieger gab den italienischen Gästen das Geleit. Eine riesige Menschenmenge, die sich an den Ufern des Tejo eingefunden hatte, brach beim Start in begeisterte Rufe aus.

Unfall eines Begleitungsflugzeugs

Paris, 12. August.

Am Freitag wurde das italienische Wasserflugzeug „Kata“ unweit von Venecia (Spanien) zur Notlandung gezwungen, weil die Motoren verjagten. Bei dem Versuch zu landen, überschlug sich der Apparat. 7 Mann der Besatzung wurden verletzt, konnten aber geborgen werden. Die schwersten Verletzungen soll General Valle davongetragen haben, der Generalstabschef der Luftstreitkräfte, der Balbo auf seinem ersten Überseeflug nach Südamerika begleitet hatte. Das Flugzeug „Kata“ war dem italienischen Geschwader nach Lissabon entgegengesegelt und befand sich auf dem Flug nach Italien.

Balbo — der Organisator

Paris, 12. August.

In einer Unterredung mit Pressevertretern hat General Balbo in Lissabon u. a. geäußert: Ich bin kein großer Mann, sondern ein Organisator. Ich habe sehr disziplinierte Soldaten. Das ist mein einziger Verdienst. Ich lasse dem Zufall den geringsten Spielraum, und darum bin ich wegen des unvorhergesehenen Todes des Leutnants Squaglia böse auf das Schicksal. Balbo hat ferner den Wunsch ausgedrückt, den französischen Luftfahrtminister Pierre Cot bald zu treffen. „Ich wünsche“, so sagte er, „diesen Kameraden in Paris oder Rom oder selbst in Berlin zu treffen, aber nicht in Genf, wo man die Zeit in Kommissionen und Konferenzen ohne greifbare Ergebnisse verliert.“

Das Stierrohr als Glückssymbol

Lissabon, 12. August.

General Balbo wohnte am Freitag als Gast der portugiesischen Regierung dem ihm zu Ehren veranstalteten Galastierkampf in der Arena von Lissabon bei. Im Schluß erklärte Balbo, daß ihn der Stierkampf an die alten römischen Gladiatorenkämpfe erinnert habe, die starke Männer gemacht hätten. Er ließ die beiden Stierkämpfer zu sich rufen und schenkte dem einen sein Zigarettenetui und dem anderen seinen Revolver als Andenken. Die Stierkämpfer schenkte Balbo zum Dank das Ohr des Stiers, das Glück bringen soll.

Ungeheurer Jubel in Rom

Rom, 12. August.

Als das Geschwader um 18.21 Uhr in Ostia zum Bajern anlegte, erklangen alle Sirenen, und vom Monte Gianicolo donnerten die Geschütze den Empfangsalut. Gleichzeitig brach aus über hunderttausend Menschenheulen ein ungeheurer Jubel aus, der kein Ende nehmen wollte. Als erster ging Mussolini, als Balbo an Land trat, den Heimgekehrten entgegen und begrüßte sie.

Unterdessen warteten die anderen Flugzeuge. Zum Empfang hatte sich auch der italienische Kronprinz, der mit dem Flugzeug aus Neapel gekommen war, sowie die Botschafter von Argentinien und den Vereinigten Staaten von Amerika eingefunden. In der Piazza Venezia und auf den Straßen, die zum Meere führen, steht die Menge Kopf an Kopf. Die faschistischen Verbände sind mit Musikkapellen und Fahnen aufmarschiert.

Um 18.18 Uhr hatte Balbo durch Funkpruch mitgeteilt, daß er nunmehr die italienische Küste anfliege. Um 17.01 Uhr meldete Balbo weiter, er werde in einer halben Stunde an der Küste sein. Mussolini war kurz nach 17 Uhr am Flughafen angelangt.

Zweistündige Triumphfahrt durch die festlich erhellten Straßen

Obwohl der Wasserspiegel des Flughafens in Ostia ziemlich eng ist, gelang doch die Wasserung des gesamten Geschwaders in vorbildlicher Weise in der kurzen Zeit von einer knappen halben Stunde. Um 19 Uhr berührte das letzte Flugzeug den Wasserspiegel.

Kurze Zeit danach waren alle Besatzungen in einer Reihe aufgestellt, und sichtlich bewegt schritt Mussolini die Front der Ozeanflieger ab, wobei er sich mit jedem einzelnen unterhielt. Unterdessen hatte sich das Wetter vollkommen aufgeklärt, und die Abendsonne beleuchtete das unvergeßliche Schauspiel der begeisterten Menge, die den Rahmen zu diesem Ereignis abgab. Eine Viertel Stunde später verließen die Flieger in einer langen Reihe von Kraftwagen unter erneuertem Jubel der Menge den Flughafen zum Triumphzug nach Rom.

Die Fahrt der Ozeanflieger von Ostia zur Piazza Colonna, dem Herzen Roms, hatte über zwei Stunden gedauert. Der Triumphzug endete im Licht der illuminierten und durch Scheinwerfer festlich erhellten Stadt. Auf dem ganzen Weg vom Meer bis nach Rom, der über 20 Kilometer lang ist, rief die Rote der Volksmenge nicht ab, die zur Begrüßung ihrer Helden herbeigeeilt war. Besonders dicht gedrängt standen die Massen in der großen Schwüle des Abends von der Piazza Venezia ab, die mit dem dichtbesetzten Riesenkontrollstand und zehntausenden von Faschisten einen unvergleichlichen Anblick bot. Beim Vorüberfahren der Flieger brach die Menge in wildem Jubel aus. Vom Balkon des Pressehauses aus hielt Balbo eine kurze Ansprache.

Präsident Machado verhaftet

Mißlungener Fluchtversuch. — Wilde Ausschreitungen gegen Machados Anhänger. — Savanna vom Militär besetzt

Savanna, 12. August.

Die Armee hat dem Präsidenten Machado ein Ultimatum gestellt. Machado hat geantwortet, daß er innerhalb 48 Stunden zurücktreten werde.

Das Fliegerkorps und die Besatzung des die Stadt beherrschenden Cabana-Forts erklärten, daß auch Herrera als Machado-Mann ihnen nicht zusage. Die liberale Partei, die Partei Machados, versucht Zeit zur Ausarbeitung eines Gegenvorschlags zu den Anträgen der Opposition zu gewinnen.

Washington, 12. August.

In Washingtoner Kreisen wird bereits die Frage erwogen, ob die amerikanische Regierung Machado erfordernfalls als politischen Flüchtling aufnehmen würde.

Savanna, 12. August.

Präsident Machado hat jetzt offiziell seinen Rücktritt erklärt. Kriegsminister Herrera bleibt stellvertretender

Präsident, bis der Kongreß Gelegenheit hat, Machados Rücktritt zu billigen.

Danach wird Herrera Doktor de Cespedes zum Außenminister ernennen, der dadurch automatisch bis zu den Neuwahlen provisorischer Präsident wird. Cespedes ist der Sohn des bekannten kubanischen Freiheitskämpfers.

Oberst Antonio Jimenez, der Führer der berüchtigten Tora (Geheimpolizei) verbarrikadierte sich vor der ihn verfolgenden Volksmenge in einer amerikanischen Drogerie. Er feuerte hundert Schuß in die Menge. Die Volksmenge stürmte, zerstörte die Drogerie und tötete Jimenez sowie dessen Adjutanten.

Von Soldaten verhaftet

Savanna, 12. August.

Entgegen der Meldung, daß Machado nach Amerika entkommen ist, verlautet nunmehr, Machado sei mit 8 Begleitern kurz vor dem Start nach dem amerikanischen Festland von Soldaten verhaftet worden und werde gefangen gehalten. Der amerikanische Botschafter Welles versucht seine Freilassung zu erlangen.

Der bisherige Kriegsminister Herrera ist mit einem amerikanischen Flugzeug nach den Vereinigten Staaten entflohen. Die Ausschreitungen gegen die Anhänger Machados dauern an. So wurde das Wohnhaus des bisherigen Innenministers Dr. Zubizarreta niedergebrannt und die Wohnungen vieler Beamten Machados verwüstet. Infanterie und Kavallerie von Camp Columbia besetzten die Hauptverkehrspunkte Savannas.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik
ŁÓDŹ, Lipowasraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Mensch begreife, nimm „Luna-Seife“

MACHT DIE WÄSCHE BLENDEND WEISS UND DOPPELT HALTBAR.

Luna-Seife ist die beste und nicht teuer

Hersteller: Hugo Güttel, Łódź, Wólczańska 117.

Aus der polnischen Presse

Zu dem Besuch der Danziger Hitlerjugend in Zakopane schreibt die „Gazeta Gdansta“:

„Die Einladung der deutschen Jugendgruppe Danzigs durch die polnische Jugend in ihr Sommerlager hat die Anknüpfung besonderer Beziehungen zwischen der Danziger Hitlerjugend und der polnischen Jugend zum Ziel als Beginn einer Entspannungspolitik und zur Beruhigung der polnisch-Danziger Atmosphäre. Die Zukunft der Völker ist ihre Jugend. Wenn die deutschen Jugendvertreter der Freien Stadt und die polnische Jugend nach diesem ersten Treffen Vertrauen zueinander fassen und zusammenarbeiten beginnen an der Annäherung beider Völker, dann werden wir mit dem größten Vertrauen in die Zukunft der polnisch-Danziger Verständigung schauen können.“

Der Einigungsarbeit der Regierung der Republik so wie des Senats muß der Einigungsarbeit der polnischen und Danziger Bevölkerung folgen. Der erste Schritt zur Schaffung dieser Einigungsatmosphäre ist die Reise der Jugend nach Polen, da die deutsche Jugend sich durch Augenblicke überzeugen können, daß Polen immer die besten Gefühle gegenüber der Fr. Stadt hegt hat und hegt.“

Allerdings läßt ein Artikel im „Robotnik“ diese Gefühle vermissen. Dort wird darüber geäußert, daß die Hitlerjugend ihr Zelt in Mszana Dolna mit der Hitlerfahne geschmückt haben. Die Behörden werden angegriffen, daß sie das dulden.

Entschädigung auf Kosten der Gemeinde!

Ein wichtiger Präzedenzfall.

Im Dorfe Romanow haben — dem ukrainischen Organ „Dilo“ zufolge — unbekannte Täter nachts die Scheiben der jüdischen Wohnungen eingeworfen. Der herbeigerufene Kreiskaroff hat die Anordnung gegeben, den Schaden auf Kosten der Gemeinde wiedergutmachen zu lassen. Ferner hat er verfügt, daß vor den bedrohten Häusern nachts Posten aufgestellt werden.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Vorfälle sind einige Knechte verhaftet und nach Lemberg gebracht worden. Ferner wurde ein Beamter der ukrainischen Organisation „Proswita“ in Haft genommen und in das Lemberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Danziger Senatoren bei Szembek

Warschau, 12. August.

Die Abordnung des Danziger Senats, die zur Fortsetzung der Danzig-polnischen Verhandlungen eingetroffen ist, wurde am Freitag vom stellvertretenden Außenminister Szembek empfangen. Die polnische Abordnung steht unter der Leitung des Wirtschaftsfachverständigen Dr. Roman. Ihr gehören Vertreter der Wirtschaftsreform, also des Handels, des Finanz- und des Landwirtschaftsministeriums an. Zunächst fand ein Meinungsaustausch über diejenigen Fragen statt, deren Regelung zuerst in Angriff genommen werden soll. Nach Meinung der polnischen Stellen kommt es in erster Linie darauf an, die Rolle abzugrenzen, die die Geschäfte Danzig und Gdingen bei der polnischen Wareneinfuhr und Ausfuhr zu spielen hätte.

Polnische Nationalsozialisten

Uns liegt die erste Nummer eines Wochenblattes „Smil“ vor, das sich als Organ der Polnischen Nationalsozialistischen Partei ausgibt. Die zweite Nummer wurde von der Zensur unterdrückt. Die vorliegende Nummer zeichnet das Programm des Blattes, das zugleich auch das der Partei ist. Es gleicht im großen ganzen dem Programm der N.S.D.A.P. Die Redaktion des „Smil“ befindet sich in Pabianice, Narutowiczstr. 35.

Vom Tage

Sdl. Die Abfassung von Gesetzen und Paragraphen ist eine heikle Angelegenheit. Nach Heißer aber stellt sich die Interpretation der einzelnen Bestimmungen dar. Der eine hält sich dabei ganz an den Buchstaben, der andere interpretiert „frei“, der dritte schließlich versucht irgend einen Mittelweg.

Diese Schwierigkeiten ausreichend kennen zu lernen blieb beispielsweise auch dem alten Solon nicht erspart, von dessen weiser Gesetzgebung die Geschichte allerhand Rühmliches zu berichten weiß. Ueber die damit verbundenen Kalamitäten des vielseitigen athenischen Zeitgenossen, der auch druckreife Gedichte machte, schreibt Aristoteles in seiner „Verfassung von Athen“:

Nachdem Solon auf die angegebene Weise die Verfassung geordnet hatte, überließen ihn die Leute teils mit Beschwerden, teils mit Bitten um Auskunft über die Gesetze. Er wollte aber der — wenn er in Athen blieb, unausweichlichen — Notwendigkeit entgehen, entweder seine Gesetze abzuändern oder sich bei seinen Mitbürgern mißfällig zu machen. Daher unternahm er eine Reise nach Ägypten, teils zu Handelszwecken, teils um Land und Leute kennen zu lernen. Er kündigte an, daß er 10 Jahre weghleiben werde. Denn er hielt es, wie er sagte, nicht für angemessen, seine Gesetze persönlich auszuliegen, er forderte vielmehr, daß ein jeder die gegebenen Bestimmungen befolge.“

So einfach haben es unsere Gesetzgeber freilich nicht. Sie können nicht so ohne weiteres auf und davongehen, bei Nacht und Nebel, sobald sie das Produkt ihrer geistigen Anstrengungen zu Papier gebracht und der Öffentlichkeit bekannt gegeben haben. Und so haben sich denn auch die

Skandal auf dem internationalen Lehrertongreß

Die deutsche Abordnung verläßt unter Protest die Beratungen

Madrid, 12. August.

Wie die Madrider Blätter aus Santander melden, hat der internationale Lehrertongreß, der am Freitag eröffnet wurde, beschlossen, daß die dort anwesenden deutschen Vertreter am Kongreß nicht teilnehmen dürfen, weil sie angeblich nicht die freie Lehrerschaft und nicht die ausländischen Lehrerverbände verträten, sondern „Domestiken der Faschistenregierung“ seien.

Diesen Antrag hatte der Franzose Delmas gestellt. Einige Vertreter, darunter der englische, sprachen sich für eine verständliche Stimmung aus. Da ergriff jedoch

der Oesterreicher Binder

das Wort und legte dar, daß Deutschland in Oesterreich den Frieden gestört habe, mit Flugzeugen unerlaubte Propaganda treibe, Terror ausübe, ja sogar Dynamitattentate habe begehen lassen. Da, so fügte Binder hinzu, er könne nicht wieder nach Oesterreich zurückkehren, wenn er mit den deutschen Hitlervertretern zusammengekommen hätte. Diese Rede wurde von den Versammlungsteilnehmern mit größter Ueberraschung aufgenommen.

Die deutschen Teilnehmer, der bayerische Kultusminister, Schimm und die Herren Wolf, Beder und Kolb verließen unter Protest den Saal. Darauf wurde der Antrag des Franzosen Delmas mit 40 gegen 21 Stimmen angenommen.

Immer noch Kommunisten

Geheimer Kurier verhaftet.

Berlin, 12. August.

Im Norden der Stadt wurden in der vergangenen Nacht mehrere Wohnungen von früheren Angehörigen der

KPD, durch SA-Männer einer genauen Durchsuchung unterzogen. Es wurden dabei zahlreiche KPD-Geschäftsbriefe gefunden. 3 Personen wurden festgenommen.

Als einer der Verhafteten einen Fluchtversuch unternahm und auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, wurden auf ihn mehrere Schüsse abgegeben. Der in der Oberbrücke getroffene Flüchtling wurde in das Stadt-Krankenhaus eingeliefert. Im Südwesten Berlins bemalte in der vergangenen Nacht ein Kommunist eine Mauer mit den Worten: „Nieder mit Hitler! KPD. lebt. Rot Front!“ Ein Polizeibeamter in Zivil und ein SA-Mann nahmen ihn sowie 2 Helfer fest, die ihm Aufpasserdienste leisteten.

Nürnberg, 12. August.

Polizeibeamte, die bei der Braut des in Dachau internierten ehemals führenden Kommunisten Hans Preßler, der Kontoristin Margarethe Neufam, Nachforschungen vornahmen, überraschten eine kommunistische Funktionärversammlung, die in der Wohnung der Neufam gerade eine Sitzung abhielt. Margarethe Neufam war früher Funktionärin des kommunistischen Jugendverbandes. Drei Funktionäre, Andreas Döhlemann, Josef Spedner und Meiser wurden in Schutzhaft genommen.

Döhlemann führte illegales Schriftmaterial bei sich. Es ist festgestellt worden, daß Meiser ein Geheimkurier der KPD ist, der die Verbindung zwischen der KPD, Nordbayern und der kommunistischen Literaturzentrale in der Tschechoslowakei herstellte. Er führte bei seiner Verhaftung eine geladene Pistole bei sich.

Kein Aufmarsch der Blauhemen

Amthliches Verbot erfolgt. — Dublin eine belagerte Stadt

Dublin, 12. August.

Die Regierung de Valera hat, wie am Sonnabend kurz vor 1 Uhr amtlich mitgeteilt wurde, beschlossen, den Aufmarsch der „Blauhemen“ am Sonntag unter dem Antiterrorgefetz zu verbieten. Kurz darauf beschloß der Führer der Blauhemen, General O'Duffy, wider Erwarten den Aufmarsch abzublasen, nachdem er noch am Freitag erklärt hatte, diesen auf alle Fälle durchführen zu wollen. Statt dessen sollen am Sonntag in einer Woche in allen irischen Städten und Dörfern Gedenkfeiern an die Gründer des irischen Freistaats abgehalten werden.

In der amtlichen Verlautbarung über das Aufmarschgebot heißt es: „Die Regierung ist der Ansicht, daß die Nationalgarde eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellt, da ihre Politik auf den Sturz der gegenwärtigen parlamentarischen Einrichtungen hinführt.“ Die Regierung hat noch in der Nacht zum Sonnabend weitgehende Schutzmaßnahmen beschlossen, die der Verhängung des Belagerungszustandes über Dublin gleichkommen. Panzerwagen und Polizei wurden von allen Seiten nach Dublin gezogen. Die Truppen in der Kaserne von Curragh haben Befehl bekommen, sich zum sofortigen Abmarsch nach Dublin bereitzuhalten. Angesichts des Beschlusses O'Duffys, die Parade abzublasen, wird die Lage nunmehr bedeutend ruhiger beurteilt. In einer Unterredung erklärte General O'Duffy: „Die Nationalgarde kann von keiner Regierung unterdrückt werden. Rein Zwang wird uns brechen. Die Nationalgarde geht

weiter vorwärts. Jeder von den 40 000 Mann ihrer Mitglieder ist bereit, jedes Opfer für unser Land zu bringen.“

Braunes Hemd in Schweden

Stockholm, 12. August.

Bürger Jurugard, der Leiter der schwedischen Nationalsozialisten, hatte sich kürzlich wegen Tragens seines braunen Hemdes vor Gericht zu verantworten.

Er war angeklagt, dadurch gegen das neue Uniformverbot verstoßen zu haben. Er verteidigte sich damit, daß er seit vier Jahren bei seiner täglichen Arbeit braune Hemden trüge und daß es nicht seine Absicht gewesen sei, dadurch eine gewisse politische Richtung zu kennzeichnen. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß es im vorliegenden Fall nicht erwiesen sei, daß die Kleidung des Angeklagten zur Kennzeichnung seiner politischen Richtung gedient hätte und wies die Klage zurück.

Faschismus auch in Island

London, 12. August.

Aus Island eingetroffene englische Reisende haben die Nachricht mitgebracht, daß sich dort eine starke faschistische Bewegung entwickelt hat, die sich hauptsächlich gegen angebliche Korruption richtet. Die Mitglieder der Faschistengruppen tragen das Sakreuzabzeichen auf einer vergoldeten Nadel. Der Führer der englischen imperialistischen Faschisten hat Rentjavi einen Besuch abstattet und mit den dortigen Faschisten Fühlung genommen.

Väter des neuen Verfassungsentwurfes dazu herablassen müssen, lästigen Fragern Rede und Antwort zu geben.

In einer großen Pressekonferenz haben die Gesetzgeber mit Oberst Slawek an der Spitze Erläuterungen zu dem Verfassungsentwurf erteilt, der so überaus schwerfällig das Licht der Welt erblickt. Wie schon so oft bisher, hörte man dabei mehr über das, was nicht sein soll als über das, was erstrebt wird. Und so muß man sich wohl mit der wohlgemeinten Aufforderung zufrieden geben, die Slawek an die anwesenden Vertreter der Regierungsblätter richtete: sie sollten jegliche Polemik über diese Dinge mit den Organen der Opposition vermeiden und vielmehr ihr Augenmerk darauf richten, die positiven Ideen zu entwickeln, die dem Verfassungsentwurf voranleuchten. Wir beschließen geduldigen Herzens, auf die Entwicklung der positiven Ideen zu warten.

Die Weltgeschichte ist stark im Fluß und gedenkt nicht so bald zum Stillstand zu kommen. Eine Bewegung löst die andere aus, im Sturmschritt werden alle Stellungen erobert und zu neuen umgestaltet, werden überholte Überzeugungen über Bord geworfen. Es brodeln, fiedeln und jähst, man revolutioniert, protestiert, lehnt sich auf, erkennt die Schäden und die Schädlinge und will sich allen Hindernissen zum Trotz durchsetzen. Gruppen marschieren, Massen marschieren, die Geschichte marschiert und kluge Menschen sprechen bedeutungsvoll die Worte aus: wir leben in einer historischen Zeit, große Dinge begeben sich.

Mancherorts begeistern sich die Massen, gewinnen neuen Glauben, stoßen das Fremde ab und haben unbegrenztes Vertrauen zu ihren Führern, während an anderen Stellen jede Hoffnung auf eine Besserung verloren geht und das Elend nicht weichen will. Die deutsche

Wandlung kommt vielen recht ungelegen und daß die Deutschen nicht mehr zuerst an die Internationale, sondern an ihr eigenes Volk denken wollen, wird von verzweifelten als unerhört empfunden. Die Greuelfabrikanten sind gezwungen, immer wieder neue Muster auf den Markt zu bringen, um ihren Absatz auf dem bisherigen Stande zu erhalten oder womöglich noch zu erhöhen. Nichtsdestoweniger ist das Land ein beliebtes Reiseziel für viele, die nicht auf dem Leim der Greuelpropagandisten gehen.

Der Umbau wird auch in anderen Ländern mit aller Kraft betrieben, wobei bei denen, die an der Erhaltung des alten ein Interesse haben, deutliches Mißvergnügen hervorgerufen wird. Der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit, die sog. Arbeitslosigkeit, hört nicht auf, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen. Statistiken werden bekanntgegeben, die die einen hoffnungsfreudig stimmen und die von den anderen mit Ueberlegenheit als Mäx und Propaganda abgelehnt werden.

Es fehlt nicht an Menschen, die ehrlich bemüht sind, für ihr Volk und Vaterland zu arbeiten und es mangelt auch nicht an solchen, die alles daransetzen, um sie an der Ausführung dieser Absicht zu hindern. Es gibt Persönlichkeiten, die das Verhältnis zwischen den Völkern bessern und auf neue Grundlagen stellen wollen und es ist aber auch kein Mangel an Interessentengruppen, denen solche Bemühungen recht zuwider sind.

Inmitten der Gärungen und Neubildungen, der Umgestaltungen und des Neubaus glaubt man erkennen zu können, daß das Untermenschentum an Boden verliert und daß die Entwicklung des guten Prinzips auf gutem Wege ist, denn: „Wo aber Gefahr ist, da wächst das Rettende auch.“

Die Senatoren-Orden

In den „Senat der Ordensritter“ sollen bei den nächsten Wahlen die mit dem Orden „Virtuti Militari“ und dem „Unabhängigkeitskreuz“ ausgezeichneten Bürger gewählt werden.

Der Orden „Virtuti Militari“ ist vom König Stanislaus August im Jahre 1792 eingesetzt und durch die Sejmverfassung im Jahre 1793 bestätigt worden. Durch das Gesetz vom 1. August 1919 wurde er erneuert. Es ist ein militärischer Orden, der als Auszeichnung für Heldentaten auf dem Schlachtfeld mit Aufopferung für das Wohl des Vaterlandes verliehen wird. Es gibt 5 Klassen. Die 1. Klasse bildet das Großkreuz mit breitem Band, die 2. Klasse stellt das Kommandeurkreuz dar, die 3. das Ritterkreuz, die 4. ein Goldenes Kreuz und die 5. ein Silberkreuz.

Das Unabhängigkeitskreuz ist auf Grund des Art. 44 Abs. 5 der Verfassung durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 20. Oktober 1930 zur Auszeichnung von Personen eingesetzt worden, die sich um die Unabhängigkeit des Vaterlandes in der Zeit vor dem Weltkriege oder während des Weltkrieges und in der Zeit der Waffentkämpfe Polens in den Jahren 1918 bis 1921 mit Ausnahme des polnisch-russischen Krieges auf polnischem Gebiet aktiv verdient gemacht haben. Die Oberseite ist mit schwarzer Emaille bedeckt. Auf einem Goldstreifen ist die Aufschrift „Bojownikom niepodległości“ eingraviert, die „mit der Waffe in der Hand um die Unabhängigkeit des Vaterlandes vor dem Weltkriege oder außerhalb der Armees gekämpft bzw. den Kampf geleitet haben, kann ein Unabhängigkeitskreuz mit Schwertern verliehen werden. In der Reihenfolge der polnischen Orden steht das Unabhängigkeitskreuz vor dem Offizierskreuz des Ordens „Polonia Restituta“.

Personenzug überfallen und beraubt

24 Reisende als Geiseln.

Charbin, 12. August.

Auf der Strecke Kirin-Hailun-Kiang wurde ein Personenzug auf freier Strecke von Banditen überfallen, die den Zug völlig ausplünderten. Sie hatten einen Mann in Uniform gefesselt, der dem heranbrausenden Zug mit einer roten Flagge entgegensteuerte. Als der Zug hielt, kamen die Banditen aus dem Hinterhalt heraus und beraubten sämtliche Fahrgäste ihres Geldes. Sie haben angeblich 24 Reisende als Geiseln mitgenommen.

Russ-Meldungen aus Deutschland

Am Freitag fand in Osnabrück eine großangelegte Polizeiaktion gegen die Anhänger der kommunistischen Partei statt. 39 Personen wurden vorläufig festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

In Berlin, Stuttgart und im Hamburger Stadgebiet fanden wie Razzien statt. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten.

Der frühere sozialdemokratische Oberpräsident der Provinz Sachsen, Otto Hörsing, ist ohne Wartegeld aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Der Reichsstatthalter Hildebrandt hat den bisherigen Staatsrat Engel zum Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin für den nach Berlin in das Ernährungsministerium gerufenen Ministerpräsidenten Granzow ernannt.

In Wuppertal fand eine Durchsuchung statt, bei der verschiedene Gewehre mit Munition sowie Zerkleinerungschriften beschlagnahmt werden konnten. Über 30 Personen wurden in Schußhaft genommen.

PAT. Der Leipziger Stadtrat hat die Umbenennung der Poniatowski-Straße in Gottschalk-Straße beschlossen. Die bisherige Poniatowski-Brücke heißt nunmehr Schul-Brücke.

Von Woche zu Woche

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die polnischen Studenten die Organisationen ihrer deutschen Kommilitonen wider besseres Wissen öffentlich als staatsfeindlich bezeichnet haben.

Es gab einst eine Zeit — sie liegt allerdings genau hundert Jahr zurück und unserm Land ging es damals sehr schlecht —, da bestanden zwischen polnischen und deutschen Studenten im Reich die herzlichsten Beziehungen. Das war während des Aufstandes von 1831. Damals bestand eine enge Verbindung zwischen den deutschen Burgherren und den polnischen studentischen Geheimvereinigungen. So trat die deutsche Burgherschaft „Arminia“ in ein ausdrückliches „Sympathieverhältnis“ zur „Polonia“, deren Ziel die Wiederaufrichtung Polens war. Die gerichtliche Unterjochung deckte die geheimen Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Akademikern auf. Die Chargierten der „Arminia“ wurden bestraft. Nicht ohne Interesse sind die Persönlichkeiten dieser Delinquenten. Einer von ihnen, August Theodor Essenhart, gehört zur Familie des letzten deutschen Oberpräsidenten von Polen, v. Eichenhardt-Rothe. Und der erste Chargierte, der seine Schmach nach der Befreiung Polens mit Straßhaft büßen mußte, trug den Namen Leopold v. Caprivi. Er war der Vater des späteren zweiten deutschen Reichskanzlers.

Und heute gelten die in Polen lebenden Volksgenossen dieser ritterlichen deutschen Studenten als Feinde des polnischen Staates! Welch tragisches Mißverständnis!

Man denkt heute nicht gern daran — wenn man es nicht gar überhaupt vergessen hat —, daß kein Volk Europas mit den Polen nach dem mißlungenen Aufstand ein so tätiges Mitleid hatte wie das deutsche. Wie dankbar waren die Emigranten für die ihnen von den Deutschen erwiesene herzliche Güte. Diese Dankbarkeit kennzeichnet ein Brief, den der polnische Manenhauptmann Michael Lisiecki aus Paris am 26. Februar 1832 an sei-

Herriot wirbt um Bulgarien

Beginn der angekündigten Balkanfahrt. — Zur Vorbereitung des Balkan-Vertrages

Berlin, 12. August.

Herriot hat die heute in Sofia beginnende Tagung der Internationalen Union der demokratischen Parteien zu Anfang genommen, um eine Propagandareise nach Bulgarien zu unternehmen.

Der Kongreß allein würde die Balkanfahrt des französischen Staatsmannes nicht rechtfertigen. Herriot, der seit Jahren gerade in Osteuropa immer wieder für die politischen Pläne Frankreichs wirbt, und der im letzten Jahr vor allem den Nichtangriffspakt mit Rußland und die Verständigung dieses Landes mit Polen und Rumänien herbeigeführt hat, wird zweifellos den Versuch machen, auch Bulgarien irgendwie in das französische System einzubeziehen. (Als letztes Ziel seiner Balkanreise gilt, wie früher bereits gemeldet, die Vorbereitung eines Balkan-Vertrages, der die Annäherung der Balkanstaaten überhaupt, selbstverständlich unter der Oberhoheit Frankreichs, Red.) Freilich hat Bulgarien eine Reihe

positiver Forderungen geltend zu machen, von denen seine künftige Haltung zu Frankreich und zu dessen Verbündeten abhängen wird. Bulgarien fordert seit Jahren mit einer bei der schwierigen politischen Lage des Landes besonders bemerkenswerten Energie

vollste Gleichberechtigung und vor allem Schutz seiner Minderheiten in Südserbien.

Ein Punkt, der bei dem großen Einfluß der Mazedonier in Bulgarien von besonderer Bedeutung ist. Da Bulgarien außerdem an Italien einen gewissen Rückhalt hat, wird es nicht genügen, wenn Frankreich ihm eine Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Vorteile anbietet.

Eine Kursänderung Bulgariens könnte nach Lage der Dinge nur durch Erfüllung seiner berechtigten Forderung seitens der Kleinen Entente in Frage kommen. Bisher hat diese Staatengruppe aber gegenüber den bulgarischen Interessen in politischen wie wirtschaftlichen Dingen eine ablehnende Haltung eingenommen.

Franzosen gegen „unerwünschte Invasion“

Wie sich der Zuzug aus Deutschland auswirkt. — Antisemitische Bewegung?

Paris, 12. August.

Eine der zahlreichen in Paris erscheinenden politischen Wochenblätter, „Cyrano“, wendet sich scharf gegen die Invasion von Leuten, die Deutschland als unerwünscht betrachte und die nach Frankreich geflohen seien. Der Zuzug solcher Leute habe sich schnell auf den französischen Arbeitsmarkt ausgewirkt. Außerdem bestünde die Gefahr, daß diese Emigranten, da sie sich nicht ehrlich durchschlagen könnten, auf Kosten Frankreichs den Versuch machen würden, in Frankreich weniger ehrlich zu leben.

Frankreich beherberge zurzeit einen fürchterlichen internationalen Abzug.

den kein anderes Land dulde und der noch zuzunehmen drohe. Man müsse sagen, daß die Tatsache, aus Deutschland vertrieben zu sein, kein Zeugnis für Anständigkeit und Ehrlichkeit darstelle. Im Glauben sei man über diese Invasion um so ungehaltener, als sie entschieden eine antisemitische Bewegung auszulösen drohe. Die eifrigen Juden seien die ersten, die den Mangel an Haltung und

Zurückhaltung ihrer frisch importierten Glaubensgenossen bemängeln.

Diese Äußerungen des „Cyrano“ stehen übrigens nicht vereinzelt da. Je aufdringlicher sich verschiedene Klüftlingskreise in Frankreich benehmen, desto abfälliger urteilt man im Volk.

In Paris, das seine Arme den Ankömmlingen ausgedehnt hat, ist die Stimmung erheblich umgeschlagen, weil die persönlichen Erfahrungen der unmittelbaren Berührung viel überzeugender sind, als ein noch so zielbewußter Pressefeldzug.

2 französische Flugzeuge abgeschossen

Paris, 12. August.

Im marokkanischen Kampfgebiet sind nach einer Meldung aus Rabat zwei französische Militärflugzeuge abgeschossen. Sie sind wahrscheinlich von den Eingeborenen abgeschossen worden. Die Insassen, ein Hauptmann und drei Unteroffiziere, wurden getötet.

Letzte Nachrichten

Sohn erschlägt den Vater mit der Axt

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich im Dorfe Prochy bei Ratib (Polen). Die Familie Barsti war in Ratib zum Jahrmarkt. Der Älteste Josef Barsti kam früh nach Hause zurück. Als der Sohn Stanislaw mit seiner Ehefrau in den späten Nachmittagsstunden vom Jahrmarkt zurückkehrte, fand er einen Gerichtsbrief vor, in welchem der Vater den Sohn wegen Nichtzahlung des Ausgebüßten verklagte. Darüber in Wut geraten, begab sich der Sohn zu seinem in den 80er Jahren stehenden Vater, welcher gerade im Holzstall beschäftigt war, und spaltete mit zwei Äxthieben den Kopf. Nach dieser Tat fuhr St. mit dem Rade nach Welschowa und stellte sich selbst der Polizei, wobei er erklärte, vom Vater angegriffen worden zu sein.

Der Altkirch Seebold aus dem gleichen Dorf, der von dem Vorfall hörte, erregte sich darüber so sehr, daß er einem Herzschlag erlag.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern in Pernambuco zum Rückflug nach Europa aufgestiegen.

In dem Anthrazitkohlenbezirk von Südwestfalen hat sich die Lage zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verschärft. Die Streikbewegung umfaßt bisher 23 000 Mann.

Inferieren bringt Gewinn!

nen in Jena studierenden Vetter richtet. Er schreibt in dem Brief:

„Möge sich die ganze Welt ein Beispiel an den Deutschen nehmen, wie man die Freiheit lieben und schätzen soll. O, du wackeres Volk der Deutschen! Ach, wie glücklich bist Du, lieber Vetter, da Dir vergönnt ist, Deine Tage unter solchen Leuten zu verleben! Uns armen polnischen Verbannten verliert einzig und allein die Erinnerung an die mit Euch verlebten Tage das sonst so lästige Leben. Ja, lieber Landsmann, wir haben Gelegenheit gehabt, die Herzen der Deutschen kennen zu lernen, wir haben Gelegenheit gehabt, in diesem edlen Volle unsere Stütze und unseren Trost zu finden. So denke ich, so denkt jeder brave Pole. In Frankreich haben wir das Unglück erst wahrhaft kennen gelernt. Die Regierung ist höchst despotisch, das Volk unbeständig und leichtsinnig, immer ohne Erfolg aufrührerisch, gegen uns äußerst kalt. Die Franzosen verlangen von uns für alles den doppelten Preis, beweinen aber dabei frischweg unser Schicksal.“

Die deutsche Polenschwärmerie von damals hat ihren Niederschlag in einer langen Reihe von Polenliedern gefunden. Diese Lieder von Grillparzer, Heibel, Heine, Chamisso, Lenau, Schwab, Uhland, von Holtei, den Grafen Platen, Auerperg, Schack, Freiligrath, Herwegh und vieler anderer bilden ein unvergängliches Zeugnis deutscher Ritterlichkeit für ein unglückliches Volk.

Und diese Ritterlichkeit vermag kein böser Wille heute umzudeuten.

Am Montag brachten wir eine kurze Meldung über einen Aufsatz von Erich Maschke in der angesehenen Berliner Monatschrift „Deutsche Rundschau“ über „Deutsche Grundlagen in der polnischen Kultur“. Es handelt sich hier um eine streng sachliche Arbeit, die Tatsachen aufzeigt, die auch die ernste polnische Geschichtswissenschaft niemals geleugnet hat.

Die wissenschaftliche Objektivität und Diszipliniertheit dieser Veröffentlichung kennzeichnen am besten die von uns am Montag abgedruckten Schlussworte der Ar-

beit, die verlangen, daß „die Fürsorge (des Deutschen) immer irgendwie für die Landschaften bereit sein müsse, denen Jahrhunderte hindurch so viele Werte geboten werden durften.“

Trotzdem reagiert ein polnisches Blatt auf diesen Artikel in einer Art und Weise, wie man ihn bisher unter gefitteten Völkern sicher noch nicht begegnet ist. Schon aus Gründen der Sauberkeit muß eine solche „Polenlei“ niedriger gehängt werden.

In seiner Ausgabe vom 7. August nimmt der Warschauer „Czytelni“ (der, beiläufig sei es bemerkt, unlängst selbst über ein deutschgeschriebenes Dokument des Warschauer Magistrats aus dem Jahre 1484 berichtet hat) in einem großen, viergespaltenen Artikel unter der Überschrift „Die Grundlagen der polnischen Kultur“ durch die Brille des Herrn Erich Maschke, eines Hitlermanns und „Gelehrten“. In Polen gibt es keine Polen — es gibt nur Deutsche“ zu dem „Rundschau“-Aufsatz Stellung. Zunächst geht der Verfasser in einer ihm selbst wahrscheinlich ironisch vorzunehmenden Weise kurz auf den Inhalt jenes Aufsatzes ein, wobei er seiner Phantasie die zügel schiefen läßt, da ihm Genauigkeit im Zitieren ein verwerfliches Ding zu sein scheint. Dann läßt er seiner Feder freien Lauf:

„O guter Maschke. Ich würde Dir eine Zwei für Geschichte geben, wäre ich Dein Lehrer. Ich würde Dir eine Zwei geben, wenn ich ein Deutscher wäre.“

Aber so wie es nun einmal ist — was soll ich Dir sagen, guter Maschke von der „Deutschen Rundschau“? Ich bin ein Pole, den es nicht gibt (?), guter, lieber Maschke. Ich kann Dir nur raten — geh an die Arbeit und nimm außer den Unterstreichungen von Deinem Göbbels auch Unterstreichungen von anderen...

Beweise, daß Bolschew von der Röhre ein Lemke gewesen ist. Die biedereren Lemken werden Dir dafür 200 Zloty geben. Sage, daß Rasimir der Große ein Jude gewesen ist und du erhältst von den Patrioten 250 Zloty. Aber nein, Verzeihung, sie werden Dir nichts geben, dafür sind sie zu klug.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 13. August 1933.

Schweigen ist groß: es sollte auch große, stille Menschen geben. Schön ist es, einzusehen und zu verstehen, daß kein Wert, ob bekannt oder unbekannt, auf Erden sterben kann. Das Werk eines unbekannten, guten Menschen gleicht einer Wasserader, die unter der Erde verborgen dahinfließt und im Reichen den Boden grünlich läßt; sie fließt und fließt und verleiht sich mit andern Adern und Aderchen; eines Tages wird sie als sichtbar, unvergleichlicher Quell hervorsprudeln.

L. Carlgie.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1802 * Der Dichter Nikolaus Lenau (Niemösch v. Strehle) in Glatz († 1850).
1872 * Der Chemiker Richard Willstätter in Karlsruhe (Baden).
1913 † Der Sozialist August Bebel in Passau bei Chur (* 1840).
1915 Beginn der Eroberung der polnischen Festung Modlin (13.-20. August) durch Generaloberst v. Beseler.

Sonnenaufgang 4 Uhr 19 Min. Untergang 19 Uhr 13 Min.
Monduntergang 14 Uhr 1 Min. Aufgang 21 Uhr 26 Min.
Lehtes Viertel.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat

Unsere Tagessektionen setzen wieder bei dem Alten Testament ein. Man mag gegen dasselbe sagen, was man will, es bleibt doch dabei, daß dieses Alte Testament Jesu heilige Schrift war. Sollte sie da nicht auch uns von Gott lehren können? Da steht am Anfang die Schöpfung der Welt, auch des Menschen (1. Mose 1, 26-2, 25). Das ist gewiß kein naturwissenschaftliches Kapitel über „die Entstehung des Menschengeschlechts“. Darum geht es der heiligen Schrift nicht, naturwissenschaftliche Vorlesungen zu halten oder Theorien aufzustellen. Sie redet von Gott und stellt auch unser armes Menschentum unter seine Hände. Das will doch dieses Kapitel uns zu Gemüte führen: Bedenke, o Mensch, daß du Gottes Geschöpf bist! Das ist nicht im Sinne des „Größenwahns“ gemeint, wie Hädel es verstand, sondern im Sinne heiliger Verantwortung für unser Menschentum. Gerade die Gegenwart fordert wieder stark die Anerkennung der göttlichen Schöpfungsordnung. So hat unser Glaube viel mehr Recht und Pflicht, sich darauf zu besinnen: Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen! Von diesem Glaubensartikel rührt alle Ehrfurcht vor dem Menschentum her und alles Verantwortliche des Menschen zum Gottesdienst. Was ich bin und was ich habe, und was ich kann, das danke ich alles meinem Gott. Hat er damit ein Anrecht an mich? Kann er nicht von mir verlangen, daß mein Leben ihm gehöre, der es gegeben und geschaffen hat? Wer hat mich wunderbar bereitet? Gott, der meiner nicht bedarf! Wahrhaftig, wer das täglich bedachte, dessen Leben müßte etwas Großes, Reines, Heiliges sein: Leben von Gott und darum Leben unter Gott, mit Gott, für Gott!

D. Bla u - Polen.

Eisenbahnanleihe

Im „Monitor Polski“ vom 11. August (Nr. 183) sind die Nummern der am 11. Juli ausgelassen Nummern der 1. Serie der 10proz. Eisenbahnanleihe (50 Millionen Zl.) veröffentlicht.

Über wer weiß, vielleicht bringt der Schwarzhuthene Sobieski oder der Weißruthene Pomiatowski irgendwelche Zusätze ein?

Wende Dich, guter Maszke, besonders an die Schwarzhuthenen. Das ist ein mächtiges Volk und bewohnt halb Polen.

Die Polen bitte nicht — denn, erstens gibt es keine Polen, und wenn es sie dennoch gibt, dann werden sie Dir nichts geben. Das sind Schmarozker am Körper Polens, diese Polen.

Über trotzdem, wer weiß — Maszke? Ein gewisser guter Doktor sagte mir einmal, daß er für Genies immer ein Zimmer bereit halte. Dort kannst Du, Maszke, Wohnung nehmen. Denn Deine germanischen Brüder, die nordischen Menschen, wie sie im Buche stehen, werden Dir für Deine Schweinerei nichts geben.

Sie werden Dir höchstens 2 Mark geben und Dich vom Tor des „Friedenspalastes“ (Steinhof? Graues Haus?) als einen „ungenügend Irrsinnigen“ fortjagen. Denn Du, guter Maszke, bist noch nicht vollständig irrsinnig und hoffst sicher noch auf viele Märlein für Deine historischen Arbeiten. Du täuschst Dich, Maszke! Du wirst nichts bekommen und wirst ein Schwein bleiben. Komm, Maszke, nach Tward! Komm, hier wird es Dir gut sein!

Was soll man zu einer solchen läppischen Schimpferei sagen?

Den Angegriffenen entehrt sie bestimmt nicht!

Mit sichtlich Genugtuung gibt die „Prager Presse“ eine Anekdote der Prager nationalistischen „Lidové Noviny“ wieder, welche Zeitung aus der Tatsache, daß ein jüdischer in Prag tagender jüdischer Kongreß ohne deutsche Verhandlungssprache auskommen sich bemüht, die kühne Schlussfolgerung zieht, daß das Weltjudentum sich vom Deutschsprechen abwende.

— Wann wechselt die „Prager Presse“ die Sprache?

Brief an uns.

Dem Gedächtnis eines edlen Mannes

Heute ist es ein Jahr, da unser unvergeßliche Mitbürger, der treue Glaubensgenosse und um die St. Johannisgemeinde hochverdiente, langjährige Kirchenvorsteher Herr Julius Kindermann im Ausland im Herrn verschieden ist. Wir können an diesen Tag nicht vorübergehen, ohne dieses hervorragenden Mannes noch einmal zu gedenken und in stiller Reue einen unverweifelten Kranz inniger Dankbarkeit und wärmster Verehrung auf sein Grab niederzulegen. Der teure Verstorbene hat gewirkt, so lange es für ihn Tag war. Durch einen ehrenwerten, makellosen christlichen Lebenswandel hat er sich die Hochachtung aller im höchsten Grade erworben und durch sein liebes, hilfsbereites Entgegenkommen sich ein unvergängliches Denkmal in die Herzen sehr vieler gesetzt. Daher schmerzen die Wunden, die der Tod geschlagen hat, auch jetzt noch bei all denen, die das Glück hatten, dieses selbstlose goldene Herz näher kennenzulernen. Jedoch: Gottes Wille war es, ihn von uns zu nehmen, und unter diesem Willen wollen wir uns still beugen, und zwar um so williger, als wir Christen eine lebendige Hoffnung haben, die uns von einem ewigen Leben erzählt, einem Leben in ungeprüfter Freude im Licht der strahlenden Gnade Gottes, ja von einem einstigen Wiedersehen im herrlichen, freien Vaterhause. Diese Hoffnungen der Kinder Gottes sei auch der Trost der hochverehrten Frau Gemahlin des Verstorbenen und der ganzen Familie, die das hohe Glück hatten, diese edle Persönlichkeit ihr eigen nennen zu dürfen und welche gewiß Tränen des Schmerzes am heutigen Tage vergießt. Es gibt nur eins, was uns in solch schwerem Verlust trösten kann: die feste Überzeugung: einst kommen wir alle, die wir den Herrn geliebt, wieder zusammen, um nie mehr voneinander zu gehen. dann, so sagt der Herr, „wird euer Herz sich freuen und diese Freude wird niemand von euch nehmen“. Möchte dieses Wort des Heilandes alle betrübten Angehörigen des Verstorbenen mit neuer Kraft und Zuversicht erfüllen. Du treue, edle Seele aber ruhe in Frieden und die Gnade leuchte dir... in Ewigkeit.

Konfistorialrat Dietrich.

Versicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit

für Besitzer mehrerer Unternehmen, von denen keines mehr als 5 Angestellte hat.

ag. Das Oberste Gericht hat die Frage der Versicherung von Angestellten, die bei einem Unternehmer arbeiten, aber in mehreren Unternehmen beschäftigt sind (Abteilungen), von denen keines mehr als 5 Angestellte beschäftigt, folgenden Grundsatz aufgestellt: Ein Unternehmer, der mehrere Unternehmen besitzt, von denen aber in keinem mehr als 5 Arbeiter beschäftigt sind, ist auf Grund des Art. 1 des Gesetzes vom 18. Juli 1924 nicht verpflichtet, die Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit zu versichern, selbst dann nicht, wenn die Zahl der Arbeiter in allen Unternehmen zusammen die Zahl 5 übersteigt. (L. R. 3821/27 vom 15. November 1929).

Vor einigen Tagen ist die Schmalspurbahn von Warschau nach Grojec mehrfach entgleist, wobei es einmal sogar Tote und Verwundete gegeben hat. Die Warschauer Presse hat angeklagt des schlechten Zustandes der antiken Bummelbahn deren Beseitigung verlangt.

Das gefällt natürlich deren Besitzern nicht. Sie haben bekanntgegeben, daß die Unfälle nicht durch den schlechten Zustand der Strecke und des Eisenbahnparcs entstanden sind, sondern durch einen Anschlag verursacht wurden.

Dieses Ablenkungsmanöver unterstützt der Rebbe von Gura Kalwarja, welchen Ort die Bahn berührt. Der Rebbe — er gilt bei seinen Anhängern als heiliger Wunderer — ist, wie man sagt, Aktionär der Bahn — er ließ eine Rundmachung des Inhalts, daß die Bahn gut sei, kein Bude daher etwas zu befürchten habe. Beweis dessen sei die folgen schwere Entgleisung, die — an einem Sabbat erfolgt sei, einem Tag also, an dem Juden nicht reisen.

Gegenüber einer solchen „Beweisführung“ verstummt natürlich jede Kritik.

Zwischen Heisterneß (Jastarnia) und Gela befindet sich der Badeort Jurata. In diesem, von Warschauer Würdenträgern bevorzugten Ort finden — wie der „Robotnik“ erfahren hat, und der muß es ja wissen — Juden keine Aufnahme.

Zur Erklärung dieses Phänomens sei nach der gleichen Quelle verraten, daß Jurata einem Herrn — Moische Lewin gehört!

Unter der Überschrift „Eine „Mastadam“-Sette in Warschau — Menschen, die Witamine essen und jüdischen“ lesen wir in der gestrigen Lodzer „Republika“ u. a.:

„Aus Warschau wird berichtet: In Warschau hat eine „Mastadam“-Sette ihren Sitz, die auf der Lehre Sara-

Nichteinhaltung der Tarifverträge

Vom Schnellgericht der Lodzer Staroste wurden der Besitzer des Textilunternehmens „Centrotal“ in der Petrikauer Straße 80, Szaja Ber Frejndt, zu 3 Monaten und der beiden Pächter Ber Mirabel und Szlama Czarnolewski zu je 2 Monaten bedingungsloser Haft wegen Nichteinhaltung des Tarifvertrages verurteilt.

In der letzten Zeit kommt es immer öfter vor, daß Fabrikbesitzer wegen Nichteinhaltung der Verträge, wegen Nichtgewährung von Urlauben und wegen Herabsetzung der Löhne verurteilt werden. Die erste Instanz: das Stadtgericht geht gegen die Angeklagten mit großer Schärfe vor.

Im Zusammenhang damit wandten wir uns an den Bezirksarbeitsinspektor mit der Bitte um nähere Aufklärung dieser Angelegenheit. Uns wurde erklärt, daß Klagen der geschädigten Art sehr viele vorliegen und daß die Befürchtung besteht, daß ihre Zahl noch größer werden wird. Einen großen Prozentsatz der der Stadtstaroste Überantworteten bilden Besitzer kleiner und mittlerer Textilfabriken, und zwar sowohl aus Lodz wie aus dem Lodzer Bezirk. Die größten dieser Unternehmen beschäftigen bis 200 Arbeiter.

Es kommt aber auch häufig vor, daß den Besitzern größerer Unternehmen der Vorwurf gemacht wird, die Verträge nicht einzuhalten. So wurde dem Arbeitsinspektor mitgeteilt, daß eine der größten Textilfirmen lange Zeit hindurch den Vertrag außer acht gelassen hat. Und zwar hat sie drei bis vier Tage in der Woche arbeiten lassen, wobei die Arbeiter dieselbe Stundenzahl leisteten wie bei ständiger Arbeit. Für die so geleisteten Überstunden erhielten die Arbeiter nur den normalen Lohn.

Für die Zeit vom 14. bis 20. August sind eine Reihe von Besprechungen mit den Besitzern von Fabriken einberufen worden, die ausschließlich der Frage der Nichteinhaltung der Verträge gewidmet sein werden. Zu diesen Besprechungen wurden einige zehn Kleinindustrielle und mehrere Vertreter großer Firmen (nicht der Großindustrie angehörend) eingeladen.

Wenn ein Unternehmer sich verpflichten wird, den von den Arbeitern erlittenen Schaden wiedergutzumachen und in der Zukunft den Vertrag einzuhalten, so wird die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden. Andernfalls wird er dem Gericht übergeben werden.

Man kann nicht zeitig genug anfangen

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats hat bei der Bestimmung der Tätigkeit des Arbeitsfonds für 1934/35 die Erweiterung der Beihilfe für das Wohnungsbauwesen als besonders wichtige und dringliche Angelegenheit angesehen und beschlossen, schon jetzt mit der Ausarbeitung der Pläne für die Bautätigkeit im Jahre 1934 zu beginnen. Im Zusammenhang damit hat sich die Lodzer Industrie- und Handelskammer an die hiesigen Wirtschaftsorganisationen mit einer Umfrage gewandt und um Darlegung der Wünsche für die Behebung des Wohnungsmangels ersucht.

Rechtsanwalt verhaftet

Vorgestern wurde der Lodzer Rechtsanwalt Jerzy Grel, der auch in Vask eine Kanzlei besaß, verhaftet.

thustras aufgebaut ist. Die Zentrale dieser Sekte befindet sich in Kalifornien. Grundsatz dieser Sekte ist die Pflege der Lebensfreude, wobei eine ganze Reihe von Vorschriften eingehalten werden. Die „Mastadam“-Mitglieder essen kein Fleisch, sondern nur Vitamine in verschiedener Zubereitung. Außerdem singen sie in der freien Zeit Lieder.

Ich sehe schon das amüsierte Lächeln meines Freundes, des Magdagnan-Manns, beim Lesen dieses kuriosen Berichts.

Was er aber zu den folgenden Schlüssen der „Republika“-Meldung sagen wird, das auch nur schüchtern anzudeuten verbietet dem Referenten seine anerkannte Erziehung:

„Augenblicklich wurden diese paradiesischen Zustände durch einen ungewöhnlichen Streit gestört. Der ganze Ritus stützt sich nämlich auf die deutsche Sprache, auch die Lieder werden in deutscher Sprache gesungen. Eine Gruppe Juden, die Mitglieder des „Mastadam“ sind, haben sich jetzt geweigert, das Zeremoniell in der Sprache Hitlers auszuführen. Aus diesem Grunde kam es während der Zusammenkunft am Donnerstag zu einem Streit und zu einer Schlägerei.“

In meinem Abteil der Dorsower Zufuhrbahn sitzt noch ein anscheinend jüdisches Ehepaar, das sich abwechselnd in deutscher und polnischer Sprache unterhält.

Bei Lucmierz sagt sie, aus dem Fenster weisend, auf polnisch:

„Ach, sieh einmal: die schönen Blümchen!“

Und nach einer kleinen Weile: „Bergheimnichts! Heißen deutsch, Maiglöckchen.“

„Bergheimnichts“, verbessert er.

Die „Blümchen“ draußen aber waren ein blühendes Kleeblatt.

A. K.

Lodz hat eine neue Großorgel gewonnen

Die Kirche neben dem Poniatowski-Park hat eine Orgel erhalten, die zu den größten in unserer Stadt gehört und die letzte Errungenschaft der Orgeltechnik darstellt. Sie wurde nach dem Entwurf Prof. Rutkowski vom Warschauer Konservatorium erbaut. Sie besitzt 437 Pfeifen und 58 Register. Ein Teil der Orgel ist hinter dem Hauptaltar aufgestellt und kann vom Chor aus gespielt werden. Ferner befindet sich neben dem Altar eine Klaviatur, die nach Bedarf auf eine Entfernung von 30 Metern verlegt werden kann. Dieses äußerst wohlklingende Instrument kostet 80 000 Zł., und wurde von dem Lodzer Eisenbahnerverband gestiftet. Um die breiteren Kreise mit der neuen Orgel bekanntzumachen, wird heute um 6 Uhr nachm. ein Orgelkonzert Professor Rutkowski stattfinden. Im Programm ist u. a. die Fuge F-Dur von Bach und das Wiegenlied von Vierne vorgesehen. Das Konzert wird übrigens von 18 bis 18,35 Uhr vom Lodzer Sender übertragen.

Mützenzwang für die Gymnasiasten

Einer Bekanntmachung des Warschauer Schulkuratoriums zufolge werden die neuen Gymnasialmützen schon vom ersten Schultag an verpflichtend. Die neuen Uniformen dagegen sollen erst allmählich im Laufe des ersten Halbjahres eingeführt werden.

Werden die Straßen noch schlechter werden?

Das Verkehrsministerium erwägt zurzeit den Plan, einen Teil der bisher vom Staat verwalteten Chaussees den Selbstverwaltungen zu überlassen. Von den bisherigen 15 000 Kilometern Chaussee sollen nur noch 4000 Kilometer in staatlicher Verwaltung bleiben, wobei es sich um Straßen von internationaler Bedeutung handeln würde. Die Selbstverwaltungen haben bisher insgesamt 30 000 Kilometer Chaussee in Verwaltung. Zieht man in Betracht, daß noch 11 000 Kilometer hinzukommen, ohne daß gleichzeitig auch die jetzt dem Wegebaufonds zuerkannten Berücksichtigungen ihnen wieder zurückgegeben werden, so muß man befürchten, daß der Zustand der Chaussees in Polen für die Zukunft noch schlechter werden wird, als er es schon jetzt ist.

Heute werden u. a. bestrafte:

Auf dem alten evangelischen Friedhof um 3,30 Uhr: Rudolf Probst, 32 Jahre alt.

Gegen den Hausier- und Straßenhandel

Da in letzter Zeit der Straßenhandel und der verdeckte Hausierhandel sehr überhand genommen hat und dadurch dem lebhafte Handel in großem Maße schadet, berief die Lodzer Industrie- und Handelskammer eine Sitzung ein, an der Vertreter der Wojewodschaft, der Staroste, der Stadtverwaltung und der einzelnen kaufmännischen und Industrievereinigungen teilnahmen. Man beschloß, die Bestrebungen der Kammer zur Beseitigung dieses Mißstandes zu unterstützen.

Billige Fahrten

Nach Gdingen: Dienstag, Abfahrt um 21,25 Uhr vom Kalischer Bahnhof mit direktem Zug. Die Plätze sind nummeriert. Preis: 18 Zł. Fahrkarten verkauft das Reisebüro Wagon-Lits, Petrikauer Straße 64.

Übungen der Feuerwehr. Die Züge 1, 2, 3, 4, 5 und 16 führten gestern auf dem Gebiet des Kalischer Bahnhofes Übungen, die außer mit Vörsarbeiten auch mit Gaslufschuß verbunden waren, durch. Auch eine Sanitätsabteilung wurde zu den Übungen herangezogen, wobei Tragbahnen angewandt wurden. Die Aktion nahm einen überaus befriedigenden Verlauf. Die einzelnen Züge trafen kurz nach dem Alarm am Übungsplatz ein.

Frachtbrieife mit aufgedruckter Stempelmarke. Das Verkehrsministerium beabsichtigt, amtliche Frachtbrieife mit aufgedruckter Stempelmarke einzuführen. Um festzustellen, ob und in welchem Maße die Einführung dieser Neuheit erwünscht ist, beschloß das Finanzministerium, eine besondere Konferenz unter Teilnahme der wirtschaftlichen Selbstverwaltungen einzuberufen. Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat diese Angelegenheit der zuständigen Kommission zur Begutachtung überwiesen, die in der nächsten Woche zusammentreten wird.

a. Ein Schwindler. Ein Gauner, in der Kleidung eines Postbeamten, erscheint in verschiedenen Wohnungen und teilt mit, daß für den Wohnungsinhaber ein Paket aus Amerika angekommen sei, für das eine Gebühr in Höhe von einigen Zloty bezahlt werden müsse. Das Geld nimmt er gleich mit. Auf das Paket warten die naiven heute noch. Die Polizei hat Nachforschungen nach dem Gauner eingeleitet.

× Aus dem Fenster gefallen. Aus einem Fenster des 1. Stocks des Hauses Kilinskastraße 110 stürzte der 10jährige Hauswächtersohn Józef Krupp. Er trug zum Glück nur leichte Verletzungen davon.

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerzen, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Joseph“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. Arztlich empfohlen.

a. Wieder Kartenspieler verhaftet. Gestern nahm die Polizei an der Ecke der Jagodniastr. und Kosciuszko-Allee zwei Männer fest, die spielwütigen Menschen das Geld abnahmen. Es handelt sich um den Leiser Welter, Limanowski Str. 8 und den Leon Karoch, Kraszewski Str. 19.

a. Diebstähle. Aus dem Fabriklager der Firma Kestenberg stahlen Diebe Treibriemen und Garn für 1000 Zloty. — Aus der Wohnung von Mieczysław Heiman, Piłsudski Str. 4, wurden Sachen für 1500 Zł. gestohlen.

a. Würmer im Brot. Auf dem Wasserring wurde der Landmann Kowalczyk aus Wola Kutowa, Gemeinde Brójce, verhaftet, weil das von ihm feil gehaltene Brot Würmer aufwies.

a. Betrunkener fällt Vorübergehende an. Polizei mußte gestern am Baluter Ring eingreifen, wo ein mit einem Messer bewaffneter Betrunkener sich auf Vorübergehende warf. Der Schüler Zygmunt Bednarek, Zabianstraße 10, wurde dabei schwer verwundet. Ein Arzt schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus. Der Betrunkene erwies sich als der 26jährige Józef Kobakowski, Malarzkastraße 25.

× Unfall bei der Arbeit. In der Fleischerei Transzylantstraße 47 hieb sich der 23jährige Stanisław Andrzejak beim Fleischhacken so schwer in die Hand, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

a. Ein fahrlässiger Radfahrer. Am Wasserring wurde die 28jährige Janina Pietraszek von dem Radfahrer Jan Konkolinski angefahren und zu Boden gerissen. Die schwer verletzte Frau mußte von einem Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus gebracht werden.

a. Ueberfahren. In der Pabianicka Straße wurde der 14jährige Stanisław Wiczorek von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Chauffeur Marjan Kowalski wurde zur Verantwortung gezogen.

× In der Orzeszkowastraße wurde der 43jährige Stanisław Labuza so stark von einem Wagen gedrückt, daß er die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen mußte.

a. Alkoholvergiftung. In seiner Wohnung, Katarzewska 4, trank der Arbeiter Stanisław Janicki aus Brennspiritus hergestellten Likör und wurde brennend los. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Weit Stoß

Zur 400. Wiederkehr seines Todestages.^{*)}

Äußerlich schöne, in ihren Formen glatte und „unantastbare“ Kunstwerke erfordern kein Nachdenken, kein tieferes Verständnis. Sie gefallen allen, die sich ihnen gedankenlos nähern.

Treten wir aber an weniger schöne Formen heran, die so wurden aus einer stark flutenden künstlerischen Eigenart, einmalig in ihrem Erscheinen, plump in ihrer Menschlichkeit, da werden wir uns entweder ab oder bleiben grübelnd, von Zweifeln gequält, davor stehen.

Man prüfe sich: erzeugen jene gotischen Kunststrichungen mit ihrem naiven, von prosaischer Verbildung und trockenen Ausdruck nicht etwas Befremdendes, für die Sinne wenig Annehmendes?

Von allen glänzenden Namen des Mittelalters, wie Albrecht Dürer, Matthias Grünewald, Lukas Cranach, Hans Baldung Grien, von den Bildhauern der Spätgotik: Tilman Riemenschneider, Hans Leinberger und von den großen Nürnberger Persönlichkeiten: Adam Kraft und Peter Vischer — von allen diesen Künstlern ist Weit Stoß der am meisten befremdende.

Ueberwinden wir jedoch den ersten Eindruck, dann tritt vor uns zwar herbe männliche Wesensart, aber eben deshalb Geist, voll jener verfeinerten Schönheit, die sich erst dem mit Verständnis und Liebe Nahenden offenbart.

Die gegenwärtig in Nürnberg zustandegekommene Gedächtnisausstellung für Weit Stoß hat versucht, den Deutschen zu zeigen, welche nahe Beziehungen Weit Stoß zu der deutschen Kunst des Mittelalters besaß.

Zwar konnte die Ausstellung nicht vollständig besichtigt werden, denn Weit Stoß' schönstes Werk, der Marienaltar zu Krakau, fehlte. Außer in Krakau befinden sich in Polen in Gnesen und Wloclawek Werke von Weit Stoß. Es ist daher denkbar, daß das zerstreute Werk von Weit Stoß schwer eine Uebersicht über seine Entwicklung (wie es wohl die Leiter der Nürnberger Ausstellung wünschten) geben konnte.

Vertieft man sich in das Werk von Weit Stoß, so wird man zuerst auf die herbe, nordische Form der Spätgotik aufmerksam, wie sie sich mit dem frenetischen Eigenbräuterei Ausdruck sucht und zu einer erstaunlichen Vollkommenheit nur noch bei Dürer kommt.

Und noch ein Merkmal: viele Zeitgenossen von Weit Stoß haben die Ideale der südblichen Renaissance in sich aufgenommen. Weit Stoß ist in seinen Figuren der

strenge Gotiker geblieben. Nur die Umrahmung seiner Altarbilder weist den italienischen Einfluß auf.

Ein wie selten reiches und harmonisches Künstlerleben spürt man aus Weit Stoß' Bildwerken heraus. Diese künstlerische Harmonie steht aber in tristem Gegensatz zu seinem vielbewegten Leben. Weder sein Geburtsdatum noch die eigentlichen Namen seiner Eltern sind genau festzustellen. Einige Daten und überlieferte Urkunden lassen uns teilweise in sein Leben blicken. Ueber die Jugendjahre fehlt jede Nachricht. Der Aufenthalt in Krakau fällt in die Jahre 1477—96, wo er eine rege Tätigkeit entfaltete. 1503 ist er in Nürnberg, wo ihn das Unglück trifft, und wo er seiner bürgerlichen Ehre verlustig geht. Durch einen Vermögenshandel wurde er materiell ruiniert. Gefrönt, fällt er einen Schuldbrief und verfertigt dazu kunstreich Handschrift und Siegel. Solches Verbrechen wurde damals mit dem Tode bestraft, jedoch dank des großen Ansehens, das der Künstler genoß, wurde ihm die Todesstrafe zwar erlassen, aber am 4. Dezember 1503 wurden ihm beide Beine gebrandmarkt. Einer Urkunde zufolge, wird er als „ein irrig und gefährlich man“ dargestellt. Die ergreifende menschliche Legende erfüllt sein Leben und drängt sich immer wieder bei der Betrachtung seiner Werke auf.

Gottfried Keller stellt ihn, während der Beschreibung des Dürerfestes im „Grünen Heinrich“ folgendermaßen dar: „Gleich neben diesem sah ich den Weit Stoß, einen Mann von selbstsamter Mischung. Er schnitt aus Holz so holde Marienbilder und Engel und besiedelte sie so lieblich mit Farben, glühendem Haar und Edelsteinen, daß damalige Dichter begeistert seine Werke besungen. Dazu war er ein mäßiger und stiller Mann, der keinen Wein trank und fleißig seiner Arbeit oblag, immer neue fromme Bilder für die Altäre erschaffend. Aber des Nachts machte er eifrig falsche Wertpapiere, um sein Gut zu mehren, und als er ertappt wurde, durchstach man ihm öffentlich mit einem glühenden Eisen beide Wangen. Weit entfernt, von solcher Schmach gebrochen zu werden, erreichte er in aller Gemächlichkeit ein Alter von 95 Jahren und schnitt nebenbei Reliefarten von Landschaften mit Städten, Gebirgen und Flüssen; auch malte er und stach in Kupfer.“

Unannehmlichkeiten, Intrigen durchziehen sein weiteres Leben. Dieses sein menschliches Erleben: Glück und Unglück sind mit dem Wesen seiner Kunst geheimnisvoll verwoben. Mag auch die Kirche ihn nicht mehr in Schutz genommen haben und das gebiegene Bürgertum der Kunststübe des Mittelalters ihn nach dem Gerichtsurtel ignoriert haben, so ließ er sich dadurch doch nicht entmutigen, — höher erschien ihm die Kunst, in deren Diensten er wirklich als großer Arbeiter sein langes Leben gestanden hat.

Wer immer das Glück hatte, Weit Stoß' Hauptwerk, den Krakauer Altar, geöffnet zu sehen in der weihrauchduftenden Dämmerung des Domes, dem erschließt sich das Geheimnis der herausstehenden Kunst W. Stoß'. Die harten, starren Falten der Apostel dekorativ, wirkungsvoll, mit dem Blitzen und Glänzen des Lichts darauf und

dazu als Kontrast die fein charakterisierten Köpfe, die biegsam und weich erscheinenden Hände voll zwingender Realistik gewinnen den Künstler und Menschen Weit Stoß für uns, trotz übler Legenden aus seinem Leben.

Weit Stoß' Menschentum und Nationalität wird heiß umstritten.

Einerseits hört man oft von polnischer Seite, daß die Kunst von Weit Stoß in ihrem Wesen den Polen fremd bleibt, andererseits aber, verglichen mit den deutschen gotischen Künstlern, erscheint Weit Stoß in seiner haptigen Ausführung, die große Erregbarkeit verrät, als un-deutsch. Und eigentlich: es ist ein Wunder um Weit Stoß, ein Wunder und ein Geheimnis — wie um jede große Kunst.

Wie ist es daher eigentlich? Ist die Erscheinung W. Stoß' charakterlos? Ist seine Kunst national, ist sie international? Wie soll eigentlich die Kunst sein? Gewiß, jeder Mensch wurzelt irgendwo in der Erde, niemand ist vom Monde gefallen, schwebt irgendwo haltlos und führerlos im Raum. Es eint die Familie, der Stamm, das Volk, es eint die Sprache, die Sitte, die seit Jahrhunderten aufgedämmte Kultur, die Religion und Kunst. In diesen Beziehungen wird Kunst national sein.

Andere Neugierigen des Lebens, die im allgemeinen als internationale Kunst bezeichnet werden, haben mit Kultur und Kunst nichts zu tun. Es sind Neugierigen materialistischer Art, Gebilde der Technik, der Zivilisation, oder aus der Luft gegriffene Zahlen und Zeichen, die wohl zum Fortschritt nötig sind. Erst das Geistige abelt diese Gebilde. Die Kultur des Volkes nur baut auf. Wo immer Kunst als Begleitererscheinung der Kultur auftritt, muß sie tief verankert sein in der Landschaft und in der Gemeinschaft.

Aber: aus tief flutender Sehnsucht des Menschen kommt die Kraft, die die Dämme zerreißt, Mannigfaltigkeit ergreift uns, ein Verstehen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Kultur zu Kultur. Eine große Einheit waltet geheimnisvoll auf dem Grunde der Völker.

Sehen wir uns die Rassenmerkmale, Völker- und Familienmerkmale, ja in der Familie sogar die Einzelpersonlichkeiten an — wie ist jedes verschieden. Welch schöne Mannigfaltigkeit der äußeren Welt! Künstler zu sein, heißt diese Mannigfaltigkeit lieben, heißt aus seinem innersten Wesen heraus schaffen, zu immer größerer Entfaltung kommen — alles andere ist Tendenzkunst.

Wir sehen, wie die Begriffe, nationale und internationale Kunst zusammenfallen — keines von beiden besteht. Der Fall Weit Stoß hat es uns gezeigt, wie zwei Völker sich um einen Künstler streiten können. Wer hat recht? — Beide.

Schließen wir den Snob und den Tendenzgeist, die an Kunstzeugnisse noch herantreten, von beiden Seiten aus, so ergibt sich das obendargelegte als richtig, daß Weit Stoß eine reiche und große Künstlernatur war, die nicht nur für Polen und Deutsche etwas zu verschenken hat.

So mühten wir Weit Stoß heute feiern.

F. K. - Lodz.

Die Schriftleitung.

^{*)} Diese Ausführungen stammen von einem jungen Lodzer deutschen Künstler. Das Deutschstum Weit Stoß', des Magister Witus Almannus de Norinberga, wie ihn die Stiftungsurkunde des Altars der Krakauer Marienkirche nennt, steht außer allem Zweifel. Nach den neuesten Forschungen war er — wie in dem vorerwähnten Aufsatz von Reizenstein in der ausgezeichneten „Deutschen Zeitschrift“ nachzulesen ist — ein Siebenbürger Sachse.

a. Dieb auf frischer Tat erwischt. In die Wohnung des abwesenden Kaufmanns Rajber, Alexandersplatz 30, drang ein Dieb ein, der allerlei Sachen im Wert von 600 Zl. zusammenraufte. Beim Verlassen der Wohnung wurde er bemerkt und festgenommen. Er stellte sich als der bereits mehrfach vorbestrafte Einbrecher Josef Romowski heraus.

Ein Ohr abgebissen. Im Torweg des Hauses 1. Mai-Allee 19 bis der dort wohnhafte Jakob Bojaritz einem Marian Miller, Obnawallstraße 4, während einer Prügelei das linke Ohr ab. Dem Verletzten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

Ertrunken. Im Scheiblerischen Teich ertrank der 29-jährige Büroangestellte Janusz Brym.

b. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Janiewicz, Alter Ring 9. L. Stedel, Limanowski 37. S. Gluski, Narutowiczstraße 6. S. Hamburg, Gluski 50. L. Pawlowki, Petrikauer Straße 307. A. Piotrowski, Pasmorskastraße 91.

Aus den Gerichtssälen

a. Er wollte seine Ehefrau vergiften. Das Landgericht verhandelte gegen den 33-jährigen Stanislaw Kospin, Spornstraße 11. Er war angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, seine 23-jährige Ehefrau mit Veronal zu vergiften. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ankündigungen

Frauenverein zu St. Trinitatis. Montag, den 14. August, Ausflug zu Frau Buch nach Karauler bei Jajers, Part Reimowski. Abfahrt 14 Uhr mit der Dorslawer Zufahrtbahn. Proviant ist mitzubringen; rege Beteiligung erwünscht.

Der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche ersucht seine Sänger, zu dem am 15. d. M. im Helsenhof stattfindenden Gartenfest zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Cäcilienverein — Frauengruppe. Montag, d. 14. d. M., Ausflug zu Frau Kallinowski nach Radogosz. Treffpunkt: Boluchi Annex 2 Uhr nachm. Proviant ist mitzubringen.

Gartenfest. Uns wird geschrieben: „Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Polanenschorverein „Jubiläum“ am heutigen Sonntag im Walde des Herrn Kirchenvorstehers Mees in Rudas, Haltestelle Januwel, ein großes Gartenfest. Vorgelesen sind: Stern- und Scheiblerische, Pfandlotterie, Glücksrad, u. a. Ueberraschungen. Für die Kleinen wird ein Umzug stattfinden. Das Vereinsballet hat für Spiel und Tanz reichlich Sorge getragen. Alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich gebeten, zahlreich zu erscheinen. Beginn 2 Uhr nachmittags.“

Eine Sommerreduite. Am 26. August findet im Helsenhof eine von den Lodzer Journalisten veranstaltete Sommerreduite mit reichhaltigem Programm statt.

Berein Deutschsprechender Katholiken. Jungmännergruppe: Montag, 3 Uhr, Spielabend. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Musikübung. — Freitag, 7 Uhr abends, Lernstunde. — Jungmännergruppe: Sonnabend, 8.30 Uhr abends, Heimabend. — Freitag, 8 Uhr abends, Gemeindegangsübung. — Sekretariatsstunden ab 16. August von 10 — 1 Uhr vormittags und von 3 — 7 Uhr nachmittags. Bücherausgabe für jedermann: Montag und Freitag von 7 — 9 Uhr abends.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Das Waisenhaus ruft Euch!

„O selig, o selig ein Kind noch zu sein!“ heißt es in einem bekannten Lied. In diesem Sinn gedenken die meisten ihrer Kindheit. Neben dem Unvermögenden des Erlebens war es vor allem das Gefühl des Geborgenseins, wodurch die Erinnerung an die Kindheit vergoldet wird. Fehlte etwas, war W? empfunden — da wurde nach Mutter und Vater gerufen. Jeder, dem diese Kindheit beschieden war, weiß, daß er nicht vergebens gerufen hat.

Von Zeit zu Zeit erschallt in der Lodzer evangelischen Pfarrei auch ein Ruf im Namen vieler Kleinen — unserer Waisen. Nicht, weil diesen ein Leid gescheh, nicht, weil sie von diesem oder jenem Unfall heimgesucht werden, sondern es geht gewöhnlich um alles, um das Sein dieser Kinderschar, um die Erhaltung des evangelischen Waisenhauses. Daß dieser Ruf immer wieder erschallen muß, ist ein Armutszeugnis unseres evangelischen Volkes. Würden alle Teile desselben in lebendiger Glaubensgemeinschaft zueinander stehen, so bedürfte es des Rufes nicht; die Fürsorge für Waisen und Witwen ist noch immer die vornehmste Aufgabe einer evangelischen Gemeinde. Andererseits ist es etwas Großes, daß dieser Ruf immer wieder gehört wird. In all den schweren Jahren, da die meisten unter mancherlei Lasten zu seufzen haben, ist er noch nie vergebens erschallen.

Nun kommt er aufs neue. In 2 Wochen soll, so Gott will, das traditionelle Helsenhofest stattfinden. Es stellt Sammelarbeit und Sammelopfer dar. Darum wage ich zu bitten: Vor allem die gesungenen Vereine um ihre unentbehrliche Mitarbeit. In der ersten Vertretersitzung waren bereits viele Vereine vertreten. Andere fehlten noch. Wohl hat jeder Verein eigene Aufgaben und Schwierigkeiten. Doch beim Waisenhausfest dürfte keiner fehlen. Es sind die Kleinen unseres Glaubens, unsere Waisen, für welche gesorgt werden soll. Für die gemeinsame Verpflichtung ihnen gegenüber haben wir immer noch naturgemäß das beste Verständnis in unseren Vereinen gefunden. So lade ich dieselben herzlich ein, ihre Vertreter zur nächsten Sitzung am Mittwoch, den 16. August, um 8.30 Uhr abends in der Kirchenkapelle zu St. Trinitatis zu entsenden.

Sodann bitten wir alle gesungenen Firmen, Geschäfte und Hausaltungen, die im Gang befindliche Sammlung der Pfandlotterie zu fördern. Wohl dürfen wir bereits für diesen Zweck manche wertvollen Sachen empfangen. Soll die Pfandlotterie, wohl die letzte bei den diesjährigen Veranstaltungen, beim Besucherpublikum Anklang finden, muß sie besonders reichhaltig und merkwürdig sein. Möchte sie ein wirkliches Opfer werden! Sollte jemand von den Sammlern nicht beschuldigt werden, so bitte ich um Anruf zwecks Abholung der Sache.

Endlich richten wir unserer Bitte an alle werten Glaubensgenossen, alt und jung, Eltern und Kinder. Der übernächste Sonntag gelte dem Waisenhaus! — das möchte jedes Haus auf sich nehmen. Dann wird die Wohltätigkeitsveranstaltung das bringen, wozu sie bestimmt sein soll. Der Festausflug plant dies Gartenfest über den Rahmen der üblichen hinauszuheben. Ein Programm für alle Teile wertvoll zu gestalten, wozu noch später berichtigt werden soll — heute rufen wir im Hinblick auf diese Veranstaltung allen zu: Gedenket der Waisen!

Pastor G. Schedler.

Vom St. Johanniskirche-Gartenfest. Für Sommerkolonien und weibliche Jugendfürsorge.

Kast unmittelbar steht das große Hochsommerfest an St. Johanniskirche im Helsenhof bevor. Am Dienstag soll es stattfinden! Gesteht, daß das Wetter günstig wäre, denn nur mühevoller, nachgelagerter Vorbereitungen, bei denen weder Zeit noch Kräfte gespart werden, ermöglichen solch ein Fest und andererseits wäre ein außerordentlicher Erfolg, angesichts der wohlwollenden Zwecke, für welche dieses Gartenfest veranstaltet wird, doch so sehr erwünscht. Unsere diesjährige Doppelsaison lautet: für die Kinder der Allerärmsten und für Erweiterung der Pflege der weiblichen Jugend und das Erholungsheim des Jungfrauenvereins an St. Johanniskirche. Ein Grundfonds soll gesammelt werden, und zwar noch in diesem Jahr, damit im Jubiläumstage der St. Johanniskirche eine große Anzahl von Kindern unserer Arbeiterkolonien und der Allerärmsten die Möglichkeit eines Sommeraufenthalts zur Stärkung der Gesundheit geboten werden könnte. Aber auch der weiblichen Jugend an St. Johanniskirche soll gedacht werden. Das Erholungsheim des Jungfrauenvereins, das sich bereits einige Jahre hindurch so segensreich bewährt und auch in diesem Jahr einer ganz beträchtlichen Anzahl von Jungfrauen Erholung und Stärkung der Gesundheit gegeben hat, soll unterstützt werden, damit es nicht nötig wäre, irgend jemand aus Geldmangel abzuweisen. Außerdem soll die weibliche Jugendpflege überhaupt erweitert und verstärkt werden. Alles das sind Ziele, für die es sich lohnt zu arbeiten. Das ist aber auch wirklich getan worden. Unser Fest wird vieles an originellen Gedanken bieten, welche ganz gewiß vielen unserer Besucher sehr große Freude bereiten wird. Vor allem ist das Programm des Festes recht umfangreich. Da wird diesmal Helsenhof schon vom Vormittag für unsere Besucher an geöffnet sein. Von etwa 10 Uhr an werden unsere Wasserportler die Röhre schon benutzen können. Die Pfandlotterie wird auch schon geöffnet sein, ebenso auch die Glücksräder werden schon arbeiten und die Buffet werden Erfrischungen anbieten. Unsere Familien haben diesmal die seltene Gelegenheit, den ganzen Tag im Freien zu verbringen. Groß und umfangreich aber ist das Nachmittagsprogramm. Von zwei Uhr nachmittags beginnt das Gartenfest. Um 4.30 Uhr nachmittags wird die große religiöse Feier beginnen. Die musikalischen Darbietungen sind ebenfalls. Das Orchester des evange-l. Jungfrauenvereins der St. Johanniskirche unter der bewährten Leitung des Bundesleiters des Herrn Steier führt den musikalischen Teil der Feier aus. Hinaus kommen die schönen Gesänge des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche und des gewählten gemischten Chores, welche sowohl das geistliche wie auch das weltliche Lied berücksichtigen werden. Dann werden turnerische Darbietungen der vereinigten Turnvereine Dombrowa und Aurora das Interesse der Gäste fesseln. Abends Pyramiden! Der Kinderzug und aufsteigende Luftballons werden die Herzen unserer Kinder erfreuen. Die Pfandlotterie mit ihren 1500 Losen und schönen Gewinnen und dem Hauptgewinn, einem Bonny, wird Ueberraschungen bieten. Umlagerter aber werden die wirklich originellen Glücksräder wie auch die verschiedenen Spiele mit ihren wunderbaren Gewinnen. Es wird sich schon deshalb lohnen, recht früh das Fest zu besuchen. Da gibt es z. B. dort ein merkwürdiges Musikspiel, ein schiefes Puppenrad, Ringwerfen, Glückslosse, Nagelbrett, Handarbeitenrad, Angel, ein „lebendiges“ Rad und ein „hübsches“ Rad, ein Lebensmittelfeld und dergleichen viel. Ein Glückswand mit vielen wertvollen Prämien. Und wie werden unsere Kleinen staunen vor dem „Puppenrad“ stehen, mit den wunderbaren großen und kleinen Puppen, welche ihre Anzüge bei uns erhalten haben, dank der Gütigkeit der Neuschäfer (Schweiz). Firma Eduard Dubied, welche uns eine Strickmaschine geschenkt und dieses „Puppenrad“ die beste Kasse für diese ganz ausgezeichnete Maschine ist. Wenn nach den Darbietungen des Nachmittags das symphonische Orchester des Helsenhofs seine Weisen erklingen lassen wird, dürfte auch der herrliche Musikliebhaber zufrieden sein. Bei Eintritt der Abenddämmerung erschallen vom Teich her ernste religiöse Lieder und die so lieben alten Volkslieder. Es wird ein schöner Tag sein, falls Gott und das Wetter hierzu beistehen. Ein Tag wirklicher Erholung und harmloser Freude, ein wirklich stimmungsvolles Hochsommerfest. Möchte dieses Fest, wie jedes Jahr, tausende und aber tausende unserer Lodzer im Helsenhof veranlassen. Daß auch für das weibliche Wohl gesorgt werden ist, und zwar durch unser sehr bewährtes Damenkomitee, sei hier auch erwähnt. Um allen den Zutritt zu diesem Fest zu ermöglichen, ist der Eintritt auf 1 Zloty für einen Erwachsenen und 54 Groschen für ein Kind bestimmt worden. Ein Los kostet nur 1 Zloty.

Möchten unsere lieben Lodzer ohne Unterschied des Standes dies unser Fest besuchen und dadurch zum Gelingen eines guten Werkes freundlich beitragen. In der Eingabe ist Nacht. Zeigen wir diese Eingabe aus diesem, dann welcher wir durch die Masse in schwerer Zeit dennoch so manches gute Werk getan und gefördert haben ohne daß der Einzelne allzu sehr dadurch belästert worden wäre.

Am 15. August: Helsenhof im Zeichen der Kinder und der Jugend!

Konstanztal J. Dietrich.

Mazdagan

Infolge meines plötzlichen Abbruchs aus Lodz war es mir leider vorzuentfallen, allen Teilnehmern an den Mazdagan-Ausflügen, die mir zu wahren Gefühnsfreunden geworden sind, meinen aufrichtigen Dank für das bewiesene Interesse an dieser Lehre persönlich auszudrücken.

Ich scheide mit dem besten Wunsch, nach kurzer Zeit wieder in Lodz zu sein, um am Fundament, das bereits gelegt und von den Willigen so liebevoll aufgenommen wurde, freudig und im Sinne des Wadras weiterbauen zu können.

Zwecks weiterer Nahrungsnahme, Erlangung von Flugbüchern usw. empfehle ich allen ernst Interessierten, sich gefl. an Herrn W. Geisler, Lodz, Przejazdstraße 46, zu wenden.

Indem ich meinen Freunden ein aufrichtiges „Auf Wiedersehen“ zurufe, grüße ich alle herzlich als Ihre treue

India Maurer.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Dankagung. Frau India Buhle spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zum Nutzen des evangelischen Waisenhauses. Der verehrten Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuerliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst.

Pastor G. Schedler.

Aus der Umgegend

Alexandrow

Feuerwehrt

Am heutigen Sonntag nachmittags findet in Rudas Bugaj bei Alexandrow auf dem Anwesen des Herrn Karl Tebus (früher Meisner) ein Feuerwehrt, veranstaltet von sämtlichen Wehren, die zum Alexandrower Bezirk gehören, mit verschiedenen Ueberraschungen statt.

Jajers

Großes Gartenfest

Herr Pastor V. Jajmann schreibt uns: Am Sonntag, den 20. August, um 2 Uhr nachmittags, findet auf dem Sportplatz des Jajers Sportklubs (Pilsudski 54) ein großes Gartenfest, verbunden mit einer Pfandlotterie statt. Seit einigen Wochen sind die Vorarbeiten von den einzelnen Komitees in Angriff genommen, die auch bestrebt sind, unseren lieben Gästen ein abwechslungsreiches Programm zu bieten. Sämtliche deutsche Vereine in Jajers haben diesmal ihr Mitwirken freudig zugesagt — ein schönes Beispiel der Verbundenheit zur gemeinsamen Sache! Vorgelesen sind Darbietungen der einzelnen sowie Massenchor, Leichtathletik und Turnübungen, Stern- und Scheiblerische, Kinderbelustigungen und dgl. Mit einem Wort, ein reichhaltiges Programm. Es fehlen uns noch viele Pfänder für unsere Pfandlotterie, daher die Bitte, uns die fehlenden Gegenstände in diesen Tagen spenden zu wollen. Niemand dürfte sich diesmal ausschließen! Gilt doch der Reinertrag unseren mit viel Not schwer ringenden Gemeindegeldern. In Anbetracht dieses edlen Zweckes darf ich die Hoffnung aussprechen, daß unsere lieben Gläubigen durch ihre freud. Gaben und Besuch diese Veranstaltung unterstützen und besuchen werden.

In Stelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Otto Meyer, Präses des Jajers Gesangsvereins, spendete der Kirchen-Männergesangsverein „Concordia“ für das Grabstein 31.30 Zl. Im Namen der Bedachten dankt herzlich V. Jajmann, Pastor.

Aus dem Reich

Statt des Fabrikassierers — den Arbeitsinspektor überfallen

Einer Meldung aus Sosnowice zufolge wurde auf dem Weg von Sosnowice nach Glatkow der Arbeitsinspektor Ing. Jedorowicz von drei bewaffneten Banditen überfallen, die die Herausgabe seiner Aktenstücke forderten. Als Jedorowicz dieser Aufforderung nicht nachkommen wollte, schoß der eine Bandit, zum Glück verfehlt, doch die Waffe. Darauf verzog er dem Inspektor einen Schlag mit dem Kolben des Revolvers, während der eine seiner Spießgesellen dem Beamten die Aktenstücke entriß, worauf alle drei flüchteten. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Auffindung der Tische, in der nichts fehlte. Die Polizei ist daher zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Banditen den Arbeitsinspektor für den Fabrikassier der Fabrik hielten, der an dem gleichen Tage eine größere Summe zur Lohnauszahlung bringen sollte.

Pferd und Wagen ins Meer gestürzt und in einen Kutter gefallen

In Gdingen ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Der Kutscher des „Hotel Centralny“ stand mit seinem Wagen an der Fischermaße auf einer sehr schmalen Stelle, als das Pferd plötzlich anzog und der Wagen samt dem Pferd in das Meer stürzte. Glücklicherweise stand dort gerade ein größerer Fischerkutter und der Unfall sollte es, daß Pferd und Wagen gerade hineinfelen, und zwar so glücklich, daß weder das Fuhrwerk noch der Kutter beschädigt wurden. Pferd und Wagen konnten unbeschädigt wieder an Land gebracht werden.

Frau und Kind zu verbrennen versucht

In der Ansiedlung der Glashütte „Niemen“ im Kreis Lida versuchte ein Josef Zibuch, das eigne Haus in Brand zu setzen, indem er die Wände mit Naphtha begoß. Vorher hatte er seine Frau Maria mit ihrem Kind im Haus eingeschlossen. Die Nachbarn bemerkten die Vorbereitungen und vereitelten das Verbrechen. Zibuch, 46 Jahre alt, wurde verhaftet. Er erklärte, daß er das Haus deshalb anzünden wollte, weil seine Frau sein Kind aus erster Ehe gequält habe.

Dorfbrand

Einer Meldung aus Luck zufolge brannten im Dorf Szewel, Kreis Komel, 45 Wohnhäuser und 67 Scheunen nieder. Das halbe Dorf ist vernichtet. Ueber hundert Personen sind obdachlos geworden.

Geschäftliche Mitteilungen

Billigkeitsreform im Konsum der Widzemer Manufaktur. Rationell geführte geschäftliche Unternehmen müssen sich angelegen sein lassen, einen möglichst hohen Umsatz zu erzielen, wobei der Gewinn gering sein kann. Auf den Grundätzen des größtmöglichen Umsatzes und der geringsten Gewinnquote ist der Betrieb des Konsums an der Widzemer Manufaktur aufgebaut. Dank dieser Eigenheit sind die Waren so überaus preiswert, so daß sie die Konkurrenzfirmen erschauen lassen. Der Konsum führt Warenartikel jeglicher Art, Konfektion, Galanteriewaren, Schuhwerk, Strümpfe, Socken, allerlei Lebensmittel usw. Die Güte der Waren läßt nichts zu wünschen übrig. Der Konsum hat auch den ausschließlichen Verkauf von Soda, und Brauwaren der Widzemer Manufaktur inne, die zu genauesten Fabrikpreisen verkauft werden. Ihm liegt auch der ausschließliche Verkauf von Patentfindungen nach der Slowjetunion ob. Die stetig steigende Zahl der Käufer ist Beweis genug dafür, daß der Konsum in jeder Hinsicht einen Rekord erzielt: in der Güte der Waren und im Grade der Billigkeit der Preise.



Kennen zu Ruda-Tabianicka

M. O. Der gestrige Renntag war von etwa 1500 Personen besucht. Der Totalisatorumsatz betrug 51 170 Zloty.

1. Hürdenrennen für Dreijährige und ältere über 3200 Meter, Preis 1500 Zloty: 1. Alfali, 2. Indian, 3. Promyzel. Zeit 3,55 Min. Tot. 55,00; 16,00; 11,50 Zloty.

2. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter, Preis 1500 Zloty: 1. Little Star, 2. Bira, 3. Katarz. Zeit 1,43 Min. Tot. 10,00; 6,00; 6,00 Zloty.

3. Hindernisrennen für Vierjährige und ältere über 3000 Meter, Preis 1000 Zloty: 1. Gwido, 2. Spahan, 3. Introgant. Zeit 3,44 Min. Tot. 22,00; 8,50; 7,50 Zloty.

4. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter, Preis 1800 Zloty: 1. Bernina, 2. Palmoodie VII, 3. Meta. Zeit 2,18 Min. Tot. 10,00; 7,00; 14,00 Zloty.

5. Flachrennen für Zweijährige und ältere über 900 Meter, Preis 1800 Zloty: 1. Lubar, 2. Surma III, 3. Harmod. Zeit 55 Sek. Tot. 10,50; 8,00; 10,50 Zloty.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter, Preis 1000 Zloty: 1. Jarjan, 2. Raduna, 3. Erato II. Zeit 1,46 Min. Tot. 10,50; 6,50; 8,50; 27,00 Zloty.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter, Preis 1200 Zloty: 1. Saiti, 2. Gigolo, 3. Emocja. Zeit 2,19 Min. Tot. 14,00; 8,00; 14,00 Zloty.

Vorschau auf die heutigen Rennen

1. Hürdenrennen über 2400 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1000 Zloty: Edgar, Saszsz, Ergot, Calvados, Warszawiak, Alfa II, Jota Pantera, Alisa.

2. Flachrennen über 900 Meter für Zweijährige und ältere, Preis 1800 Zloty: Simonetta, Brcha, Lala Rough,

Chien, Kord, Talar, Jatum, Irbit II, Bahinca, Fosgen, Kiti, Jeta, Sphinx.

3. Hindernisrennen über 4800 Meter für Vierjährige und ältere, Preis 4000 Zloty: Szramadi, Baccarat, Grzybel Pierwszyn, Namul, Gwido.

4. Flachrennen über 2100 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 5000 Zloty: Rancelot, Firlej, Maraton, Ferrydor.

5. Flachrennen über 1200 Meter für Zweijährige und ältere, Preis 4000 Zloty: Gandhi II, Loup Garou, Farinelli, Rafencz, Fijzka, Kiti, Fosgen, Panta Rhei.

6. Flachrennen über 1600 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1200 Zloty: Gracia, Perzona Grata, Nadohna, Maraton II, Erba, Gironda, Markiza II, Etoile II, Jarjan, Sternblume, Jordan.

7. Flachrennen über 2100 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1000 Zloty: Ergot, Keeleg, Cora, Mahoradsha, Jathma, Gluszer, Kormoran, Sarja II.

Unsere Vorauslagen:

1. Saszsz, Edgar, Calvados.
2. Lala Rough, Kord, Fosgen.
3. Grzybel Pierwszyn, Szramadi.
4. Firlej, Ferrydor.
5. Loup Garou, Farinelli, Kiti.
6. Gracia, Sternblume, Maraton II.
7. Kormoran, Cora, Ergot.

AT-Tennismeisterschaften begonnen

Heute um 9 Uhr Fortsetzung

b. m. Auf den Tennisplätzen an der Rodnastraße bekamen gestern nachmittag die Spieler um die Klubmeisterschaft des Sportklubs Union-Touring. Es wurden 7 Spiele im Herrendoppel ausgetragen.

Eine Überraschung gab es im Spiel zwischen den Junioren Günther und Schmeller. Günther zeigte ein gutes Spiel und konnte seinen älteren Klubkollegen in zwei Sätzen 6:3, 6:4 schlagen. Besonders hervorzuheben ist das Spiel des zweiten Junioren Golda gegen Engel. Nachdem Golda den ersten Satz 6:3 abgegeben hatte, konnte er den zweiten mit 6:0 für sich erringen. Die Kräfte des noch sehr jungen Spielers hielten jedoch nicht aus und so gab er den dritten Satz mit 6:4 an seinen Gegner ab. Nach diesem Spiele zu urteilen, wird Golda einst etwas im Tennis zu sagen haben.

Die Ergebnisse der folgenden Spiele stellen sich wie folgt dar: Fritz Schröder—Hilbert 6:0, 6:3. Maurer—Albert 6:4, 6:4. W. Steffa—Sesse 6:4, 6:1. A. Brauer—

Reit 6:2, 6:2. Hein—Glathe 6:3, 6:3. Das Spiel Engel—A. Brauer wurde nach dem ersten Satz, welchen der erste 6:3 für sich entschied, wegen der eingetretenen Dunkelheit abgebrochen und wird heute fortgesetzt.

Die weiteren Spiele beginnen heute um 9 Uhr und nach einer Mittagspause um 3 Uhr.

Frl. Krahwinkel deutsche Tennismeisterin

b. Im gestern ausgetragenen Finale des Damen-einzels konnte Frl. Krahwinkel über die Französin Hentzlin siegreich bleiben und somit den Titel für sich erkämpfen. Sie siegte in zwei Sätzen 6:2, 6:1.

In der Vorabschlusrunde im Herrendoppel siegte das japanische Paar Sato—Munoi über die Deutschen Mourner—Eichner 6:1, 6:3, 6:4; die Engländer Tudey—Lindler konnten in 4 Sätzen 6:4, 6:0, 4:6, 6:2 die Deutschen Dr. Dessart—Frenz ausschalten.

U. Fußballwettspiele in Konstantinow. Heute nachmittag spielt auf dem städtischen Sportplatz der Konstantinower Sportklub gegen die Mannschaft des Lodzer Sports- und Turnvereins. Im Hinblick auf die gute Form des R. A. S. ist ein sehr interessantes Spiel zu erwarten. — Am Dienstag spielt R. A. S. gegen W. R. S. (Lodz).

h. Holland—Rumänien 2:1. In der Trostrunde um den Davispokal Holland—Rumänien führt Holland nach dem zweiten Tage 2:1. Nachdem sich die Gegner die beiden Punkte des ersten Tages geteilt hatten, konnte sich Holland am zweiten Tage den zweiten Punkt holen. Die Holländer gewannen das Doppel in 3 Sätzen 6:3, 6:3, 6:0.



Deutsche Kanu-Meisterschaften 1933

Links: Verdau (Hanseat, Hamburg), Deutscher Meister im Einer-Kanadier. Rechts: Cammerer (Alsterbrüder, Hamburg), Deutscher Meister im Einer-Kajak.

Der Sport der Kanufahrer wird immer populärer. Das zeigte der große Besuch auf den Grünauer Regatta-Plätzen bei den deutschen Kanu-Meisterschaften am Sonntag. In der Einer-Kanadier-Meisterschaft gelang es dem Vorjahrsmeister Verdau, auch diesmal den Sieg zu erringen. Im Endkampf um die Einer-Kajakmeisterschaft konnte Cammerer überaus glänzend die Meisterschaft erringen.

Arbeitslose

Wo bringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Das polnische Theater vor Saisonbeginn

B. P. Nach Abschluß der Theaterjahren in Lodz und nachdem Frau Dir. Wyszoka, die Leiterin der städtischen Bühnen in der letzten Spielzeit, unsere Stadt verlassen hat, ist man zurzeit damit beschäftigt, das neue Quartier der städtischen Bühne, das „Scala“-Theater, zu beziehen. Die Kammerbühne, auf die Dir. Wyszoka, der neue Theaterdirektor, verzichtet hat, wird aufgelöst. Ein Teil des Fundus wurde nach dem Sommertheater im Stasjic-Park geschafft, wo der Schauspieler Szubert mit einem in Lodz gebliebenen Kollegen Theater spielt. Im September wird Dir. Wyszoka in Lodz eintreffen und den Abschluß von Verträgen mit den Schauspielern vornehmen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir ganz kurz Rückblick halten auf die Tätigkeit und Leistungen des Stadttheaters unter der Leitung von Frau Dir. Wyszoka. Noch keine einzige Spielzeit dieser Bühne ist so tröstlich erfolgreich verlaufen, wie die letzte. Die Ursachen hierfür waren verschiedener Art. So mußte man u. a. feststellen, daß Frau Wyszoka für ihr Repertoire vorwiegend solche Stücke wählte, in denen die Hauptrolle von einer Frau verwaltet wurde. Leider fehlten in ihrem Ensemble die nötigen weiblichen Kräfte, die diese Stücke hätten zum Erfolg führen können. Lediglich das Bühnenstück „Mademoiselle“, in dem sie selbst die Hauptrolle verkörperte, brachte einen gewissen Erfolg. Frau Dir. Wyszoka beging den großen Fehler, die guten Kräfte aus der vorhergehenden Spielzeit, wie Horecka, Kosińska, Karczewski, Grosicki, Ziembinski, Bialoszyński, nicht zu verpflichten. Einige dieser Schauspieler feierten dann in Warschau und an den Bühnen anderer Städte Triumphe. Auch dem tüchtigen Jurek wurde keine entsprechende Rolle zugeteilt, so daß auch er nach der Hauptstadt ging. Von den vielen Gastspielern auswärtiger Schauspieler, die Frau Wyszoka angekündigt hatte, bekamen wir nur einige wenige zu sehen, und zwar: Frau Przybylska-Potocka, Malicka, Wengierska und Sawan, sowie drei weibliche Mitglieder der „Reduta“.

Zieht man all das in Betracht, so erscheint es gar nicht verwunderlich, daß das Stadttheater sehr schlecht besucht war. Ein wirklich gutes Repertoire und gute Leistungen der Schauspieler hätten ihr Publikum schon gefunden. Das frühere Niveau des Lodzer Stadttheaters ist noch allen Lodzern zu gut in Erinnerung, als daß es

sich mit Werken, wie sie Frau Wyszoka gebracht hat, hätte einverstanden erklären können.

Hoffentlich bringt Direktor Wroczyński, der doch die Lodzer Verhältnisse von seiner früheren Tätigkeit am hiesigen Stadttheater her kennt, einen neuen Zug in das Theaterleben, und wird es verstehen, die Leistungen der Bühne zumindest den Räumern anzupassen.

Das Ende des Mariatherezialentalers

Wiener Zeitungsmeldung: Der Mariatherezialentaler wurde in Afrika verboten. Seine Prägung wurde daher eingestellt.

Zu den seltsamsten Münzen der Gegenwart gehörten die sogenannten Mariatherezialentaler. Das waren Geldstücke, die im Ursprungsland längst ihren Umlaufswert eingebüßt hatten, dafür aber in einem anderen, dazu weit größeren Gebiet die einzige Verkehrsmünze waren. Mit dem Mariatherezialentaler war es ähnlich wie mit den Jarentrubeln. In Rußland hatten sie nach der Machtübernahme durch die Bolschewiken keinen Umlaufswert mehr, während sie in den angrenzenden Ostgebieten Polens noch jahrelang fast die einzig gangbare Münze blieben.

Die Wertbeständigkeit, wenn man so sagen darf, des Mariatherezialentalers war von weit längerer Dauer. Genau 180 Jahre behielt er seinen Wert als Zahlungsmittel. 1753 von der österreichischen Münze in Venedig zuerst geprägt, wurde er seit 1866 von der staatlichen Münze in Wien mit dem Bild der großen Kaiserin und ihrem Todesjahr 1780 als bloßes Fabrikat auf Bestellung hergestellt. Dafür erhob die Münzenprägestalt 1½ Prozent Kosten. 1925 — von diesem Jahr sind die letzten amtlichen Angaben vorhanden — wurden von der staatlichen Münze noch 25 Millionen Mariatherezialentaler geprägt, an welchem Geschäft sie 1½ Millionen Schilling rein verdiente.

Uebrigens versuchten auch andere Münzprägestalten, sich an dem guten Geschäft zu beteiligen. So die von Genf, die den Mariatherezialentaler eifrig nachprägte.

Wie schon gesagt wurde, hatte der Mariatherezialentaler in Oesterreich selbst seinen Umlaufswert verloren. Dafür aber war er jetzt in Arabien, in Nord- und Mittelafrika (wo er vor oder Buter hieß) die einzige Verkehrsmünze. Von keinem anderen Geld konnte er verdrängt werden. Oesterreich faulste für ihn im Sudan Baum-

wolle, in Abessinien Häute und Felle, im Somaliland Kaffee, edle Hölzer, Eisenbein, Gewürze und viele andere Naturprodukte des Landes ein.

Früher war er auch auf dem Balkan und in der Levante die beliebteste Münze.

In vielen Gegenden Afrikas und Asiens dient der Mariatherezialentaler auch heute noch als Amulett, Talisman und Fetisch.

In den Werken von Beez und Raudnitz (deutsch) und Fichel (französisch) ist dem Mariatherezialentaler ein Denkmal gesetzt worden. A. K.

Spektakelstück

(Von unserem Warschauer A-Korrespondenten)

Eine Genossenschaft Warschauer Schauspieler hat im Vorjahre im sog. Kammertheater eine neue, moderne Bühne errichtet, die jedoch rasch in Zahlungsschwierigkeiten geriet und unter Gerichtsaufsicht gestellt wurde. Nachdem vor einigen Monaten in diesem Theater die Mistinguett gastiert hat und im Anschluß daran eine erfolglose Revue zur Aufführung gelangte, hat sich der Gerichtsaufscher des Theaters jetzt ein „Kunstwerk“ verschrieben, von dem er sich unter Spekulation auf die Geldbörsen der Warschauer Jugendenschaft einen großen Kassenerfolg versprochen hat. Dieses Stück soll im nationalsozialistischen Berlin spielen und die Lage der deutschen Judenenschaft schildern. Wie das geschieht, darauf läßt der bezeichnende Titel des Stückes „Auf den Scheiterhaufen mit dem Juden!“ schließen. Das Stück ist ein Machwerk der übelsten Greuelpropaganda gegen Deutschland. Es zeigt in acht „Bildern“ das Schicksal eines jüdischen Violinisten in der Reichshauptstadt, wie es sich der Verfasser des Stückes ein gewisser Andreas Marek, „nach einer Erzählung von Hungen“ mit einer nicht zu überbietenden Primitivität vorstellt. Der Theaterkritiker der offiziellen „Gazeta Polska“, die sonst die antideutsche Propaganda gerne sieht, Kasimir Wierzyński, schreibt in seinem Blatt über das Stück: „Die Geschichte dieses Violinisten ist in lauter laideren Fragmenten ohne jede geistige Vertiefung dargestellt. Der ganze äußere Apparat von Schikanen, Gewalttaten und Pogromen läuft ohne jedes innere Motiv ab. Das Schlimmste am Ganzen ist die wahrhaft unerträgliche Sentimentalität, die viel eher ekelhaft als ergreifend ist.“

Lodger Handelsregister

22631/A „Sonia Klugmann“, Herstellung und Verkauf von Konfektion, Lodz, Jawadalskastr. 12. Die Firma besteht seit dem 26. April 1933. Inhaber Sonia Klugmann, Jawadalskastr. 12 in Lodz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22630/A „Joh. Lajb Bialowski“, Großverkauf von Kunstseidenen Geweben, Lodz, Allee des 1. Mai 15. Die Firma besteht seit dem 24. April 1933. Inhaber Joh. Lajb Bialowski, Lodz, Allee des 1. Mai 15. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22629/A „Roman Altman“, Verkauf von technischen und anderen Artikeln, Lodz, Kilińskistraße 70. Die Firma besteht seit dem 1. April 1933. Inhaber Roman Altman, Kilińskistraße 70. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

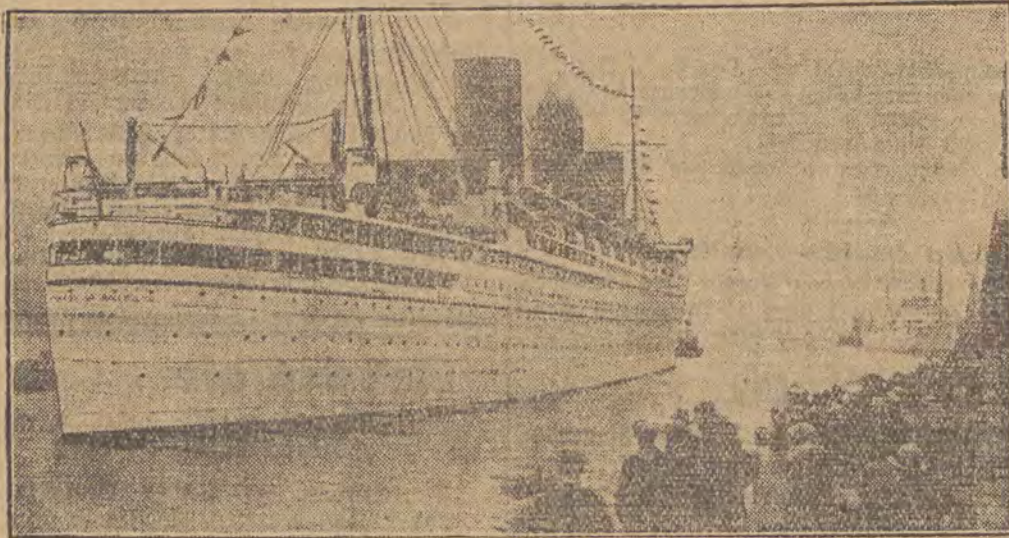
22628/A „Leja Kozłowska“, Verkauf von Seidenwaren, Lodz, Narutowiczstraße 7. Die Firma besteht seit Januar 1933. Inhaberin Leja Kozłowska, Narutowiczstraße 36 in Lodz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22627/A „Israel Samerski“, Weherei, Lodz, Narutowiczstraße 84 (Fabrik). Das Lager befindet sich Petrikauer Str. 82. Die Firma besteht seit dem 20. April 1933. Inhaber Israel Samerski, Strumiejskastraße 65 in Lodz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22470/A „Lajzer Goldfarb — Auch Skaff“, Lodz, Jagodniastraße 68. Die Firma lautet jetzt: „Goniec Skaff“. Inhaber Samson Herzogowicz, Siemierkstraße in Gdansk, Kreis Dirschau. Auf Grund einer vor dem Notar Karnawalski am 31. März 1933 abgefassten Akte Nr. 502 erwirbt Herzogowicz das Geschäft von Goldfarb.

22471/A „Rudolf Kizler und Co., Kommanditgesellschaft“, Lodz, Gdanskstraße 78/80. Die Firma lautet jetzt: „Salomon Kizler, Kommanditgesellschaft“. Rudolf Kizler ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Fallit wurde aufgehoben. Das Kommanditkapital beträgt 27.600 Zł. Verwalter der Firma ist Salomon Kizler.

22635/A „E. Judkiewicz und S., Krauslopf“, Handel mit Gummen und Abfällen, Lodz, Pomorskastraße 44. Die Firma besteht seit Januar 1933. Inhaber: Emanuel Judkiewicz und Samuel Krauslopf, beide Pomorskastraße 44 in Lodz. Firmen-Gesellschaft. Die Dauer der Firma wurde auf ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung besteht aus beiden Teilhabern. Alle Verpflichtungen, Verträge, Wechsel, Schecks, Vollmachten und Indossamenten unterzeichnen beide Teilhaber gemeinsam unter dem Firmenstempel. Jeder von ihnen hat dagegen das Recht selbständig seine Verpflichtungen enthaltende Korrespondenzen, Rechnungen, Quittungen zu unterzeichnen, gewöhnliche, eingeschriebene und telegraphische Korrespondenz aus allen Institutionen und Ämtern zu empfangen, die Gesellschaft in Ämtern und vor den Behörden zu vertreten und Prozesse zu führen.



Neuer Rekord eines Ozeandampfers.

Der Canadian-Pacific-Dampfer „Empress of Britain“, der den Atlantischen Ozean von Father Point am St. Lawrence-Strom nach Cherbourg in 4 Tagen, 7 Stunden und 32 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 24,93 Knoten pro Stunde durchquerte, hat damit einen neuen Rekord des kanadischen Schiffsahrtsdienstes aufgestellt und seinen eigenen Rekord vom Jahre 1926 um 26 Minuten geschlagen.

Aus aller Welt

Numerus clausus für Ausländer in Oesterreich

Ein Erlass des österreichischen Unterrichtsministeriums vom 26. Juli d. J. hat, angeblich wegen Überfüllung der Hochschulen, für aus dem Ausland kommende Studierende einen numerus clausus eingeführt. Ausländische Studierende, die im kommenden Semester eine österreichische Hochschule besuchen wollen, gleichgültig, ob sie im vorigen Semester dort immatrikuliert waren oder nicht, haben ein schriftliches Gesuch mit beigefügtem Reisezeugnis oder sonstigem ihre Hochschulreife erweisenden Dokument an das für ihr Studium zuständige Dekanat bis spätestens 1. September zu richten. Die Entscheidung wird längstens bis 1. Oktober getroffen.

Die Vereinigung Auslandsdeutscher Studierender zu Graz, Universität, macht auf diese neue Verfügung aufmerksam, und übernimmt auch Erledigungen dieser Art für die Grazer Hochschulen.

Stratosphärendogel explodiert

Ein Loter, ein Verwundeter.

Brüssel, 12. August.

Die Stratosphärendogel des Ing. Colyns ist bei Witterungsversuchen explodiert. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Nanfens „Gram“ wird Wahrzeichen

Ein Kreis von Bürgern Oslos hat beschlossen, Frithjof Nanfens auf imposante Weise zu ehren. Sein Schiff, die „Gram“, mit dem er seine berühmten Reisen im Südpolar- und Nordpolarmeer machte, und das er, von Eis umschlossen von Sibirien nach Nordamerika treiben ließ, soll ein Nationaldenkmal werden. Durch freiwillige Gaben will man das Geld schaffen, das zur Errichtung eines mächtigen Gebäudes am Hafen in Oslo nötig ist. Dieses Bauwerk soll der Rahmen um das Schiff des berühmten Nor-

wegers werden. Wenn man bedenkt, daß auch die hohen Masten der „Gram“ unter Dach gebracht werden sollen, bekommt man einen Eindruck von der Großzügigkeit des Planes. Die Innenwände sollen in blauer Farbe erstrahlen, um den Besuchern das Bild der ewigen Polarnacht vorzutäuschen, in der die „Gram“ sich Weltruf erwarb. Gleichzeitig soll der Bau ein imposantes Seezeichen für fahrende Schiffe werden und ein Wahrzeichen des Ostloers Hafens.

Kinderhe. Einer Meldung der „Bösischen Zeitung“ zufolge hat der Präsident der französischen Republik durch ein besonderes Dekret die Erlaubnis zur Ehe zwischen einem 17jährigen Anaben und einem 12jährigen Mädchen erteilt. Die Ehegandidaten sind Bauernkinder aus der Gegend von Clermont.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Seite 15 A mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundangaben eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefe und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksprache mit den hierfür bestimmten Beamten. Rechtsanfragen sind im Briefkasten nur auf schriftliche Anfragen beschränkt.

An alle Fragesteller

Wenn die Antwort eingeholt werden muß, ist die Beifügung von Briefmarken (60 Gr.) unerlässlich. Wir werden gezwungen sein, Anfragen nicht mehr zu beantworten, die dem nicht entsprechen.

A. A. Ihrem Verwandten im Kaukasus können Sie Geld in Dollarmarkung senden, das ihm in Lebensmitteln ausgetauscht wird. Sie müssen den Wertbrief wie folgt adressieren (russisch):

СССР.

Moskwa 69 Torgsin

bla. peredatschi (Name)

(Adresse)

Diprawiteli (Name des Absenders)

Der Name des Empfängers in allen Einzelheiten (wenn zwei Vornamen im Vorstehen, beide angeben, desgleichen den Vornamen des Vaters, „Ditschew“). Torgsin, das Sowjetrussische amtliche Handelsyndikat, folgt an den Empfänger des Geldes Lebensmittel nach dessen Wunsch aus, die viel billiger als im freien Handelsverkehr sind.

H. M. Es ist nicht anzunehmen, Ihnen eine bestimmte Versicherungsgesellschaft zu empfehlen. Das Richtige ist, Sie lassen sich von den einzelnen Gesellschaften Prospekte kommen und studieren diese in Ruhe. Es gibt in Lodz Vertretungen der folgenden Gesellschaften: „Allianz Generali Trieste“, Narutowiczstraße 6; „Welta“, Petrikauer Straße 81; „Welta“, Petrikauer Straße 136; „Przemysł“, Petrikauer Straße 102; „Przemysł“, Petrikauer Straße 87; „Patria“, Petrikauer Str. 96; „Unione Adriatica di Sicilia“, Petrikauer Str. 136; „Europa“, 6. Sierpniastraße 4. Postparafse — nur bis 10.000 Zloty.

P. A. Elli Reinhold können Sie durch Vermittlung der Schriftleitung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ erreichen. Die Adresse von Carl Balhaus können wir Ihnen erst befragen, wenn Sie uns mitteilen, bei welcher Filmgesellschaft dieser Schauspieler beschäftigt ist.

Z. Besten Dank für Ihre sehr wertvollen Hinweise.

H. S. „Jubila-Wola“: Für die von Ihnen angeführten Waren besteht Einfuhrverbot. — Die „Erwerbs-Rundschau“ erscheint nicht mehr. — Von in der Tschecho-Slowakei erscheinenden Exportzeitschriften nennen wir Ihnen die Zeitschrift „Export“, die in Wien erscheint. Österreichische Exportzeitschriften kann Ihnen das Österreichische Handelsmuseum in Wien IX, Berggasse 16, nennen. Über Englische Exportzeitschriften informieren die Handelskammern (Chamber of Commerce) jeder größeren englischen Stadt.

Ziehungsliste der 27. Polnischen Klassenlotterie

3. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

4. Klasse.

Hauptgewinne:

20.000 Zł. nr.: 84548 F.

10.000 Zł. nr.: 21480 116038.

5.000 Zł. nr.: 32060 63644 72918 94114.

2.000 Zł. nr.: 32782 F., 47659 116299 140609.

1.000 Zł. nr.: 19452 31749 45949 66497 68282 99652 F. 110044 121982 135001 F. 137982 149129 151512 153546.

500 Zł. nr.: 28935 43362 43594 73574 78998 90927 97892 F. 98587 105650 F. 111104 F. 120222 122607 136629 139206 F.

400 Zł. nr.: 4345 11664 13425 20948 21076 F. 23960 28611 39438 40474 50282 52564 F. 56864 59478 76789 F. 80494 82145 93484 100388 104854 112025 113015 115711 133953 F. 13776.

300 Zł. nr.: 21637 F. 5309 6685 7100 9459 15660 17011 18789 24316 25135 26065 F. 27540 28632 29092 29243 31879 36779 38321 39390 42012 47447 61564 F. 67561 67632 67844 68061 71237 73470 F. 76685 78004 78865 79017 F. 79791 79820 79953 82568 F. 88141 88784 91052 91378 91872 93622 109969 109991 110838 115049 118890 121017 122232 125276 125451 129955 131756 132160 133224 136226 146385 147072 152708.

Einjäh.

1. Ziehung

35 668 773 1093 109 69 295 302 82 F. 609 2147 288 610 769 3210 467 518 846 4070 78 115 378 539 908 5021 115 280 83 6384 7410 683 F. 99 8124 403 938 9097 414 748 F. 81.

11072 375 12277 765 13823 99 990 14314 15191

784 868 79 16037 80 402 895 F. 17233 77 516 832 18919 F. 19884.

20050 F. 204 62 926 21036 F. 195 376 470 611

818 22074 799 918 23060 F. 147 591 F. 663 24309 462 633 F. 25051 F. 366 471 568 621 26267 347 585 958 27610 773 28322 80 600 10 824 29732 34 836.

30102 539 689 716 974 92 31055 500 614 738 32126 73 33262 353 528 681 34148 445 907 35013 189 279 484 F. 816 36140 530 37247 494 715 876 38602 24 881 F. 39027 849 F.

40029 639 51 F. 903 42273 342 622 884 978 43002 305 17 787 813 44532 716 976 81 45158 306 F. 454 872 46104 26 F. 309 13 47157 F. 381 474 48008 49 465 85 719 25 940 49010 83 F. 272 357 464 595.

50184 219 302 51109 21 31 324 612 38 811 925 52032 276 623 894 53330 482 740 851 54 306 721 55895 903 F. 91 56222 95 347 796 822 57133 625 46 791 985 58049 411 622 59099 573.

60122 537 F. 810 93 61272 716 69 62149 576 615 23 63008 F. 85 146 F. 290 386 459 826 64271 414 664 714 74 860 65014 129 485 680 F. 66230 356 462 941 67109 404 807 987 68224 312 580 69436.

70320 87 420 697 71147 72490 505 831 73033 55 F. 336 93 95 565 939 74553 75080 151 239 77 F. 336 690 774 846 F. 971 76215 77189 529 687 865 78021 194 403 539 733 F. 79337 500 93 824.

80252 379 587 81149 959 82273 535 714 83008 84274 917 68 85073 670 772 86476 87008 596 88142 F. 482 89431 992.

90108 25 429 F. 740 91063 110 346 709 52106 10 897 963 93390 490 801 19 30 F. 94506 46 830 56 95114 341 696 719 96253 398 97318 64 F. 696 F. 92944.

100010 258 425 721 101043 554 102082 491 566 691 848 103239 437 550 630 104043 959 105121 22 361 858 988 106010 111 377 544 600 97 945 F. 107013 672 108364 489 109163 522 719 110211 111706 78 112903 20 118145 341 92

799 114483 902 115406 770 888 116784 877 781 117737 59 F. 818 118025 F. 75 169 119160 221 462 562 F. 792.

120092 233 424 645 F. 759 894 943 121169 207 831 65 912 122302 17 464 769 123069 485 F. 693 124687 919 48 125196 705 126040 127077 142 128848 129226 627 899.

130151 265 322 83 403 F. 721 74 996 131092 574 89 132006 78 23 F. 428 F. 595 133392 F. 438 669 798 99 952 134033 961 F. 135373 136061 173 906 137227 93 402 915 138398 563 677 785 956 68 73 139001 205 50 745.

140011 501 59 762 141009 420 925 97 F. 142501 F. 51 683 735 96 144039 209 97 462 812 37 44 55 145320 762 90 886 F. 146180 449 710 147155 571 148222 538 F. 70 740 973 149286 331 540 812 980.

150094 578 958 153081 245 556 655 F. 72 982 154092 305 513 56 964.

2. Ziehung

127 420 53 911 93 1281 445 2024 94 285 3462 746 4285 382 5048 62 F. 212 6911 15 7179 539 508 959 8030 181 F. 801 9113.

10235 57 79 F. 596 926 11109 752 905 57 12139 340 604 F. 978 13065 620 726 71 951 F. 14456 528 618 783 15153 748 16319 27 911 17693 841 928 18303 545 F. 753 F. 19172 241 322.

20534 632 737 803 36 21095 22426 545 23400 F. 18 825 981 24294 F. 318 405 18 47 654 784 25035 F. 326 908 26686 719 954 27438 588 28172 307 482 F. 993 29083 380 701 985.

30156 555 826 68 940 31020 59 889 32371 524 33313 34238 492 35369 436 41 775 F. 807 76 36389 97 700 375157 23 831 38030 317 477 530 42 74 973.

40256 659 829 41150 512 22 700 78 42107 484 626 878 43239 300 321 365 44087 510 655 787 934 54 45318 20 660 752 46002 F. 121 F. 47012 199 218 508 48192 201 441 854 926 49213 762 88 813 67 974 F.

50690 51017 76 216 700 52395 795 F. 53129 80 474 512 632 39 54437 55114 214 565 56497

636 F. 57390 677 745 73 58282 304 783 F. 59122 206 528 F. 827.

60370 86 448 670 F. 935 61216 754 972 73 F. 62288 426 696 F. 892 63587 64048 270 F. 65299 66783 67208 688 709 68209 681 842 69115 260 340 98 944.

70327 695 768 71076 382 498 787 959 60 72242 F. 56 336 519 776 863 73186 F. 298 776 F. 904 74139 79 620 75043 140 418 898 912 76003 57 152 82 592 77006 285 590 F. 94 97 663 708 78053 107 348 999 79423 649.

80582 849 81068 455 986 82195 279 363 418 784 83200 510 84048 140 211 641 47 85293 338 671 F. 824 99 999 86435 646 87478 667 F. 987 89125 291 312 F. 34 649 824.

90982 91317 F. 776 92202 F. 396 424 815 49 F. 93112 226 F. 558 689 702 55 941 94000 83 373 788 935 95389 866 96130 47 921 97035 125 277 366 738 996 98176 353 760 99196 249 63313 554 873.

100113 F. 724 866 983 101044 274 93 631 F. 766 935 F. 102146 79 93 731 103878 963 104769 105014 16 105 344 727 959 106002 194 332 432 747 107840 43 108052 334 486 787 899 109219 581 799.

110135 256 318 600 62 111031 161 406 F. 112296 749 802 995 113187 285 312 43 801 114716 F. 907 115022 24 272 116257 448 117982 118283 482 119139 97 424 674 719 24 F.

120552 121347 576 925 122529 74 123015 36 95 339 564 71 688 824 947 124073 F. 105 F. 944 77 125088 317 126141 542 637 944 127580 128621 943 129387 96 467.

130124 323 691 710 31 889 131193 41 452 564 65 132053 327 408 69 F. 556 673 700 960 133213 478 863 134126 F. 56 342 791 801 135508 696 136218 F. 823 86 137061 874 949 138432 F. 51 86 F. 500 20 139657 824.

140785 977 141061 306 703 143293 981 83 144151 443 632 956 145465 524 32 912 146125 F. 81 308 717 147182 922 148654 792 F. 149035 839 150250 377 565 662 151446 526 668 750 83681 150265 682 909 48 75 153229 914.

Rohstoffautarkie — aber wie?

Starker Druck der Ministerien zur Verarbeitung von Inlandsrohstoffen — Vor einer gesetzlichen Regelung der Rohstoffwirtschaft — Der Standpunkt der Regierung, der Landwirtschaft und der weiterverarbeitenden Industrie — Ablehnung von gesetzlichen Massnahmen durch die Industrieverbände — Die Regierungspläne im Augenblick noch nicht spruchreif

Wiewohl die Regierung nach aussen hin immer wieder beteuert, dass sie allen Autarkiebestrebungen fernstehe und sich zum Wirtschaftsliberalismus bekennet, bewegt sich ihre Wirtschaftspolitik in der Praxis doch immer in der Richtung der Selbstgenügsamkeit. Diese Bestrebungen sind, soweit sie auf eine grössere Verwendung von inländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten hinzielen, durchaus im Wirtschaftsinteresse des Landes gelegen, da die ökonomische Kraft Polens ja in erster Linie in seinen Naturschätzen liegt, die nach Möglichkeit ausgebeutet werden müssen. Wenn aber derartige Pläne sich auch auf die Fertigwarenindustrie beziehen, so muss man die Zweckmässigkeit und Durchführbarkeit derartiger Anstrengungen entschieden bestreiten. Die schlechten Erfahrungen, die man mit dem Industrieprotektionismus bisher machte, haben den Autarkiegedanken, soweit er die weiterverarbeitende Produktion betrifft, stark diskreditiert und die Regierung wendet ihre Aufmerksamkeit immer mehr jenen Bestrebungen zu, die auf eine stärkere Heranziehung von einheimischen Rohstoffen abzielen, insbesondere von solchen pflanzlichen Ursprungs. Bedeutet doch die weitgehende Ausschaltung ausländischer Rohstoffe eine ganz erhebliche Entlastung für die Handels- und Zahlungsbilanz. In erster Linie sind es die Kreise der Landwirtschaft, die in Denkschriften, in Vorträgen und in der Fachpresse der Öffentlichkeit den Wunsch unterbreiten, die Schutzzollmauern zu erhöhen und die Einfuhr von im Inland nur irgendwie herstellbaren Rohstoffen gänzlich zu drosseln. Im Gegensatz zu dieser Einstellung der Agrarkreise gibt die weiterverarbeitende Industrie der Meinung Ausdruck, dass die einheimische Rohstoffwirtschaft noch unzulänglich ist und eine gänzliche Isolierung vom Ausland volkswirtschaftlich eher einen Schaden als einen Nutzen nach sich ziehen würde; sie empfiehlt daher eine individuelle Regelung des ganzen Fragenkomplexes.

In letzter Zeit ist nun dieses Problem wieder in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerückt und eine unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers stehende besondere Kommission, die auf Grund eines Beschlusses des Wirtschaftsausschusses des Minister Rates speziell zur Behandlung dieser Frage ins Leben gerufen wurde, hält im Landwirtschaftsministerium immer wieder Konferenzen ab, denen prominente Vertreter aus der Industrie und der Landwirtschaft zugezogen werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung zu Herbstbeginn auf dem Wege der Gesetzgebung die Industrie zu veranlassen, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten inländische Rohstoffe zu bevorzugen. Das neu zu schaffende Gesetz soll die Ministerien für Industrie und Handel, Landwirtschaft und Finanzen ermächtigen, im einfachen Verordnungsweg Bevorratungsmassnahmen für die Inlandsrohstoffe zu dekretieren; insbesondere soll der Industrie die Pflicht auferlegt werden, in gewissen Produktionszweigen ein genau bestimmtes Minimum von inländischen Rohstoffen zu verarbeiten; ferner will das Gesetz für den Vertrieb von ganz oder teilweise aus ausländischen Rohstoffen hergestellten Waren mit den poln. Inlandsmärkten ein Verbot einführen und endlich den staatl. Aemtern u. Behörden, den Selbstverwaltungen, den Staats- und Kommunalunternehmungen vorschreiben, dass die von ihnen bei der polnischen Industrie in Auftrag gegebenen Waren ganz oder teilweise aus inländischen Rohstoffen hergestellt sein müssen.

Dieser Eingriff in die Rohstoffwirtschaft soll nach den Plänen der Regierung vorwiegend Wolle, Flachs, Hanf, Oele und Fette, Häute, Tabak und gewisse Pflanzstoffe, die zu chemischen und pharmazeutischen Produkten verarbeitet werden können, umfassen. Das Handelsministerium argumentiert, dass z. B. der Wollverbrauch Polens, der in den Jahren 1931 und 1932 durchschnittlich 25 000 t betrug, zu gut 20 Prozent aus den inländischen Beständen gedeckt werden könnte, da die Schafzucht Polens mit rund 2.5 Millionen Stück jährlich etwa 5000 t abwerfen könne. Die polnische Flachspflanzung liefert bei 115 000 mit Flachs bestellten Hektars durchschnittlich 54 000 t Flachsfaser und 67 000 t Leinwand. Die polnische Flachswirtschaft bemüht sich seit Jahren darum, dass die Einkaufsämter der Behörden, des Staates und der Selbstverwaltungen systematisch den Einkauf von Leinwandgeweben auf Kosten der von Baumwolle und Jute hergestellten bevorzugen sollen. Bescheidene, aber erfolgversprechende Anfänge seien bereits mit der Herstellung von Leinen- statt Jutesäcken für die Zuckerpackung gemacht worden. Auf dem Gebiet der Oele und Fette ist durch Zollmassnahmen der einst bedeutende Import von amerikanischem Fett und Schmalz fast gänzlich unterbunden worden und es werden gegenwärtig fast ausschliesslich pflanzliche Oele und Fette eingeführt, deren Import, wie die Regierung meint, bei einer Intensivierung und Verfeinerung der einheimischen Produktion ebenfalls ausgeschaltet werden könnte. Die inländische Produktion von Rohhäuten ist nach Ansicht der Regierung ziffernmässig gross genug, um den polnischen Bedarf zu decken, doch ziehe die Gerbereiindustrie noch immer ausländische Ware vor. Was nun Hanf, Tabak und Pflanzen anbelangt, die sich zur Verarbeitung zu chemischen und pharmazeutischen Produkten eignen, will die Regierung, die zugunsten dieser Rohstoffe bisher noch nichts unternahm, weitgehende Förderungsmassnahmen durchführen.

Dies in kurzen Umrissen die Projekte der Regierungsstellen. Bei einer näheren Untersuchung der angestrebten Neuordnung muss man jedoch zu dem Ergebnis gelangen, dass eine derartig tiefgreifende strukturelle Neuordnung der Rohstoffwirtschaft mit Plänen und frommen Wünschen allein nicht durchführbar ist.

Eine Beantwortung der Frage, ob wir quantitativ und qualitativ den Bedarf an Rohstoffen pflanzlichen Ursprungs im Lande decken können und ob eine Isolierung vom Auslandsmarkt technisch privat- und volkswirtschaftlich sich rechtfertigen lasse, muss im gegenwärtigen Augenblick noch immer negativ ausfallen, wenn man sich ein nur flüchtiges Bild von dem Stand unserer Rohstoffwirtschaft macht. Auf dem Gebiet der Produktion und der Verteilung fehlt noch so ziemlich alles, was eine Lossagung vom Ausland ermöglichen könnte. In erster Linie ist es die Qualität der meisten Produkte, die noch sehr viel zu wünschen übrig lässt und im Handumdrehen keinesfalls aufgebessert werden kann. Die Erzeugung von Qualitätsware erfordert alte Traditionen, eine glänzende Schulung der Arbeiter und viel Kapital und man könnte gerade heute nicht der polnischen weiterverarbeitenden Industrie so ohne weiteres zumuten, dass sie zugunsten einer erst werdenden einheimischen Produktion auf die Qualitätsware des Auslandes und vor allem auf die ausländische Kreditgewährung bei Rohstofflieferungen verzichten sollte. Ferner müsste der Handel den nötigen Apparat, mit dem der Umschlag der inländischen Rohstoffe zu bewältigen wäre, erst schaffen und allmählich vervollkommen. Es ist nur allzu bekannt, dass Inlandsrohstoffe, die beim Produzenten oft in grossen Mengen auf Lager liegen, auf den Märkten nicht erhältlich sind, da jede rationelle Einkaufsorganisation, die beim Kleinbauern beginnen und die Weiterleitung in grösseren Posten an die Industrie organisieren müsste, fehlt. Grotesk wirkt sich dieser Zustand insbesondere bei der Wolle aus: wiewohl Polen eine Wollproduktion von 5000 t jährlich aufweist, werden auf den Posener Wollmärkten keine 100 t Rohwolle umgeschlagen (!). Ähnlich steht es mit Flachs. Polen ist nach Russland der grösste Flachsproduzent, doch kommt die Ware in schlecht gereinigtem Zustand in den Handel. Die zu Jahresbeginn in Wilna eröffnete Flachsbörse hat bisher nur ganz unzulängliche Erfolge gezeitigt und jedenfalls nicht im Entferntesten den Flachsmarkt so erfasst, wie dies im Interesse eines so bedeutenden Wirtschaftszweiges wünschenswert wäre. Dass ausländische Rohhäute von der Gerbereiindustrie bevorzugt werden und letztere bei jeder Importerschweren sofort Proteste nach Warschau sendet, ist nur allzu begreiflich, wenn man weiss,

dass die Qualität der Auslandswaren die einheimische Produktion bei weitem übertrifft.

Zusammenfassend lässt sich nun sagen, dass die Bestrebungen der Regierung, die Rohstoffautarkie im weitesten Masse zur Geltung zu bringen, an sich nicht nur verständlich, sondern auch gesund sind, da sie an die eigentlichen Kräfte des Landes, nämlich an seine Naturschätze, anknüpfen; der Ausbau der einheimischen Rohstoffwirtschaft dient jedenfalls dem Interesse der Volkswirtschaft viel mehr als etwa die Importdrosselung dieses oder jenen Fertigfabrikates zugunsten einiger weniger in Polen noch unzulänglich arbeitender Fabriken. Um aber dieses Ziel zu erreichen, wird die Regierung vor allem von überstürzten Massnahmen, wie z. B. von dem den Heereslieferanten auferlegten Zwang zur Verwendung von mindestens 40 Prozent einheimischer Wolle bei der Lieferung von Uniformen, absehen und erst jene Voraussetzung schaffen müssen, die einen allmählichen Uebergang von der ausländischen zur inländischen Rohstoffwirtschaft ermöglichen. Dazu gehört in erster Linie eine Preisgabe des bisherigen Standpunktes der polnischen Landwirtschaft, die erst dann Qualitätsaufbesserungen in Angriff nehmen will, wenn ihr vorher der Absatz von ganz bestimmten Mengen zugesichert ist. Die Landwirtschaft wird vielmehr den umgekehrten Weg einschlagen müssen: sie wird zunächst ihre Produktion auf einen gewissen für die einheimische Industrie unerlässlichen Standard bringen müssen und erst dann kann sie auf eine Abnahme ihrer Produkte rechnen. Die weiterverarbeitende Industrie hat nun letzstens folgende Richtlinien für eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den Rohstoffproduzenten aufgestellt: Intensivierung der Bebauung, Organisation des Handels, Errichtung von Musterwirtschaften, Durchführung der Standardisierung und Hebung der Qualität. Die Industrie fordert eine freiwillige individuelle Behandlung des ganzen Problems durch die Regierung und lehnt jeden Druck von oben ab. Protektionistische Massnahmen würden zu einer Verteuerung der heimischen Rohstoffe ohne Rücksicht auf die Qualität, also zu einer Vermehrung der Produktionskosten der weiterverarbeitenden Industrie und daher zu einer Minderung ihrer Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland führen. Damit würde die Regierung das Gegenteil von dem erreichen, was sie durch die Rohstoffautarkie anstrebt.

Aus dem Lodzer Handelsgericht

B. P. In der Neujaahrsnummer veröffentlichten wir in einem Aufsatz unter der Überschrift „Ziffern aus dem Lodzer Gerichtswesen für 1932“ eine kurze Uebersicht auch über den Betrieb im Handelsgericht. Jetzt sind wir in der Lage, über die Tätigkeit dieses Gerichts

Jahr	Handelsprozesse	Klauseln über 1000 Zloty
1929	1482	3407
1930	1597 (+7.7%)	4905 (+43.9%)
1931	1328 (-16.8%)	4189 (-14.5%)
1932	1301 (-2%)	4580 (-9.5%)

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich ist, ist die Zahl der Falliterklärungen seit 1929 erheblich zurückgegangen. Das Gericht als auch die Industrie- und Handelskammer haben nämlich inzwischen gelernt, die bei Zahlungsaufschüben versuchten Machenschaften zu erkennen und den Aufschub in solchen Fällen nicht zu erteilen. Die daran interessierten Handelskreise wiederum haben eingesehen, dass ein Zahlungsaufschub meistens eine Falliterklärung nach sich zieht. Auch ist es jetzt nicht mehr so einfach wie 1929 und 1930, ein Unternehmen fallit erklären zu lassen. Das vorige Jahr hat an Falliterklärungen dieselbe Zahl ergeben, wie das Jahr 1931.

Was die Zahl der Handelsprozesse anbetrifft, so besteht zwischen den Jahren 1932 und 1931 kein grosser Unterschied. Die im vorigen Jahr verhandelten 1301 Handelsprozesse betrafen die Gesamtsumme von 9 359 570 Zloty (im Jahre 1931 — 10 672 393), und zwar: 525 Prozesse auf Grund inländischer protestierter Wechsel auf 2 416 725 Zloty, 67 Prozesse auf Grund inländischer unprotestierter Wechsel auf 517 280 Zloty, 46 Prozesse auf Grund ausländischer protestierter Wechsel auf 924 845 Zloty, 298 Prozesse auf Grund von Kontoauszügen auf 1 895 130 Zloty, 99 Prozesse auf Grund verschiedener anderer Schuldverpflichtungen auf 2 018 408 Zloty und 266 Prozesse auf Grund von Verträgen, Obligos, Versicherungen usw. auf 1 567 182 Zloty.

Die 4580 Klauseln betrafen insgesamt 9 475 710 Zl. (im Jahre 1931 — 12 970 174 Zloty). Insgesamt hatten diese Prozesse einen Wert von 18 815 280 Zloty (1931 — 23 642 567 Zl.).

Die Zahl der Zahlungsaufschübe hat sich seit 1931 um die Hälfte verringert. Es ist dies eine Folge der strengen Massnahmen der Gerichtsbehörden bei der Erteilung und Durchführung der Gerichtsaufsichten. Die meisten der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Kaufleute waren darum bemüht, mit ihren Gläubigern eine Einigung auf gütlichem Wege zu erzielen. Viele Firmen, die um Gerichtsaufsicht nachsuchten, haben denn auch ihren Antrag oft bald wieder zurückgezogen.

Von den 112 Falliterklärungen im vorigen Jahr wurden 16 Verfahren auf eigenes Ersuchen der Unternehmen eingeleitet, in 87 Fällen auf Ersuchen der Gläubiger; in 9 Fällen hat das Gericht die Falliterklärung abgelehnt. Die Aktiven und Passiven dieser Falliterklärungen im vorigen Jahr stellen sich folgendermassen dar:

im Jahre 1932 Ausführliches zu berichten.

Die nachstehende Vergleichstabelle für die letzten vier Jahre spiegelt die traurigen Verhältnisse in den Lodzer Handelsbetrieben wider.

Zahlungsaufschübe	Falliterklärungen
128	168
109 (-14.8%)	227 (+30%)
51 (-53.2%)	113 (-50%)
25 (-50%)	112 (-1%)

Auf Grund eigener Angaben der Unternehmen: Aktiven 27 738 602 Zloty — Passiven 32 151 436 Zloty.

Auf Grund der Angaben der Syndizi: Aktiven 8 255 332 Zloty — Passiven 10 082 518 Zloty.

Im vorigen Jahr machten die Aktiven 71 436 836 Zloty und die Passiven 80 425 103 Zloty aus, mithin bestand ein Unterschied von 9 011 733 Zloty. Im Jahre 1932 betrug dieser Unterschied nur 6 240 022 Zloty.

Im vorigen Jahr sind 107 Falliterklärungen niedergeschlagen worden, und zwar 90 auf Grund getroffener Vereinbarungen, 12 auf Grund von Einsprüchen der Fallitierten und 5 aus anderen Gründen.

Zum Schluss dieser Betrachtung dürfte es interessant sein, zu erfahren, wieviel diese Handelsprozesse gekostet haben. Ueber genaue Ziffern verfügen wir nicht, doch kann man anhand der bestehenden Ziffern die Gesamtkosten annähernd bestimmen. Wenn wir annehmen, dass in den 1301 Handelsprozessen im Gesamtsumme von 9 359 570 Zloty (mit 10 Prozent Verzugszinsen etwa 10 Millionen) die Gerichtsgebühren 3 Prozent ausmachen (gegenwärtig nur 2½ Prozent), so ergibt allein das einen Betrag von 300 000 Zloty. Ferner kostet jede Gerichtsaufforderung 80 Groschen, jedes Urteil 4 Zloty, jedes beiliegende Dokument 50 Groschen, jedes Gesuch 3 Zloty. Wurden bei den 1301 Prozessen nun etwa 3 Gerichtsaufforderungen ausgeschiedt, ferner zu jedem Urteil noch zwei Dokumente beigelegt, so ergab das ungefähr 10 000 Zloty. Die 4580 Klauseln kosteten: an Gerichtsgebühren 1½ Prozent der Gesamtsumme und 10 Prozent Zinszuschlag zu jeder Klage — mithin etwa 150 000 Zloty. Hinzu kommen noch 4 Zloty Kanzleispesen für jede Klage und 50 Groschen für jedes Dokument. Nehmen wir an, dass jede Firma noch einen Auszug aus dem Firmenregister beilegen musste, so ergibt auch das einen Betrag von ungefähr 23 000 Zloty. Alles in allem machen die Gerichtskosten etwa 500 000 Zloty aus.

Bei den 112 Falliterklärungen mussten in jedem Fall 300 Zloty für den Kurator und an Gerichtsgebühren je 50 Zloty eingezahlt werden. Das macht 45 000 Zloty aus. Was die anderen Kosten (Kuratoren, Sachverständige, Syndizi, Gerichtsvollzieher und Rechtsanwältinnen) anbetrifft, so handelt es sich hier schon um weit grössere Beträge. Bei Falliterklärungen mit Schuldhaft oder Polizeiaufsicht werden ausserdem 100 Zloty erhoben. Alle die mit der Durchführung der Handelsprozesse verbundenen Kosten gehen mithin in die Millionen.

Geld, das der Wirtschaft verloren ging.

Der Boykott deutscher Waren in Polen

Der „Kurjer Warszawski“ meldet aus Wilna, dass die dortige Industrie- und Handelskammer auf Antrag ihrer jüdischen Mitglieder beschlossen hat, die für unterstellten Kreiskammern zum systematischen Boykott der Einfuhr deutscher Waren aufzufordern.

Vom Lodzer Dollarmarkt

ag. Gestern herrschte auf dem Lodzer privaten Geldmarkt vollkommene Ruhe. Orientierungskurs: 6,57—6,55 Zł. Bei der Bank Polski waren die Umsätze geringer. Die Bank zahlte 6,50 Zł.

Die erste Klage vor dem polnischen Kartellgericht

A. Bei dem neu errichteten polnischen Kartellgericht ist jetzt die erste Klage eingelaufen, und zwar richtet sie sich gegen die Kattowitzer Kohlensäurefabrik C. G. Rommenhöller. Die Einzelheiten der Klage sind noch nicht bekanntgeworden. Die Fabrik gehört zusammen mit den 8 anderen Fabriken dieser Art in Polen ebenso wie ihr Danziger Schwesterunternehmen der polnischen Kohlensäure-Verständigung an. Der Absatz dieses Syndikats, dessen Produktionskapazität etwa 10 000 t jährlich beträgt, ist von 4000 t in 1929 auf 1000 t im 1. Halbjahr d. J. zurückgegangen. Die Kohlensäurepreise sollen nach der Behauptung der Fabriken die Produktionskosten nicht mehr decken.

Die Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt

ag. Die Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt hat in den letzten Wochen eine Verschlechterung erfahren, was in erster Linie eine Folge der Kursschwankungen der Baumwolle in New York ist. Die Baumwollpreise erfahren so oft eine Aenderung, dass eine Kalkulation äusserst schwierig ist. Die Spinnereien kaufen nicht wie früher Baumwollvorräte, sondern kaufen nur für den laufenden Bedarf. Dadurch wollen sie sich vor Verlusten schützen. Da in der letzten Zeit die Spekulationskäufe fast vollkommen aufgehört haben, die bei Beginn des Dollarssturzes einsetzten, hat sich der Bedarf an Baumwollgarn erheblich verringert. Nach Ansicht eingeweihter Kreise ist mit einer erhöhten Nachfrage erst Ende des Monats zu rechnen, da dann die Vorbereitungen für die Wintersaison beginnen werden.

Die Orientierungspreise für Prima Gattungen gestalteten sich in amerikanischen Cent folgendermassen: Nr. 24 einfach 42, Nr. 24 doppelt 49, Nr. 32 einfach 51,

»WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die Spinnerei, Weberei, Hut- und Filzfabriken, Teppich-Webereien, Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

»JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstuch- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — „On i jego sobowtór“.

Heute in den Kinos

Urania: „Die Mandschurei brennt“ (Richard Dix).
Casino: „Die weiße Lilie“ (Cliff Gable, Helene Hayes).
Luna: „Der Landstreicher“ (Lawrence Tibbett).
Palace: „6 Stunden zu leben...“ (Miriam Jordan, John Boles).
Corio: „Das gefährliche Spiel“ (Tom Mix); „Die Legion der Straße“.
Capitol: „Rain und Artem“ (Umarum, Helena Gaborowa).
Grand-Rain: „Nur nicht auf den Mund...“ (Nikolai Rimski, Alize Tissot).
Metro: „Die Mandschurei brennt“.
Biedwiesnie: „Liebesprobe“.
Rafeta: „Ungarische Liebe“ (Rose Barony, Tibor n. Salsman).

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsanst. m. b. H., Lodz, Petrifauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Sugor Wiczorek.

Büro
von

Karl Oskar Wiczorek

Kopernika-Strasse (Milska) 8

redigiert fachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Punktionen, Anträge in Eheheirats-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Einkommensteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Straßenbahnverbindung: Linde Nr. 5, 6, 8 und 9.

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1933

Beginn 27. August

Alle Auskünfte

erteilt das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

oder der ehrenamtliche Vertreter für Polen William Koesche, Warszawa, ul. Koszykowa Nr. 53, tel. 8-49-25.

Bei Fahrten auf polnischen und deutschen Eisenbahnzügen erhält man 33 1/3 % Ermässigung.

Rebhuhn-, Enten- u. Kaninchen-Jagd

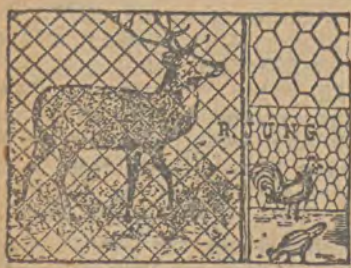
Nittergut, Nähe Grudziadz, vermietet für die Herbstzeit sein Herrenhaus an Jagd- und andere Gäste. Elektr. Licht, fließ. Wasser, Telefon. Schönste landschaftl. Lage, Wald und Wasser in unmittelbarer Nähe. Tennisplatz u. reichhaltige Bücherei zur freien Benutzung. Mitbringen von Jagdhunden gestattet. Anfragen unter „J. B. L.“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 5502

Drahtgeflechte

zu Ko rlererz
preisen empfiehlt



FABRYKA WYROBÓW
DRUCIANYCH
J. HESSE W. A. GIATHE
LODZ, ANDRZEJA 48 tel. 18523



Drahtzäune

Drahtgeflechte

und Gewebe

zu sehr herabge-
setzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wolczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894.

Östdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva,
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherchau.

Reichsbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslandsdeutschtums u. a. erscheinen viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich M. 12,00. Vierteljährlich M. 3,50

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Poludniowa 8

Telefon 164-59

4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Ausladen. Automatische Hubwagen Kein Ausladen.
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt. Autogene Schweisserei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

KURSY NOWOCZESNE ZAWODOWE**KROJU, MODELOWANIA i SZYCIA**

damskiego i dzieciennego koncesjonowane przez Ministerstwo W. R. i P. Długoletniej instruktorki T. wa „Praca“ w Łodzi, dyplomowanej mistrzyni Izby Rzemieślniczej Kancelaria czynna od godz. 9—13 i od 15—19 p.p. — Po ukończeniu kursu wydaje się dyplomy. —

LINY KAUFMAN

2634
Narutowicza 49
tel. 207-23

CENY PRZYSTĘPNE

Dr. med. A. Tochterman
wohnt jetzt

Dr. med. I. WEINBERG
Spez. für Lungen- und Herzkrankheiten

umgezogen nach
Piotrkowska Nr. 145, Tel. 126-02.

Umgezogen

von der Ewangelicka nach der
Petrikauer Strasse Nr. 90
Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Sprechstunden von 8—2 und 5—9 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen von 8—2. — Telefon 129-45.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfangt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5483

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Krankheiten)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfangt von 6—8 Uhr abends. Sonntags und Feiertags von 10—12 Uhr. 5098

Dr. med. M. Maślanka

Nerven- und psychische Krankheiten,

zurückgekehrt

Piotrkowska 120, Tel. 147-72.

Empfangt von 4—6 Uhr.

Dr. med.

H. Rózaner

zurückgekehrt

Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Narutowicza 9, Telefon 128-98

Empfangt von 8—10 und von 5—8 Uhr abends.

Dr. med. JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

zurückgekehrt

Empfangt von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. J. BERLIN

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

zurückgekehrt

Karola Nr. 8 Telefon 224-52

Empfangt von 5—8 Uhr abends.

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Tragutta 8, Tel. 179-89

zurückgekehrt

Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 Uhr abends. Sonntags von 11—2.

Dr. B. LOEVY

zurückgekehrt

empfangt jetzt Gdanska 43, Front 2 Etage

Tel. 105-71.



Papier
Schreibwaren
Schul- und
Büroartikel
bei
L. LENZ, Piotrkowska 137.



Für's neue Schuljahr

eine neue Aktentasche, Frühstückstasche
oder einen soliden Tornistervom

Lederwarengeschäft

S. Skarżyński
Łódź, Piotrkowska 133

Achtung! laut Neuer Vorschrift

SCHULUNIFORMEN u. -MÄNTEL

bereits zu haben

bei **MIGDAŁ**

Gdańska 59,

Telefon 108-30.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Łódź, Aleja Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Cafés

In unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Bekanntmachung!

Hiermit habe ich die Ehre, meiner geliebten Rundschau mitzuteilen, daß meine Schneider-Werkstatt

ZDZISŁAW MŁOTKIEWICZ

von der Sienkiewicza 56 nach der Petrikauer Str. 132 übertragen wurde.

Ich empfehle mich der Gerechtigkeit der w. Rundschau.

Bestellungen aus eigenem und anvertrautem Material führe ich nach den neuesten englischen und Pariser Modellen aus.

Konfurrenzpreise.

Dr. med.

S. Datyner

Urolog

Spezialarzt für Nieren-, Blase- u. Weibchenkrankheiten.

Zachodnia 59a,

Telefon 148-95.

Empfangt von 2—3 und von 6—8 Uhr abends.

Dr. med.

J. Szmertowski

Frauenkrankheiten

Geburtshilfe

Petrikauer 17, Tel. 106-13

zurückgekehrt

Empfangt von 3—5 u. 7—8.

Dr. med.

J. Pik

Nervenkrankheiten

Al. Kosciuszki 27,

Telefon 175-30.

Empfangt von 5—7 Uhr.

Herrschastliche 5-Zimmerwohnung, im laubigen Hause mit großem Garten, sowie größere Räume für Bürozwede geeignet, im ganzen oder getrennt, ab 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kopernika 3. 861

Plätze, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kaiserhof Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Lenz, Celnast., am Neubau. 741

Holzhaus mit Fabrikgebäude und Garten billig zu verkaufen. Zgierz, ul. Srebnia 18. 867

Sofort zu vermieten sonniges Zimmer und Küche, ohne Abstand. Nowa-Panśka 164. Auskunft beim Wächter. 879

2 Zimmer u. Küche, renoviert, mit Bequemlichkeiten, Sonnenseite, ohne Abstand sofort zu vermieten. Łódź, Orłowska 7, b. Wächter.

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten in Zbrowie. Zu erfahren Zetomskiego 60, Bohn. 21. 878

**Eine neue Heilmethode**

deren Bedeutung von den modernen
Medizinen anerkannt und in der Praxis
verwendet wird, bildet eine

Hauskur

mit einer Pflanze, welche die gütige Mutter Erde zum Schutze ihrer lebenden Geschöpfe mit organischer Heilkraft ausgestattet hat. Die Heilwirkung des

Knoblauchs

ist allbekannt. Die Erfahrungen und Beobachtungen haben ergeben, daß bei hohem Blutdruck, bei gewissen Formen von Arterienverfälschung, bei Herz-Kreisläufen, bei schwerer Blutarmut, bei Bronchitis, bei Asthma, bei Lungen-tuberkulose, bei Leberleiden, bei Appetitlosigkeit, bei Fällen von schlechter Verdauung, bei Ausblähung

Sulfallin

(Knoblauchöl in Kapseln)

sich vorzüglich bewährt. Verlangen Sie noch heute die

kostenlose

ärztliche Beschreibung dieser neuen Heilmethode. Es genügt, eine Karte zu senden unter nachstehender Adresse:

PANNONIA-APOTHEKE

Budapest 72. Postfach 83. Abt.: S. 11.



Łódź
Turnverein
„Kraft“

Am Sonntag, den
20. d. M. veranstalten wir
Glumastöße Nr. 17 unser
diesjähriges

**1. Stern- und
Schießschießen**

mit darauffolgendem Tanz,
(ab 5 Uhr) wozu wir alle
unsere Freunde und Lieb-
haber des Schießsports höf-
lich einladen.

Die Verwaltung.

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Doktor 4512

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Narot 7, Tel. 128-07.

Empfangt von 10—12 und von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. E. Eckert

Klinikale 143

das 3. Haus v. der Glumna

Haut-, Harn- u. Geschlechts-

krankheiten. — Empfangs-

kunden: 12—1 und 5^{1/2}, bis 8 Uhr. 4513

1908 25 Jahre 1933
Ingenieur-Akademie
der Seestadt Wismar
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauingenieurwesen
Architektur
Progr. frel. - Anf. Mitte Okt. - April

Obersekundareife.

Achtung!

Spezial-Schleiferei von
Kassierern und Kas-
sierblättern (Gilette,
Rothart und andere, 10
Gr. Stück) chirurgischen
Messern aller Arten von
Scheren, Messern und
Stichen, für Fleischmühlen
uvm. Ed. Salomon, Sa-
menhofa 28. 650

Doktor

W. Bagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

zurückgekehrt.

Haut-, venerische u. Harn-
krankheiten, Bestrahlungs-
und Röntgenkabinett. Empf.
von 8.30 bis 10 vorm.,
1—2.30 mittags und von
6—8.30 Uhr abends. Sonnt.
und Feiertags von 10—1 früh.
Besonderes Wartezimmer für
Damen. 4546

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schätze ich meine Zimmer und Gardinen vor
Sonnen? Durch die neuesten Fenster-Hauseaus aus
Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben.
Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56,
Bohn. 36. 393

Gut möbl. Zimmer, auch für kurzen
Aufenthalt, abzugeben. Zu sprechen von 10 Uhr
ab, Karolastr. 4, W. 7, 3. Stock, Front. 760

3 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten sofort zu vermieten. A. Freigang, Bar-
durskiego (Kina) Nr. 21. 5545

3 Zimmer und Küche, mit allen Be-
quemlichkeiten, remontiert, bald zu vermieten.
Zielona 44. Näheres beim Hauswächter. 877



**Evang.-luth. Posaunenchorverein
„Jubiläum“**
an der St. Matthäusgemeinde
Heute, Sonntag, d. 13. August
d. J., veranstalten wir um 2 Uhr
nachm. im Wäldchen des Herrn
Kirchenvorstehers G. Mees in
Kuda-Pabianicka, Haltestelle Ja-
nowek, unser diesjähriges

„Waldfest“

verbunden mit verschiedenen Überraschungen, wie
Stern- und Scheibenschießen, Pfandlotterie, Glücks-
rad, Kinderumzug und großes Konzert des eige-
nen Vereinsorchesters. Reichliches Büfett am
Platze. Das Wäldchen ist schon vormittags ge-
öffnet.

Wir laden die werten Mitglieder mit ihren
geschätzten Angehörigen sowie Freunde und Gön-
ner des Vereins auf das herzlichste dazu ein.
Die Verwaltung.



**Kirchenchorverein
in Kuda-Pabianicka**

Heute, Sonntag, den 13. August, ab 2
Uhr nachm., beim neuen Vereinshaus
(Haltestelle Marysin)

Sternschießen

mit Überraschungen und gemütlichem Beisammensein
im Saale. Die werten Mitglieder mit Angehörigen,
sowie die geschätzten Sangesbrüder der befreundeten
Vereine werden hierzu freundlichst eingeladen.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.
5564 Die Verwaltung.



**Kirchenchorverein
der St. Johanniskirche**

Die Herren Sänger werden hiermit
höflich ersucht, am Dienstag, den 15.
August d. J., im Helenenhof un-
bedingt vollständig zu erscheinen, zwecks
Teilnahme am

Festprogramm

des Gartenfestes.

Die Verwaltung.



**Männergesangsverein
„Eintracht“, Łódź**

Sonntag, den 20. August, ab 2
Uhr nachmittags im Pfaffenborger
Garten (vormals Braune)

Großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Reges-
bahn Kinderumzug und anderen Belustigungen. Zum
Lange wird das Scheiberschießen unter Kapell-
meister Tonfelds Leitung ausfallen.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt. — Die
werten Mitglieder mit Angehörigen sowie alle
Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu
freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.



**Alexandrower
Bürger-Schützengilde**

Sonntag, den 13., Dienstag,
den 15., und Sonntag, den 20.
August d. J.

Großes Prämienschießen

im eigenen Schützenhause, Petrifauer Straße 8.

— Große Überraschungen —

!! Noch nie dagewesene Prämien !!
Hiermit laden wir alle Nachbar-Schützengil-
den sowie auch Freunde des Schießsports freund-
lichst ein.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Büfett und warme Speisen am Platze

Die große
reichillustrierte Sport-Zeitung

Der Ricker

jetzt statt Zl. 1.50 nur noch

75 Groschen

für das Heft.

Erhältlich bei: „Libertas“ G. m. b. H.
Łódź, Piotrkowska 86.

Sonniges möbliertes Zimmer, mit
separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben.
Zu besichtigen von 11—4 Uhr. Wulcanika 228,
Wohnung 11. 130

Helenenhof Dienstag, den 15. August
2 Uhr nachmittags

Großes Gartenfest

zugunsten der Kinder Sommerkolonien u. der weibl.
Jugendfürsorge an der St. Johanniskirche

Große Pfandlotterie Jedes Los gewinnt, Pong
Haupttreffer ein
Sehr wertvolle Gegenstände

Konzert des Sinfonieorchesters, Posaunenchor des Jünglings-
vereins der St. Johanniskirche, vereinigter gemischter
Männerchor.

Große religiöse Feier 4 Uhr nachmittags. Zwei Ansprachen
Konfessorialrats Dietrich, Kinderumzug, Glücksräder, Rahn-
fah-ten, Preisballwerfen, Glücksstunde und viele andere Belustigun-
gen. Abendmusik am Teiche.

Großes eigenes Büfett und eigene Konditorei im Haupt-
gang bei den Tennisplätzen.

Eintritt für Erwachsene 1 Platz, Kinder und Militär 50
Groschen. — Vorverkauf der Lotterielose und Eintrittskarten
bei: G. Tschner, Petrifauer Straße 34; G. E. Kestel, Petri-
fauer Straße 84; Arno Dietel, Petrifauer Straße 157; Wilhelm
Scheppe, Ragomskafstraße 10; R. Erdmann, Petrifauer Str. 107;
Otto Reilich, Glumnastraße 52 und in der Geschäftsstelle des
„Friedensboten“, Sienkiewicjstraße 60.

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.
ROKICINSKA 154. Zufahrt mittels Straßenbahn Nr. 40 & 16

empfiehlt seine reichversesehenen Abteilungen

**Damen-
Herren- und
Kinderwäsche**

Tisch- u. Bettwäsche sowie Schürzen

Widzower Erzeugnisse, besonders
der Marke **O. K.** von unerreich-
barer Güte; bisher im Lande nicht
hergestellt.

Aussergewöhnliche Gelegenheit!
**Rester, SEKUNDA-
und Brackenwaren, Kolonialwaren,
Lebensmittel u. s. w.**

Ausschliessliche Genehmigung für den Versand
von Waren- und Lebensmittelpaketen nach
Russland.



Sort mit unseren Feinden!

Kakerlaken, Schaben u. a. Ungeziefer sind Ver-
breiter von Seuchen und verschiedenen anste-
kenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich
vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und
radikalen Mittels, wie es
FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogen-
handlungen.



Vor **Sühneraugenleiden** hält ich
mich geschützt.
Wenn ich nur ständig „**Lebewohl**“ be-
nütze.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogen-
handlungen ausdrücklich

Lebewohl!

Inländisches Erzeugnis

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei
Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium

Łódź, Al. Kosciuszki 65, Tel. 141-78

Aufnahmeprüfungen

finden statt: am 21. August, 9 Uhr vormittags.
Anmeldungen für die Vorschul- und Gymnasial-
klassen werden täglich in der Gymnasialkanzlei
von 9—2 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind: 1. Geburtsurkunde im
vollen Auszuge, 2. Impfschein der zweiten Im-
pfung, 3. letztes Schulzeugnis. 5542

Gymnasium A. ROTHERT

Telefon 204-02

Kanzlei geöffnet von 10 bis 1 Uhr.

Aufnahmeprüfung findet am 21. August um
9 Uhr früh statt. — Mitzubringen sind Tauf-
schein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die Aufnahmeprüfungen finden am 21. August, um
8 Uhr morgens statt. Anmeldungen der Kinder
für die Volksschulklassen von 6 Jahren an, wie
auch für alle Gymnasialklassen, werden täglich um
12 Uhr in der Gymnasialkanzlei (Legionów 60)
entgegengenommen. Mitzubringen sind: Geburts-
schein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Deutsches Gymnasium zu Sompolno

Die Aufnahmeprüfungen

finden am 21. August statt. In der Anstalt wird
im kommenden Schuljahr die neue erste Gym-
nasialklasse eingeführt. Kleine Klassen. Im
Schülerheim stehen die Arbeiten der Zöglinge un-
ter Aufsicht der Lehrer. Gesunde Lage des Orts.
Gute Bahn- und Autobusverbindungen. Un-
bemittelten, fleißigen Schülern wird in geldlicher
Sicht Entgegenkommen gezeigt. Schwache Schü-
ler erhalten Nachhilfestunden.

Die Direktion.

Institut de Beaute ANNA RYBEL

kosmetische Schule
Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Strömiejka 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie.
Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate „IBAR“ individuell
angepaßt. 3021

MACA maszynowa

codziennie świeża
MAKA macowa, SUCHARKI na wzoł
karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne

Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.

Der Durchbruch in der russischen Eisenbahnfront

Von Axel Schmidt

In den letzten Monaten klagte die russische Presse lebhaft über die Krise in der Eisenbahnwirtschaft. Als Ursache dafür wurden zwei Umstände angeführt: die schlechte Organisation des Eisenbahnwesens und die Vernachlässigung des Ausbaus der Eisenbahnlinien, da alle Aufmerksamkeit auf die Industrialisierung des Landes gerichtet sei. Der Rückgang des Güterumschlages nebst der Zunahme von Unglücksfällen hat eine allgemeine Nervosität in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Die Tatsache, daß im ersten Quartal des Jahres 1933 der Güterumschlag auf 61 Millionen Tonnen zurückgegangen ist, gegen 67 Millionen Tonnen im ersten Quartal 1932, obgleich inzwischen die Zahl der Lokomotiven und Warenwaggons stieg — wird von der Sowjetpresse mit größter Enttäuschung festgestellt.

Nach allgemeiner Ansicht sind nicht so sehr technische Mängel der Grund für diesen Rückgang, sondern Fehlbesetzungen in personeller Beziehung. Die Presse rügt die schlechte Arbeitsdisziplin der unteren Angestellten, hebt den Mangel an geschulten höheren Beamten hervor und geißelt den Bürokratismus der Zentralbehörden. Die Zentralverwaltungen seien Wasserköpfe geworden, die durch ihre Unübersichtlichkeit jede schnelle Abwicklung der Geschäfte unmöglich machten.

Der Verkehrskommissar Andrejew hat sich daher genötigt gesehen, mit einigen energischen Dekreten gegen diese Mißstände einzugreifen. In dem ersten dieser Dekrete wird erklärt, daß die schlechten Leistungen der Eisenbahn in erster Linie auf die „mangelhafte Leistung“, auf die „organisatorischen Mängel“ und den „bürokratischen Schlenkrian“ zurückzuführen seien. In einer Rede vor den Beamten des Moskauer Knotenpunktes unterzog der Verkehrskommissar die bisherige Personalpolitik einer scharfen Kritik. Er schrieb die Hauptschuld an dem Verfall des Eisenbahnwesens den leitenden kommunistischen Beamten zu. Er nannte sie „ungebildete und halbgebildete Alleswisser“. Um hierin eine Besserung zu bewirken, wurde für alle, für leitende Posten auserlesene Beamte eine besondere Eignungsprüfung eingeführt. Es würde in Zukunft — so erklärte Andrejew — nicht mehr genügen, daß ein Kandidat ein alter Parteigenosse sei, sondern er werde besondere Kenntnisse im Eisenbahnwesen aufweisen müssen.

Um diese angeführten Mängel zu bekämpfen, ist die Zentralleitung von Grund aus reorganisiert worden. Sämtliche fünf Stellvertreter des Volkskommissars wurden entlassen. Weiter wurde die Beamtenzahl der Zentrale und aller Hauptverwaltungen um 20 Prozent gekürzt. Die fähigsten Techniker und Ingenieure aus der Zentrale wurden auf die Strecke zurückkommandiert. Vor allem sind aber die Beamten wieder mit größerer Befehlsgewalt ausgestattet worden, damit sie sich nicht mehr wie bisher hinter kollegiale Beschlüsse vergräben können.

Weiter ist eine Neugestaltung der Löhne und Gehälter vorgesehen, wobei die Eisenbahner den Industriearbeitern gleichgestellt werden sollen, also in eine bevorzugte Stellung befördert werden. Durchschnittlich soll das Gehalt der Ingenieure und Techniker auf der Strecke um 15 Prozent erhöht werden. In den Reparaturwerkstätten soll ein progressives Akkordsystem eingeführt werden und für die leitenden Beamten in diesen Betrieben sind Prämien

vorgeesehen worden, um den Schlenkrian bei den Reparaturarbeiten zu beseitigen. Zur Erhöhung der Kontrolle sind nach dem Muster der Sowjetgüter und der Traktorenstationen politische Abteilungen gebildet worden, die speziell für die Hebung der Leistung und Abstellung von Mißständen zu sorgen haben.

Schließlich soll nach dem Muster der Industriewerke die Versorgung der Eisenbahner mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs neu geregelt werden. Die bisher bestehenden Konsumvereine sind beseitigt und dafür sind bei den Eisenbahndirektionen besondere Abteilungen für die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln und anderen Waren eingerichtet worden. Auch hier sollen die Eisenbahner den Industriearbeitern in bezug mit Belieferung mit Waren gleichgestellt werden. Da aber die Ernährungslage in Rußland sehr schwer ist, dürfte dadurch kaum eine wesentliche Besserung der Ernährungsverhältnisse bei den Eisenbahnern zu erwarten sein.

Politik mit Zucker

Zu den schweren Unruhen in Havanna

Von Erich Sefels

Die Insel Kuba, eine der schönsten und wertvollsten Inseln in der unmittelbaren Einflusssphäre der Vereinigten Staaten — der Ausdruck „Kolonie“ ist in U.S.A. aus begreiflichen Gründen streng verpönt — ist gegenwärtig der Schauplatz wilder Tumulte, Blutbäder und Machtkämpfe. Am 8. August kam es in Havanna, der Hauptstadt Kubas, zu einem furchtbaren Blutbad, als ein Demonstrationzug vor das Kapitol, die Residenz des Präsidenten der kubanischen Republik zog. Fast hundert Tote blieben auf dem Platze, und die Folge war der Ausbruch fast anarchischer Zustände.

Die Insel Kuba ist ganz und gar auf zwei Hauptprodukte eingestellt, von der Staat und Bevölkerung leben: Zucker und Tabak. Die echten kubanischen Zigarren genießen bekanntlich Weltruf, leider sind die meisten Zigarren, die man unter der Versicherung der kubanischen Herkunft angeboten bekommt, nicht von dieser Insel. In der Hauptsache wird Rohzucker für die Zigarrenherstellung in der ganzen Welt ausgeführt. Noch viel wichtiger als der Tabak ist aber der Zucker.

Die ganze Insel ist eine einzige Zuckerrohrpflanzung.

Bis vor kurzem stellte Kuba ein Drittel des gesamten Rohzuckers der Welt her, es beließte damit vor allem die Vereinigten Staaten, die bis zum Ausbruch der großen Weltwirtschaftskrise auch die beste und wichtigste Kundenschaft Kubas waren. Kaum ein Fleck der Welt wurde von der Krise so hart und erbarmungslos getroffen, wie die schöne, tropische Insel Kuba. Ein Abnehmer nach dem anderen verspernte sein Land der Einfuhr kubanischen Zuckers; und gar die Vereinigten Staaten als Hauptabnehmer trafen zollpolitische Maßnahmen, die einem völligen Verbot der Zuckereinfuhr aus Kuba gleichkamen. Fast die gesamte Zuckerindustrie Kubas ist heute lahmgelegt. Die Insel, die früher niemals Arbeitslosigkeit und Hunger kannte, ist heute

ein Schauplatz der bittersten Not.

Freilich steht hinter diesen Dingen noch ein politischer Machtkampf und vielleicht noch mehr. Unter gewissen Um-

Dieses energische Eingreifen des Leiters des Verkehrswesens hängt mit dem Beginn der Erntekampagne zusammen, die stets große Anforderungen an das Eisenbahnwesen in Sowjetrußland stellt. Je schlechter nämlich die Ernte ausfällt — und dieses Mal handelt es sich um eine Mizernte — um so besser muß der Verkehr funktionieren, damit die Ernährung der Bevölkerung nicht gefährdet werde. In diesem Jahr wird die reibungslose Arbeit der Bahnen um so notwendiger sein, als die Bevölkerung infolge der verkehrten Exportpolitik der letzten Jahre über gar keine Vorräte aus der vorigen Ernte verfügt. Freilich werden diese an sich so notwendigen Maßnahmen im Verkehrswesen die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß in diesem Jahr wieder einmal das russische Volk hungert. Doch auch ein tadellos arbeitendes Verkehrswesen dürfte nicht genügend Getreide zu transportieren haben, um das Volk auch nur einigermaßen ernähren zu können.

känden wäre nämlich Amerika bereit, seine Grenzen der Einfuhr von Zuckerröhr, aber keinesfalls für Roh- und Fertigzucker zu öffnen. Die eigentliche Zuckerherstellung soll amerikanischen Firmen vorbehalten bleiben. Gegen diese Absicht, die einer Lahmlegung der eigenen Industrie gleichkäme, wehrt sich natürlich die kubanische Industrie mit Händen und Füßen. Als ihren politischen Exponenten darf man den gegenwärtigen Präsidenten von Kuba, Machado, ansehen, der gegenwärtig so heftig bekämpft wird. Daß seine Stellung aber trotz der bisherigen Erfolge nicht sehr rosig ist, erkennt man schon daran, daß fast die gesamte Staatsschuld Kubas die Vereinigten Staaten als Gläubiger hat. Dementsprechend kann man auch die Druckmittel einschätzen, die U.S.A. einem widerspenstigen Kuba gegenüber zur Verfügung stehen und von denen jetzt wohl ziemlich nachdrücklicher Gebrauch gemacht werden wird. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß

Kuba völlig in die Hand Amerikas gegeben

ist, das ja auch eine verfassungsmäßig verankerte Schutzherrschaft ausübt. Bei dem leidenschaftlichen Freiheitswillen und der gründlichen Abneigung gegen die Yankee, die die Kubaner beseelt, darf man den gegenwärtigen Präsidenten nicht bloß als den Exponenten der kubanischen Zuckerindustrie ansprechen: er ist auch der Repräsentant des Freiheits- und Unabhängigkeitswillens seines Volkes.

Trozkij dementiert

Paris, 12. August.

Trozkij hat der Pariser Presse folgende Erklärung zugehen lassen: „Seit meiner Ankunft in Frankreich hat die Presse mehr als einmal von meinen angeblichen Verhandlungen mit Witwinow und anderen Vertretern der Sowjetregierung, die ohne Ergebnis verlaufen sein sollen, gesprochen. Alle diese Informationen sind von Anfang bis Ende falsch. Es liegt nicht der geringste Anhaltspunkt vor, der auch nur indirekt diese Erfindungen rechtfertigen könnte.“

Dann brachte er die Damen hinunter zum Wagen. Von seiner Braut verabschiedete er sich mit einem Handkuss, Kläre drückte er die Hand. Dann fuhr das Auto davon.

Norbert Kirchner blieb einen Augenblick stehen und sah dem Wagen nach. Kläre hatte zurückgewinkt, Ulla nur einmal stumm genickt. Die Gedanken gingen durch Norberts Kopf. Alles wollte er tun, um diesen schmalen, herben Mund das Lachen zu lehren, um Freude in diese traurigen Frauenaugen zu bringen. Alles daransetzen, diese scheue, geliebte Frau glücklich zu machen.

Dann richtete er sich auf, und als er in das Haus zurückschritt, war er nichts weiter als der energische, zielbewusste Mann, der sich seiner Aufgabe und seiner Kraft voll bewußt war.

Zum zweitenmal an diesem Tage wurden die Herren der Grohmann-Werke zusammengerufen.

„Ich muß Ihnen meine Beschlüsse betreffs der Arbeiterschaft mitteilen, meine Herren. Wenn ich auch gegen Ihre Absicht gehandelt habe — es ging nicht anders. Ich weiß nicht, ob Ihnen schon zu Ohren gekommen ist, was sich draußen ereignet hat.“

Die Kündigung der Belegschaft habe ich zurückgenommen, die Nachschicht wird heute abend wie immer arbeiten, die anderen kommen morgen. Auch Zischle wird wieder eingestellt. Es tut mir leid, daß ich Sie nicht vorher noch einmal überzeugen konnte; es ging darum, schnell zu handeln, um großen Schaden zu verhindern. Gegen die Macht der Tausende von Arbeitern wären wir machtlos gewesen. Und — wie gesagt — die Arbeiter waren im Recht. Sie waren mit Recht erbittert und gereizt.

Der Obermeister Schmitt wird zunächst einen Urlaub bekommen; dann wird er auf Montage geschickt werden. Zunächst kann er in Tirol beschäftigt werden, bei dem Bau der neuen Schwefelbahn.

Ich hoffe, daß ich das Richtige getan habe, so wie es für das Werk am besten ist.



Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Direktor, und es tut mir leid, daß Sie auf mich warten mußten. Indessen, der Grund wird Ihnen bald klar werden. Frau Grohmann hat Sie rufen lassen, um Ihnen durch mich ihre Verlobung mit mir bekanntzugeben. Auf Frau Grohmanns Wunsch übernehme ich von heute an die Leitung der Werke, und ich bitte Sie alle, meine Herren, das Vertrauen, das Sie Reinhard Grohmann entgegenbrachten, auf mich zu übertragen.“

Mänschenstil war es in dem großen Raum. Man sah den Herren die Fassungslosigkeit an über das, was sie eben gehört hatten.

Justizrat Behrends ergriff das Wort.

„Liebe Frau Ulla, meinen herzlichsten Glückwunsch! Auch Ihnen, lieber Kirchner. Ich glaube, Frau Ulla, das war das Beste, was Sie tun konnten. Ich bin überzeugt davon, daß Doktor Kirchner dem Werk ein guter Leiter sein wird.“

Ulla Grohmann drückte gerührt die Hand des alten Mannes. Dann sagte sie:

„Mein zukünftiger Gatte wird nicht nur der Leiter der Grohmann-Werke sein. Es entspricht meinen Intentionen, daß er in die vollen Rechte des Inhabers tritt. Ich habe die Absicht, die Firma neu einzutragen, zu lassen; sie soll in Zukunft Grohmann- und Kirchner-Werke heißen. Mein Verlobter wird schon jetzt alle nötigen Vollmachten bekommen.“

Daß Sie, lieber Justizrat, meinem zukünftigen Gatten in allem hilfreich zur Seite stehen, daß Sie Ihre ganze

Schaffenskraft wie bisher dem Werk zukommen lassen werden, davon bin ich überzeugt. Und Ihnen allen, meine Herren, danke ich für Ihre Bemühungen um das Werk. In Ihren Beziehungen zu uns wird sich ja sicher nichts ändern, denke ich.“

Nicht nur der Justizrat und Norbert Kirchner, alle anderen waren erkrankt über die Veränderung, die plötzlich mit Ulla Grohmann vor sich gegangen war. Aus der verängstigten, blassen, schüchternen Frau war mit einem Schlag ein zielbewußter Mensch geworden, der genau zu überlegen schien, was er sagte, und an dessen Worten nicht zu rütteln war.

Es begann eine allgemeine Gratulationscoul. Dann zogen sich die Herren allmählich zurück. Man mußte sich erst in die neue Situation finden, die aus einem beliebigen Angestellten der Grohmann-Werke mit einem Male einen allmächtigen Herrn gemacht hatte.

Ein unheimliches Glück hatte der Herr, darüber waren sich alle einig. Wie er es nur fertiggebracht hatte, die reiche Frau für sich zu gewinnen, die allen anderen gegenüber immer absolut unzugänglich gewesen war?

Während man sich darüber draußen die Köpfe zerbrach, saßen Frau Ulla, Kläre, der Justizrat und Kirchner noch eine kurze Zeit beisammen, um das Dringlichste zu besprechen.

Man sah es Ulla an, wie angestrengt sie war. Norbert sagte deshalb flüchtig:

„Und jetzt, Ulla, denke ich, es ist das Beste, du und Kläre, ihr fahrt nach Hause. Du mußt dich ausruhen, sonst kloppt du ganz zusammen.“

Ulla sah ihn dankbar an. Wie schön es war, daß einer da war, der sich um sie sorgte. Lange hatte sie das entbehren müssen.

„Du hast recht, Norbert. Wir werden nach Hause fahren, Kläre — nicht wahr? Aber für heute abend erwarte ich dich und Sie, lieber Justizrat. Wir wollen ein klein wenig unsere Verlobung feiern...“

Ein schwaches Rot lag auf ihren Wangen, als sie diese Worte sprach. Norbert sah es. Seine Augen leuchteten auf.

Berliner Brief

Am 1. August begann die große Wanderung der Berliner Frauen durch die Geschäftsviertel: Saison-Schlussverkauf! Es ist zwar diesmal nicht ganz so wie sonst: die Anpreisungen an den Geschäften sind weniger wortreich und auch weniger auffällig, die Mafate weniger reißerisch und der Schmutz, den die Geschäftshäuser angelegt haben, weniger bunt; aber ein Ausverkauf ist es doch, und da es vielleicht der letzte seiner Art ist — man weiß noch nichts Bestimmtes darüber! — muß er selbstverständlich mitgemacht werden. Da hilft kein Jammern armer Ehemänner, kein Hinweis auf schlechte Zeiten und auf die leere Brieftasche: die Frau zieht los und kauft. Und — wehe, wenn sie losgelassen! Um siebzehn Prozent sollen verschiedene Waren von einem Tag auf den anderen billiger geworden sein — wie könnte eine Frau sich die Gelegenheit entgehen lassen, zu Schleuderpreisen einzukaufen? Zwar das gibt es nicht mehr, daß zum Beispiel an einem Abendkleid zu lesen steht: „Früher vierzig Mark, jetzt fünfzehn“ — mit solchen Ankündigungen ist ein zu großer Schwindel getrieben worden, und die Ausverkäufer dürfen nur noch die wirklichen neuen Preise, nicht aber die fiktiven alten anschieben.

Damit hat der Ausverkauf natürlich einen Teil seines Reizes verloren, aber da dieser Reiz nur dazu führte, die Käufer zu täuschen, darf man ihm nicht nachweinen. Und in mancher Beziehung ist es auch sehr nett, wenn Frau Schulte der Frau Lehmann erzählen kann: „Da hab ich bei X. und Co. Leinen gekauft (Leinen ist ja die große Mode!) — das Meter für fünfundsiebzig. Borige Woche hat der gleiche Stoff noch eine Mark gekostet!“ Das entspricht zwar vielleicht nicht ganz der Wahrheit, aber das macht nichts, denn dabei wird niemand geschädigt und es ist so schön, wenn die Phantasie einen gewissen Spielraum hat. Gerade in solchen Ausverkaufzeiten werden Frauen ohnehin leicht zu Dichtern, aber — verdient ist dabei nicht viel, und die Ehemänner müssen ganz im Gegenteil für die „gekauften Werke“ aufkommen. Die „Gelegenheit“ ist es eben, die nicht nur Diebe, sondern auch begeisterte Einkäuferinnen macht, und „billig“ ist ein Zauberwort, dem unter Umständen sogar Männer zum Opfer fallen lassen. Es wird nämlich behauptet, daß sich auch Männer für die Ausverkäufe interessieren. In der Hauptsache sind es doch wohl Frauen, die am ersten April Pelze und am 1. August Badeanzüge kaufen, weil sie da eben so ungeheuer billig sind. Dagegen ist nichts zu machen, solange es überhaupt Ausverkäufe gibt; und da schließlich der Wirtschaft auch nicht damit gedient ist, wenn die übriggebliebene Ware in den Kellern und auf den Speichern verschimmelt, müssen die Ehemänner eben die Prüfungen dieser Tage tragen — es gibt eben gewisse Unglückszeiten im Jahr!

Berlin ist eben daran, einer Verkehrsalamität abzuheilen, die seit Jahrzehnten empfunden wird, der aber nicht abgeholfen werden konnte, weil niemand, wie es scheint, den Mut dazu aufbrachte, und weil es eben zur Not auch so ging. Wer bisher über die Reichshauptstadt vom Süden nach Norden reisen wollte, etwa von Stuttgart nach Hamburg, der fand plötzlich am Anhalter oder Potsdamer Bahnhof die Welt nicht gerade mit Brettern vernagelt, aber doch das Weiterkommen sehr erschwert. Er mußte sich und sein Gepäck ausladen, mußte entweder mit der Elektrischen nach dem einen Bahnhof zockeln, der nordwärts führt, oder aber sich eine Tasse nehmen, was mit Mehrkosten verknüpft war. Jedenfalls war da eine unangenehme Unterbrechung, und die eigentliche Grenzlinie zwischen Süd und Nord war nicht die Mainlinie, sondern die Gegend vom Anhalter bis zum Potsdamer Platz. Das wird nun in absehbarer Zeit anders werden: man wird vom Anhalter, bzw. Potsdamer Bahnhof unterirdisch zum Sektiner und zum Bahnhof Friedrichstraße rollen können. Daß das eine außerordentliche Erleichterung des Durchgangsverkehrs bedeutet, liegt auf der Hand: der Tunnel zwischen Anhalter und Sektiner Bahnhof wird in Zukunft Süd und Nord enger verbinden, als einige Dutzend Mainbrücken.

So macht man es uns immer bequemer, und auch die Fahrt in die irdische Glückseligkeit wird immer einfacher und leichter. Eine große Heiratswelle geht durch das ganze Land. Viele Tausende von Paaren haben plötzlich entdeckt, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch sich allein durch diese Welt schiebt. Die tausend Mark, die das Reich den Brautpaaren, die es nötig haben, zur Verfügung stellt, haben nicht nur die Liebe — das war vielleicht nicht nötig! — wohl aber die Ehefust mächtig angeregt, um so mehr, als der Tausender gar nicht zurückgezahlt werden muß, sondern dem Reich durch vier Kinder einfach abgegolten werden kann. Die Bewerbungen um diesen Zuschuß sollen außerordentlich zahlreich eingehen, und am letzten Sonntag haben in einer Berliner Pfarrkirche nicht weniger als siebenundvierzig Trauungen stattgefunden — alle zugleich und unter ganz besonderer Feierlichkeit. Mehr als zweitausend Hochzeitsgäste hatten sich eingefunden, und sogar ein prominenter Reichsminister befand sich unter ihnen. Das Beispiel wird sicher nicht nur in Berlin, sondern auch draußen im Reich Nachahmung finden. Für die Zukunft braucht man also nicht bange zu sein — Hyänen, von Staatswegen gefördert, wird schon dafür sorgen, daß das deutsche Volk nicht nur nicht ausstirbt, sondern weiter wächst und gedeiht.

Auch sonst läßt sich Erfreuliches feststellen: Berlin, das vor einiger Zeit noch den Anschein erweckte, als wolle es seinen höchsten Ehrgeiz darin setzen, Chicago nachzuweichen, entledigt sich allmählich seiner Unterwelt. Die vielen Razzien, die sich gegen das Verbrechertum richten, haben bereits dazu geführt, daß die Unterweltvereine an Mitgliederzahl und eingehen, und die Prozesse gegen Verbrecher aus diesen Kreisen tun das Ihrige dazu. Der Prozeß gegen die BW-Verbrecher zum Beispiel, die in kurzer Zeit nicht weniger als 13 Raubüberfälle verübt haben, darunter zwei mit tödlichem Ausgang, deutet das Berliner

Verbrechertum an seiner Wurzel auf, und die Angeklagten, die zu Beginn des Prozesses noch „eine Lippe ritterten“, wie man in Berlin sagt, sind recht kleinlaut geworden. Auch andere Unterweltler scheinen den Mut gründlich verloren zu haben: einer ihrer Führer hat vor Gericht ein Geständnis abgelegt und gezeigt, wie diese Gesellschaft einmal mit Meinen, mit falschen Zeugnisaussagen gestützt hat. Ganz unbedenklich wurden da falsche Alibis beschworen und es mußten Hunderte von Freisprüchen erfolgen, weil eben infolge dieser Meinen die Tatbeweise nicht erbracht werden konnten.

Die Unterwelt mittert Morgenluft, und die „Ringvereine“ fangen an, sich in ihre sozialen Bestandteile aufzulösen. Das läßt erwarten, daß die Sicherheit in der Reichshauptstadt, die in letzter Zeit mehr als genug zu wünschen übrig ließ, wieder eine Wendung zum Besseren nimmt. Die Herren Einbrecher, die Geldschrankhacker und die Willendiebe haben sich gezwungen, auch in Ferien zu gehen — hoffentlich für immer!

Dr. Sacht-Sacht.

RDV. Jubiläen deutscher Städte. Neustadt im Saale, einst durch den Goldbergbau aufgeblüht, heute bekannt durch seine Industrie künstlicher Blumen, begeht vom 12.—14. August das Jubiläum seines 600jährigen Bestehens mit einem historischen Festzug, einem Markttag, Reit- und Jagdtournee und einer Jubiläumsausstellung. Auch die Stadt Lohr am Main, eins der schönsten mainfränkischen Städtchen unweit des Spessarts, kann in diesem Jahre sein 600jähriges Bestehen feiern. Wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert gegründet, wurde Lohr vor 600 Jahren von den Grafen von Rieneck zur Stadt erhoben. — Auf eine 1000jährige Geschichte kann das Städtchen Teuchern im Kreis Weißenfels zurückblicken. Der Flecken „Tucherin“ wurde erstmals im Jahre 933, also zur Zeit der Hunnenplage, in Urkunden erwähnt. Das Jubiläum wird am 9. und 10. September mit einem Festzug, einem Fackelzug usw. begangen werden.



USA-Staatssekretärin unter Arbeitern.

Die neuernannte amerikanische Staatssekretärin Frances Perkins hat eine Rundfahrt durch die großen Stahlwerke von Pittsburgh unternommen, um persönlich mit den Stahlwerkarbeitern einen neuen Tarif zu besprechen.

Nur eine reiche Frau.
Roman von Margarete Ankermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie sind nicht damit einverstanden, Herr Direktor Gruner, das weiß ich. Aber dieses Mal mußte ich gegen Ihre Intentionen handeln. Trotzdem hoffe ich, daß wir auch weiterhin erprießlich zusammenarbeiten, und daß Sie auch dem Leiter der Werke gegenüber ebenso frei Ihre Ansicht sagen wie bisher dem Ingenieur. Auf gute Zusammenarbeit, Herr Direktor!

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herr Richter“, sagte Gruner und drückte Richter die Hand. Dann waren die Herren entlassen.

Im ganzen Betriebe hatte die Nachricht von dieser Verlobung wie eine Bombe eingeschlagen. Im Schreibmaschinenfabrik standen für einige Zeit alle Maschinen still. Scheu streifte man Rita Bähr mit den Blicken. Alle Mädchen wußten, daß sie etwas mit Richter gehabt, wenn man auch nie darüber gesprochen hatte. Mitteilig oder schadenfroh waren diese Blicke, je nach dem Charakter der jeweiligen Kollegin.

Rita stand mit glühenden Augen und roten Wangen unter den schwägenden Mädchen. Nervös biß sie sich immer wieder auf die Lippen.

Bei der ersten möglichen Gelegenheit war sie aus dem Saal verschwunden. Sie schlich hinüber zum Privatloft, bückte sich, sah durch das Schlüsselloch.

Richter war allein. Die Gelegenheit war günstig. Lautlos öffnete sie die Tür, trat ein.

Richter sah sie erst, als sie dicht vor ihm stand.

„Rita?“ fragte er, als sie seine Anwesenheit machte, etwas zu sagen.

„Du... du... ist das wahr, was man sich da erzählt?“

„Wenn du meine Verlobung mit Frau Ulla Grohmann meinst, dann ist es wahr“, antwortete er unbewegt. Sein gelassener Ton reizte sie noch mehr.

„Verlange nicht, daß ich dir dazu Glück wünsche.“

Er musterte sie auch jetzt noch mit einem kalten Blick. Nun verlor sie völlig ihre Fassung. Plötzlich schluchzte sie auf, bittelte mit süßer Stimme:

„Norbert... das kann doch nicht wahr sein... daß du mir das antust...“

„Ich habe dir nie Versprechungen gemacht, Rita, das weißt du. Ich hatte nie daran gedacht, zu heiraten...“

„Aber jetzt“, unterbrach sie ihn, „jetzt, wo die reiche Frau gekommen ist, da darfst du daran — nicht wahr? Jetzt kann es wohl nicht schnell genug gehen. Oh, nun weiß ich, weshalb du meine Liebe zurückgestoßen hast.“

„Ich war ja arm — und in der Villa winkte die reiche Frau. Da gab es freilich keine Wahl.“

Wenn ich das geahnt hätte... Aber nie hätte ich dich so berechnend gehalten; denn nur aus Berechnung tanzt du diese Ehe eingehen. Du weißt sicher so gut wie alle anderen Leute, wie unglücklich Reinhard Grohmanns Ehe war, was für eine schlechte Ehefrau diese Ulla ist...“

„Warum sagst du mir das alles, Rita?“ fragte jetzt Norbert Richter kühl.

„Um dich zu warnen, Norbert. Damit du weißt, daß du mit dieser Frau nicht glücklich werden kannst“, sagte sie herausfordernd.

„Es liegt nicht in meiner Absicht, diese Fragen mit dir zu erörtern, Rita. Ich muß dich bitten, diese Unterredung jetzt zu beenden. Für dieses Mal noch als Norbert Richter, nicht als dein Chef, ersuche ich dich, für die Zukunft solche Besuche unter allen Umständen zu unterlassen.“

„Oh, Herr Chef, das ist sehr fraglich, ob ich unter den neuerschaffenen Umständen in den Grohmann-Werken weiterarbeiten werde, das muß ich mir noch sehr überlegen. Und das du's nur weisst, in meinen Augen wirst du nichts anderes sein als der geheiratete Mann einer reichen Frau.“

Norberts Gesicht blieb unbewegt. Er hatte den Charakter dieses Mädchens überschätzt, sagte er sich, und es tat ihm nur leid, daß er sich mit Rita Bähr so weit eingelassen hatte. Ruhig antwortete er:

„Es ist mir gleichgültig, Rita, wie du mich beurteilst. Und es ist natürlich deine Sache, ob du weiter im Betriebe bleiben willst oder nicht. Aber ich muß doch noch einmal ernstlich bitten, mich jetzt allein zu lassen. Und schide mir, bitte, Fräulein Richards herein, ich habe zu diktieren.“

Schmüßig warf Rita den Kopf in den Nacken und verließ das Zimmer, ohne noch einmal einen Blick auf Norbert Richter zu werfen.

Dieser sah einen Augenblick finster vor sich hin. Das war kein schöner Abschluß seines Abenteuers mit Rita Bähr. Er war froh, daß er sich schon früher von Rita zurückgezogen hatte, sonst hätte es sicher noch viel üblere Szenen gegeben. Nun, er war Manns genug, sich solche Dinge in Zukunft vom Halse zu halten und dafür zu sorgen, daß jetzt ein anderes und hoffentlich glückliches Dasein begann.

Wenige Wochen später wurden Ulla Grohmann und Norbert Richter getraut. Es war eine stille und ganz einfache Feier. Als Trauzeugen fungierten Justizrat Behrends und der alte Sanitätsrat Mohr. Die wenigen Gäste des gediegenen Hochzeitsmahls waren außer den Trauzeugen Ulla Grohmann, Norberts Mutter und Ullas einzige Freundin Cordel, die zu Besuch ihrer Mutter gekommen war und Ullas Hochzeit wegen einige Tage länger blieb.

Cordel war mit dem Konsul Döring verheiratet, der Deutschland in Rom vertrat und mit dem sie in der glücklichsten Ehe lebte. Cordel wußte, daß Ullas erste Ehe nicht übermäßig glücklich gewesen war. Und sie bangte davor, daß es dieses Mal nicht ähnlich wurde. Sie fand, daß Ulla nicht aussah wie eine glückliche Braut.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

Die Heimkehr des Siegespokals

Nach zwanzig Jahren gelangte der Davis-Pokal wieder in sein Ursprungsland
Von Viktor Grant

Funfundzwanzig Nationen haben im Laufe der Jahrzehnte um den Davis-Pokal gekämpft, aber erst vier Nationen haben ihn besessen. Als Wister Davis, ein Engländer und fanatischer Tennisspieler, vor dreißig Jahren den Davis-Pokal stiftete, dachte er zuerst nur an das Britische Weltreich, England, Irland, Schottland, Australien, Südafrika und Indien sollten um diesen Pokal kämpfen, und zwar so, daß jedes Land mindestens zwei, im Höchstfall aber vier Männer namhaft machte, welche sich in vier Einzelspielen und einem Doppelspiel gegenüberzutreten hatten. Bei fünf Spielen gibt es nur drei Möglichkeiten eines Resultats. Entweder gewinnt eine Partei 5:0 oder 4:1 oder 3:2. Ein Unentschieden ist nicht möglich. Der Davis-Pokal aber gefiel allen so sehr, daß sich zuerst USA, dann auch andere Länder daran beteiligten, bis heute diese Nationen aus fünf Erdteilen zusammenkommen, um festzustellen, welche über das beste Team der Welt verfügt.

England, das Mutterland des Sports, war anfangs anspruchlos, denn die Brüder Doherty und der unerreichbare Nisthie spielten so gut, daß die anderen erst von ihnen lernen mußten. Doch sie lernten gut und schnell, und bald war Australien mit Wilding und Patterson so weit, daß es sich den vielbegehrten Pokal holen konnte. Australien ist auch heute noch dasjenige Land, welches den Pokal am längsten besessen hat; aber es hatte insofern Glück, als es gerade im Jahre 1914 den Pokal siegreich verteidigte und ihn nun während der vier Kriegsjahre behalten konnte, weil damals die Spiele ausfielen. Nach dem Krieg war dann USA so weit, daß es energisch in den Kampf eingreifen konnte. Der kleine Johnston war es, der als erste sichere Stütze der amerikanischen Pokal-Mannschaft vorhanden war. Ihm gefolgt kam bald Big Bill Tilden zu, der dann als der phänomenalste Spieler aller Zeiten Jahr für Jahr zuzug, wie sich die anderen Länder um die Ehre taufelten, nach Amerika fahren und die Yankee herausfordern zu dürfen, um ihnen dann in Forest Hill zu zeigen, daß es nur einen Big Bill auf Erden gab. Dort schlug er alle, die kamen...

Bis dann 1927 die Franzosen erschienen: Lacoche, Cochet, Borotra und Brugnon, die berühmten Vier Musterstars aus der Schule der unvergleichlichen Suzanne Lenglen. Tilden erlitt die zweite Niederlage seines Lebens durch Cochet, der ihn kurz zuvor in Wimbledon geschlagen hatte. Und nun mußte Tilden mit seinen Leuten Jahr für Jahr nach Europa, um in der Europaischlurunde immer groß zu siegen und in Paris dann doch wieder zu verlieren. Inzwischen haben die Engländer mehr als zwanzig Jahre zu, wie sich die Völker um ihren Pokal rissen, während das englische Team bald hier bald dort besiegt und ausgeschaltet wurde. Und nun ist es in diesem Jahre endlich wieder gelungen: Austin verlor zwar gegen Cochet, und Borotra-Brugnon holten mit dem Doppel den zweiten Punkt, aber Perry schlug Merlin und Cochet, und da Austin auch Merlin besiegte, wanderte der Pokal wieder nach England, wo die Pokalkämpfer mit einem unbeschreiblichen Jubel begrüßt wurden, als hätten sie einen Krieg gewonnen. Man kann die Freude der Engländer um so mehr verstehen, als die beiden besten Spieler der Welt: der Australier Crawford und der Amerikaner Vines, nicht einmal in ihren Reihen stehen.

Haus und Hof als Siegespreis

Der Sieger des Zwölftages, des bedeutendsten Wettbewerbes des Stuttgarter Turnfestes, Kurt Krösch vom Turn- und Sportverein Rössern, wurde bei der Rückkehr in seine Heimatstadt Mersburg-Leuna begeistert empfangen. Bei der internen Vereinsfeier gab der Gemeindevorsteher Klotz bekannt, daß die Gemeinde Leuna dem Turnfestieger Grund und Boden zur Errichtung eines Eigenheimes schenke. Auch die Mittel zum Hausbau sollen aufgebracht werden.



Der Herzog von York beim Rieselfeuerrennen

Der zweite Sohn des Königs Georg von England, der Herzog von York, besuchte das alljährliche große Suffolk-Schulturnfest und gewann das berühmte Rieselfeuerrennen, ein Wettrennen, bei dem jeder Teilnehmer zwei schwere, mit Rieselfeuer gefüllte Taschen tragen muß, gegen den Lagerführer, Capt. Paterson.

Ein Ball macht Tennisgeschichte

Im allgemeinen mögen ja die Leute recht haben, die behaupten, ein einziger Tennisball könne kein Spiel entscheiden. Immerhin hat es bei großen Kämpfen genug Fälle gegeben, wo sich die Spieler so gleich waren, daß schließlich doch ein Zufallsball das Spiel entscheiden mußte. Als die deutsche Davis-Pokalmannschaft in Wien 1932 gegen Oesterreich spielte, führte Matenka (Wien) gegen v. Cramm beim fünften Satz mit 5:4 und hatte den ersten Sahball. Nur ein paar Zentimeter ging dieser Ball hinter die Grundlinie. Wäre er gut gewesen — nie hätte Deutschland noch gegen England und Italien siegen können, denn der Sieger hätte Oesterreich geheißt. — In Paris spielte 1932 Lee gegen Lacoche. Der Franzose lag schon mit 4:2 in Führung. Schon hatte er den letzten Ball für 5:2. Lee lag aussichtslos. Er war am Ende seiner Kräfte. Da gelang ihm doch noch ein Glücksball, und anstatt 5:2 stand das Spiel nur noch 4:3. Lacoche war durch dies Glück seines Gegners so verwirrt, daß ihm das ganz sichere Match noch aus der Hand ging. Die Weltpresse, die nicht die näheren Umstände kannte, hat nach diesem einen Match den einstmaligen großen französischen Tennisschach nicht mehr als Weltklassenspieler betrachtet. — Das klassische Beispiel für einen entscheidenden Glücksball aber hat das Match Tilden-Cochet abgegeben. Es war vor einigen Jahren (etwa 1925) in Wimbledon. Tilden war seit Jahren ungeschlagen. Er führte im Endkampf um die Weltmeisterschaft im Herren Einzel gegen Cochet mit 6:1, 6:2, 5:1, 30:0. Trotz dieser verweiselten Lage gelang es dem größten Tennisspieler, den Frankreich je hatte, noch, Tilden in fünf Sätzen zu schlagen. Ihm waren ein paar unwahrscheinliche Bälle gegliedert und Tilden hatte das Selbstvertrauen verloren. Dr. Hans Steen.

Pastor und Mittelstreckenläufer. Der Mittelstreckenläufer Krause, der 1930 als Mitglied von Schlesien-Breslau und 1931 als Berliner Teutone deutscher Meister im 1500-Meter-Laufen wurde, ist heute in Friedenau mit der Hochschülerin Fräulein Lesser, die ebenfalls als Leichtathletin von Teutonia bekannt ist, getraut worden. Krause ist Mitglied der 4x800-Meter-Staffel von Teutonia, die noch heute den deutschen Rekord inne hat. Gemeinsam mit Walpert, Buhl und Engelhard lief Krause 1929 in Duisburg die 4x800-Meter-Hochstleistung von 7:54,8. Seine Anstellung als Pastor verhindert ihn, sich dem Wettkampfsport noch sehr regelmäßig zu widmen. Meistens betrachtet auch Wichmann, sein Vorgänger und Nachfolger in der 1500-Meter-Meisterschaft, den Sport selbstverständlich nur als Erholung vom Beruf, was dem SCer die Aussicht nimmt, auch diesmal in Köln seinen Titel mit großer Aussicht auf Erfolg zu verteidigen.

Die Technik des Hochsprungs



Der bekannte Meister Fritz Huhn in fünf interessanten Phasen des Sprungs.

Goal!

Eine Skizze von Dr. Richard Soutup

Dieses Wortchen, das überdies nicht einmal unserer Sprache angehört, ist eigentlich der wortmächtige Inbegriff unseres Interesses für Fußball, das die Außenstehenden (wir nennen sie verächtlich Laten) nie zu begreifen vermögen und das uns nicht selten den Verdacht permanenter Verdrücktheit einträgt.

Worin besteht nun eigentlich der Zauber, den dieses Wortchen auf uns auszuüben vermag?

Ein Lederball (ein an und für sich nicht besonders interessantes Ding) überschreitet, überrollt oder überfliegt eine mit Rast bezeichnete Grenzlinie, die von einem Menschen, den wir Torhüter nennen, ängstlich bewacht wird. Die Tatsache nun, daß der Ball diese Linie passiert hat, erzeugt in uns, mit einer Regelmäßigkeit, die wir sehr selbstverständlich finden, Gefühle und Empfindungen, über die wir, wenn wir Knall und Fall darüber befragt würden, eigentlich keine richtige Rechenschaft geben könnten. Wir zittern, wir sind erregt, in uns tobt irgend etwas. Ein Ball hat eine Linie passiert. Ein Mensch hat sich hingeworfen, ohne daß er den Ball ergreifen konnte. Was mehr? Wir aber rufen wie besessen: „Goal! Goal!“ schwenken die Hüfte, kommen in Stimmung, alles erscheint uns in viel fröhlicherem Licht. Die Nervosität, die uns bis jetzt beherrschte, ist verschwunden; es ist mit uns wieder zu reden, kurzum: wir verändern uns total.

Und was ist geschehen?

Nichts weiter — ein Ball hat eine Linie passiert, ein Mensch hat sich hingeworfen und hat den Ball nicht erreicht.

Man sollte einmal, sagen wir bei einem Länderspiel, jemanden, der nicht wußte, worum es sich handelt, mit verbundenen Augen auf den Platz führen, wenn Zehntausende von Menschen „Goal!“ rufen, wenn die Tribünen zittern. Der Mann würde sich fürs erste sehr, sehr unbehaglich fühlen, dann würde er fragen, ob man ihn in ein Narrenhaus gebracht habe. Nämlich man ihm dann die Binde von den Augen, dann würde er konstataieren, daß man ihn tatsächlich in ein Narrenhaus gebracht habe. Würde er fragen: „Was ist geschehen?“, dann müßte man ihm eigentlich mit aller Aufrichtigkeit antworten: „Ein Lederball hat eine Linie passiert, der Torhüter hat sich hingeworfen, aber es hat nichts genützt.“

Er würde sagen: „Lächerlich!“ und würde wahrscheinlich erjuchend, man möge ihn schnell wegbringen.

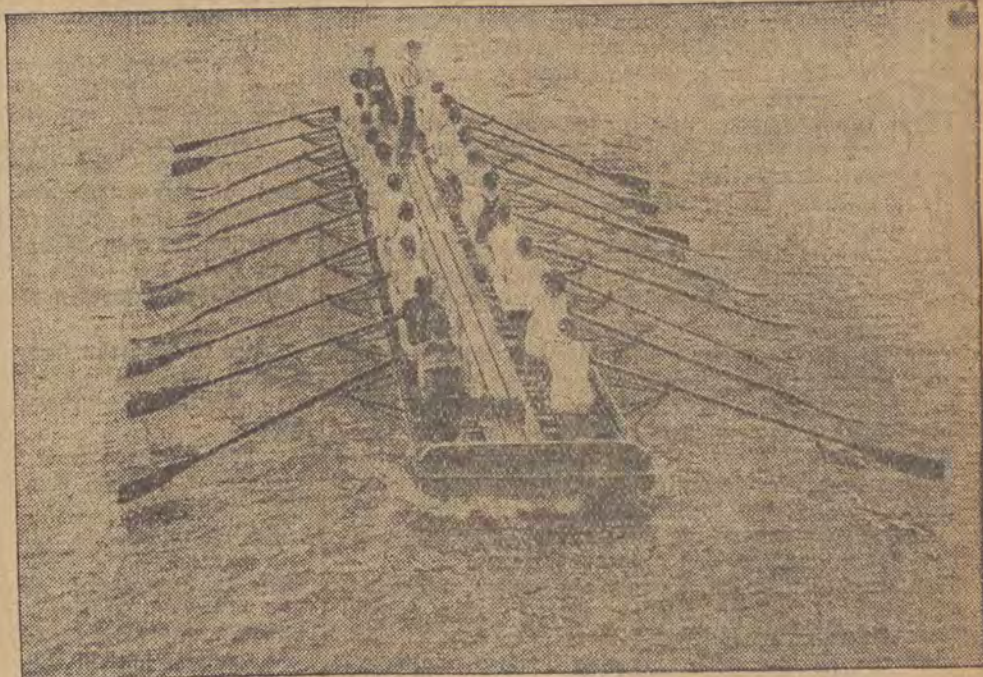
Die Zuschauer aber würden wahrscheinlich, wenn sie von diesem Auspruch erfahren würden, den Mann für einen — Narren erklären.

Nun entscheide man, wer recht hat!

Japan zeichnet einen deutschen Sportmann aus



Der berühmte deutsche Skiläufer-Meister Hannes Schneider, der in Japan mehrere Ski-Kurse abhielt, wird vom Bürgermeister der Stadt Osaka mit einer Medaille ausgezeichnet.



Training im zwanziger Boot

Eine Rudermannschaft der amerikanischen Harvard-Universität benutzt für ihr Training eine besonders konstruierte Barke, die 20 Ruderern zugleich Gelegenheit bietet.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 13. August

Podj. 233,8 M. 11,00—12,40: Uebertr. von Salzburg. 12,40—12,45: Progr. 12,45—12,50: Wetter. 12,50—13,00: Schallpl. 13,00—15,00: Uebertr. aus der Warzauer Philharmonie. 15,00—16,00: Schallpl. 16,30—17,00: Klavier Vortrag von Janina Ruppert. 17,15—18,00: Polnische Volksmusik. 18,00—18,35: Schallpl. 18,35—18,40: Progr. 18,40—18,55: Verschiedenes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,00—19,40: Uebertr. von Lemberg. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 20,00—20,50: Konzert. 21,00 bis 22,00: Auf lustiger Lemberger Welle. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,40: Sportberichte. 22,40—22,45: Wetter. 22,45—22,48: Wetter- und Polizeibericht. 22,48—23,00: Tanzmusik.

Montag, den 14. August

Podj. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen. Janjare. 12,05—12,25: Orchesterkonzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35 bis 12,55: Fortf. des Konzerts. 13,00—13,05: Progr. 14,55 bis 16,00: Schallpl. 16,00—16,35: Konzert von Ciescinek. 16,35—17,00: Urien und Lieber in der Ausführung von Tadeusz Lurczaj. 17,00—17,15: Französische Klavier. 17,15—18,15: Leichte und Jazzmusik. 18,35—19,05: Gesangs Solo von Stanislaw Roy. 19,05—19,20: Schallpl. 19,20 bis 19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Progr. 19,40—20,00: Literarische Klavier. 20,00—22,45: Operette „Napoleon und Teresina“. 22,45—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 15. August

Podj. 233,8 M. 10,00—11,45: Gottesdienst. 11,45 bis 11,57: Religiöse Musik von Schallpl. 11,57—12,05: Zeitzeichen. Janjare. 12,05—12,10: Progr. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—14,00: Orchesterkonzert. 15,05—16,00: Schallpl. 16,30—17,00: Schallpl. 17,15—18,00: Polnische Volksmusik. 18,00—18,35: Gesangs Solo von Henryk Czapinski. 18,35—18,40: Progr. 18,40—18,55: Verschiedenes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,00—19,40: Hörspiel. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 20,00—22,00: Orchesterkonzert. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,40: Sportberichte. 22,40—22,45: Wetter- und Polizeibericht. 22,45 bis 23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 16. August

Podj. 233,8 M. Zeitzeichen. Janjare. 12,05—12,25: Volkstümliches Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 13,00—13,05: Programm durchsage. 14,55—15,45: Schallplatten. 16,00—17,00: Volkstümliches Konzert. 17,00—17,15: Aktueller Vortrag. 17,15—18,15: Kammerkonzert. 18,35—19,20: Leichte Musik. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programm durchsage. 19,40—19,55: Literarisches Viertelstündchen. Ein Fragment aus dem „Buddenbrooks“. 20,00—20,50: Gesangs Vorträge. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Leichte Musik von Lemberg. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 17. August

Podj. 233,8 M. Zeitzeichen. Janjare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Leichte Musik von Schallplatten. 13,00—13,05: Programm durchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,30—17,00: Arien und Lieder, ausgeführt von Helene Korff. 17,15—18,15: Volkstümliches Konzert. 18,35—19,05: Klavier Vortrag. 19,05—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,35: Lodzer Briefkasten. 19,35—19,40: Programm durchsage. 19,40—19,55: Klavier. 20,00—20,50: Abendkonzert. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Das wirkliche Leben

Von Amy Vorjman-Len Hare

„Mutter! Mutter!“ Heftiges Kindergeschrei schallt aus den oberen Zimmern.

Seufzend legt die junge Frau ihre Feder nieder und eilt hinauf. Ein Schluck Wasser wird zu trinken gegeben, ein zerwühltes Kopfkissen zurechtgeschüttelt. . . ein paar laute Worte. . . ein Ruf.

Als sie ihren Platz an dem großen Schreibtisch wieder einnimmt, hat sie eine böse Falte zwischen den Augen, um den weichen Mund liegt ein verärgertes Zug. . . niemals frei, niemals Ruhe, niemals ein ungeörter Tag ganz für sich allein.

Der Haushalt und die Kinder nehmen sie völlig in Anspruch, jeden Tag wieder von neuem. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist sie auf den Beinen. Es ist, als ob der Haushalt ein lebendes Wesen sei, das es darauf anlegt, sie zu quälen. Mit bitterem Lächeln denkt sie an die Träume ihrer Jungmädchenzeit. Wie übermütig und stark hatte sie sich gefühlt und wie überlegen gelächelt über die sich abrackenden Hausmütter, die ewig und immer seufzten und klagten! Oh, sie hatte es so sicher gemerkt: Ihr würde das nie passieren. Stark würde sie bleiben gegen alles, Kampf und Niederlage zum Trotz. Sie hatte keine Furcht gehabt vor dem Leben. Stolz, mit erhobenem Haupt, war sie ihm entgegengetreten.

Aber das Leben an der Seite eines jungen, unbekannten Künstlers ist ein unablässiger Streit gegen ewigen Mangel. Sie fühlt sich reich mit ihren vier Schätzen, den drei Kindern und ihrem Manne, aber sie kann manchmal so müde sein, so müde.

„Sich niemals unterkriegen lassen“, war ihr Wahlspruch als Mädchen gewesen. Zeit entschlossen war sie, ihre künstlerischen Neigungen zu pflegen. Sie wollte und durfte sich nicht gehen lassen, sie durfte kein Hausflane werden; um so mehr würden später ihre Kinder an ihr haben.

Freitag, den 18. August

Podj. 233,8 M. Zeitzeichen. Janjare. 12,05—12,25: Volkstümliches Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 13,00—13,05: Programm durchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Quartett von Beethoven (Schallplatten). 17,15—18,00: Solistenkonzert. 18,20—18,35: Verschiedenes. 18,35—18,40: Programm durchsage. 18,40—18,55: Am Horizont. 18,55—19,10: Einführung in die nachfolgende Sendung. 19,15—20,30: Uebertragung der Oper „Cosi fan tutte“ von Mozart aus Salzburg. 20,40—20,50: Wieder. 20,55—22,05: Uebertragung des 2. Aktes von „Cosi fan tutte“. 22,05—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 19. August

Podj. 233,8 M. Zeitzeichen. Janjare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programm durchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Krankenverbund. 16,50—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,55—19,20: Kammermusik. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programm durchsage. 19,40—19,55: Literarisches Viertelstündchen. 20,00—21,05: Leichte Musik. 21,15—21,35: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,30—22,00: Polnische Volksmusik. 22,00—1,00: Wundkonzert von Schallplatten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 13. August

Königsmusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesgespräch. Morgenchoral. Anschließend: Sinfonietanz. 08,00: Stunde der Scholle. 08,55: Morgenfeier. 11,00: S. Schwarz: Aus „Götter und Deutsche“. 11,30: Zur Unterhaltung: Im Dorf. 12,00: Konzert. 13,00: Konzert. 15,00: Vom Leid der stummen Kreatur. 15,30: Kinderstunde. 16,00: Unterhaltungskonzert. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18,00: Leichterheit. 18,30: Eberhard König West aus eigenen Werten. 19,00: Deutsche Volkslieder. 19,30: Am Schmelsteigel der Chromolime. 20,00: Zur Jubiläums-Kunstaussstellung. 20,15: Dorfliches. — Ein großer bunter Abend. 22,00: Wetter, Presse, Sport. Anschließend: Vom Weltausstellungsgelände in Chicago: Deutsche Tag-Feier.

Leipzig. 389,6 M. 21,10: Abendkonzert. 22,30: Nachrichten. Anschließend bis 24,00: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Konzert. 15,00: Kinderfunk. 15,40: L. Jindich: „Beglückte Gesichter von Schmalgarn und Schelm“. 16,00: Konzert. 18,20: Alte und neue Musik. 20,00: Wälder-Serenade. 21,00: Volkstümliches Konzert.

Stuttgart. 360,6 M. 20,45: Operettenkonzert. 22,50: Vortrag über Österreich. 23,15—00,30: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20,00: Leichte Musik im allerletzt Gestalt. 21,00: „Der gestohlene Soldat“.

Wien. 517,5 M. „Der letzte Hof“. Vier Akte von L. Angerer. 21,55: Konzert.

Brag. 488,6 M. 07,00: Promenadenkonzert. 08,30: Von Brünn: Orchesterton. 10,40: Leichte Musik. 12,30: Von Brünn: Bauernblasen. 16,00: Von Mähr-Odrau: Konzert. 17,30: Schallpl. 18,00: Deutsche Sendung. 19,05: Hermann Schrammel. 20,35: Trampelstunde. 21,00: Orchesterkonzert. 22,20 bis 23,00: Schallplatten.

Montag, den 14. August

Königsmusterhausen. 1634,9 M. 05,45: Wetter. Anschließend: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06,20: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau (für Fortgeschrittene). 09,00: Kindergymnastik. 09,15: Fröhlicher Kindergarten. 09,30: Viertelstunde für die Frau. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 10,45: Für die Frau. 12,00: Wetter. Anschließend: Schallplattenkonzert. 14,00: Mitterlei Instrumente (Schallpl.). 15,00: Für die Frau. 15,45: Bilderstunde. 16,00: Konzert. 17,35: Musik unserer Zeit. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Sportstunde. Zwei deutsche Afrikaflieger erzählen: Elly Beinhorn und Karl Schwabe. 18,25: Zur Unterhaltung: Dämmerhoppchen. 18,50: Wetter. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation „Schlechte Komponisten“. 20,00: Zur Ja-

hilsams-Kunstaussstellung“. 20,15: Alte Bekannte. 20,35: Hörn folge. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Nachtmusik. **Leipzig.** 389,6 M. 20,20: Militärfunk. 21,45: Mitterlei Geier. Weitere Fortfolge. 22,20: Nachrichten. Anschließend bis 24,00: Unterhaltungskonzert.

Breslau. 325 M. 11,30: Zeit, Wetter, Presse. Anschließend: Konzert. 13,00: Wettervorhersage. Anschließend: Kinderland — Märchenland (Schallpl.). 14,05: Auf der Alm (Schallplatten). 15,40: Das Buch des Tages. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,50: Stunde der Musik. Carl Maria von Weber. Ein Streifzug durch sein Leben. 20,20: Das ist der deutsche Arbeiter „Schiff unter Dampf“. Spiel von J. Lüttjohann. 21,20: Klavierkonzert.

Stuttgart. 360,6 M. 21,30: Wieder zeitgenössischer Komponisten. 22,20: Schallplatten.

Langenberg. 472,4 M. 20,35: Durchgefallene Musik. Ausgepfiffene Meisterwerke und kluge Zeitgenossen stellen sich vor. 22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Wien. 517,5 M. 19,00: Musikalische Landschaftsbilder. 20,30: „Der Mikado“. Operette in zwei Akten von Sullivan. 22,45: Tanzmusik (Schallplatten).

Brag. 488,6 M. 11,00: Von Mähr-Odrau: Konzert. 12,05: Schallplatten. 12,30—13,30: Orchesterkonzert. 13,40: Schallpl. 14,50: Von Mähr-Odrau: Konzert. 17,45: Schallplatten. 19,10: Konzert. 20,20: Schwedische Volkslieder. 20,45: Schallplatten. 21,05: Von Mähr-Odrau: Populäres Konzert.

Dienstag, den 15. August

Königsmusterhausen. 1634,9 M. 05,45: Wetter. Anschließend: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06,00: Gymnastik. 06,15: Wetter. — Tagesgespräch. 06,20: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. (Für Anfängerinnen). 10,10: Schulfunk. 11,30: C. Bellina: „Der deutsche Film, wie er war und wie er sein muß“. 12,00: Wetter. Anschließend: Konzert (Schallplatten). 13,45: Nachrichten. 14,00: Meister ihres Fachs (Schallplatten). 15,00: Jugendstunde. 16,00: Konzert. 17,00: Für die Frau. 17,20: Konzert. 17,40: Musik unserer Zeit. 18,00: Das Gedicht. 18,05: P. R. Eder: „Der Erneuerungsbau der evangelischen Kirche und die Landgemeinde“. 18,30: Politische Zeitschau. 18,50: Wetter. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. „Medienburg“. 20,00: Kernspruch. Anschließend: Zur Jubiläums-Kunstaussstellung. 20,15: Wundkonzert aus Hörerfreien.

Leipzig. 389,6 M. 21,00: Peter Marquardens 35. Ruf. 21,40: Johannes Brahms: Trio für Klavier, Violine und Cello, H. 20, op. 8. 22,15: Nachrichten. Anschließend bis 24,00: Zur Unterhaltung (Schallplatten).

Breslau. 325 M. 06,20: Morgenkonzert. 11,00: Werberundpruch mit Schallplatten. 12,00: Konzert. 13,00: Wettervorhersage. Anschließend: Meister ihrer Instrumente (Schallplatten). 14,05: Orchesterplatten für Musikliebhaber. 15,15: Das Buch des Tages: Deutscher und französischer Nationalismus. 15,35: Kinderfunk. 16,00: Lieder und Balladen. 17,00: Unterhaltungskonzert. 20,00: Konzert. 21,40: Nachwuchs singt. 23,00—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Stuttgart. 360,6 M. 20,00: Weitere Kleinigkeiten. **Langenberg.** 472,4 M. 20,50: „Ein Marienleben“. Hörn folge aus dichterischen Arbeiten der Gegenwart und alten Liedern.

Wien. 517,5 M. 19,00: Vorträge auf zwei Klavieren. 19,35: Militärfunk. 21,00: Salzburger Festspiele 1933: IV. Orchester-Serenade. 22,45: Unterhaltungsmusik (Schallplatten).

Brag. 488,6 M. 07,00: Promenadenkonzert. 08,30: Russische Kirchenorgel. 09,30: Violinkompositionen alter italienischer Meister. 10,15: Schallplatten. 11,00: Promenadenkonzert. 12,15: Konzert. 16,00: Promenadenkonzert. 17,30: Schallplatten. 19,05: Promenadenkonzert. 20,15: Lieder und Arien. 20,40: Saxophonlied. In der Pause: Jazzmusik (Schallplatten). 22,15—23,00: Schallplatten.

Ungarn. 550,5 M. 19,10: Konzert. Salonkapelle. 21,50: Orchesterkonzert. Anschließend: Jazzmusik.

Der neue Rundfunksender in Hannover

Der für Hannover seit längerer Zeit im Bau befindliche neue verstärkte Rundfunksender (1,5 kW) wird heute, am 13. August, in Betrieb genommen. Er arbeitet im Gleichwellenbetrieb zunächst mit Ylensburg auf Welle 1319 kHz (227,4 Meter). Der bisherige Sender, der auf Welle 530 kHz (566 Meter) gearbeitet hat, wird stillgelegt.

macht du mir ein paar Butterbrote zurecht zum Mitnehmen? Die Thermosflasche für den Kaffee habe ich schon in die Küche gestellt, ja? Und weißt du nicht, wo mein Badeanzug ist?

Mutters emliche Hände nähern schnell und geschickt den zugeschnittenen Stoff zusammen. Morgen will Anny das Kleid anziehen.

„Ja, ja“, verspricht sie dem Jungen, „aber geht nun auch hinauf, an eure Arbeit. Denn wenn Vater gleich kommt.“

Vater kommt und nimmt Mutter ohne viel Umstände mit zu einem Spaziergang in die Heide. Das ist gesund, sagt er. Und er läuft nicht gern allein.

Als sie im Bett liegt, denkt sie plötzlich an das Buch, das sie immer noch nicht ausgelesen hat und doch endlich zur Leihbibliothek zurückbringen muß.

Wieder ist es fünfzehn Jahre später.

Auf der Terrasse eines kleinen Berghotels in der Schweiz sitzt eine alte Frau in Schwarz. Sie hält das feingliedrige Gesicht der untergehenden Sonne zugekehrt, als wollte sie den letzten Schein auffangen. Die schmalen Hände liegen im Schoß. Ihre Gedanken gehen zu dem geliebten Mann, der nicht mehr mit ihr all das Schöne genießen kann. Ihre Gedanken gehen zu den Kindern weit weg nach Indien.

„Nun . . . nun habe ich Zeit im Ueberfluß“, denkt sie bitter. Sie hört wieder das hilflose Kindergeschrei. Sie hört wieder die ungedulden, immer kitzelnden Stimmen der heranwachsenden Kinder, ewig erfüllt von ihren Wünschen . . . und zwischendurch hört sie ihre eigene Stimme, die sie immer wieder beschwichtigt: „Später . . . später, wenn ich Zeit habe, beginne ich mein wirkliches Leben.“

Langsam fällt eine Träne auf ihre Hände. „Ich weiß“, sagt sie, „daß die ruhelosen, sorgenvollen, schweren Jahre voller Entbehrungen, daß das wirkliche Leben gewesen ist.“

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.



Die Wiese war besät mit Gänseblümchen, wie kleine weiße Sterne sah sie aus dem Grase hervor — lauter lachende, leuchtende Kindergesichter. Manche hatten rot angelaufene Backen, manche waren noch ein bißchen scheu und hielten sich das Gesicht zu; aber doch die meisten sahen frisch und strahlend in den hellen Morgen, auf den blauen Himmel, in den goldenen Sonnenschein hinaus; es war eine Freude, sie anzusehen.

„Wenn das die Gänse wüßten!“ sagte die Bachtelze, die auf der Wiese spazierenging. Aber das grüne Gras, das meinte:

„Lieber nicht! Es ist nicht nötig, daß sie's wissen. Wirklich nicht.“

Das Gras, das hatte nämlich für sich selber Angst! Denn die Gänse freßen ebenso gern Gras wie Gänseblümchen. Ich weiß nun nicht, ob es die Bachtelze den Gänzen doch verraten hatte. Aber eines Tages kam wirklich eine Herde weißer Gänse im Gänsemarsch auf die Wiese gezogen.

„Gagagagagag!“ — sie machten sich schon von weitem bemerkbar.

„Wer ist das?“ fragten die Gänseblümchen, denn sie hatten ja noch keine Gänse gesehen.

„Es werden wohl Soldaten sein. Aber dafür watscheln sie zu viel.“

„Schulkinder sind's — die singen“, meinte ein anderes. Im Morgen waren nämlich schon ein Trupp Soldaten und eine Reihe Schulkinder auf der Landstraße vorbeimarschiert.

Aber das Gras, das zwischen den Gänseblümchen stand, das sagte:

„Paßt auf! Das ist eure Genatterschaft — eure Patenonkels und -tanten, von denen ihr den Namen habt. Es sind vornehme Leute — sie tragen schöne weiße Federkleider, das ist wahr. Aber ich muß sagen: ich wünschte doch, sie wären geblieden, wo der Pfeffer wächst, denn wo sie hinkommen, da wächst bald kein Gras mehr — und kein Gänseblümchen. Paßt nur auf.“ Die Gänseblümchen kriegten keinen kleinen Schreck!

„Gagagagagag!“ — machten die Gänse und kamen näher und immer näher.

„Wie sie die Häse reden“, sagten die kleinen Blümchen ängstlich.

„Na, na — sie wollen sich ihre Patenkinder doch genau betrachten!“

„Wie sie schreien —“

Der Heldenvater

Von Karel Wisa.

Unsere liebe alte Großmutter hatte wieder eine Sünde gegen die Natur begangen. Das war etwas, was sie mit besonderer Vorliebe tat.

Als die Schädige Henne trotz allem Zureden das überflüssige Gackern nicht aufgeben wollte, ließ die Großmutter zu allen Nachbarn, ging von einem Ende des Dorfes zum anderen und brachte endlich zwölf Eier nach Hause, die sie unter die alte Henne legte. Leider war das ein schlechter Witz, denn die Großmutter hatte nicht Hühner, sondern Enteneier unter die alte Henne gelegt. Aber der lieben Sonne war es völlig Wurst.

Die Schädige hatte jedenfalls keinen Dunst von Naturgeheimnissen, hatte auch keine Prüfung aus Eierkunde abgelegt, kurz, sie war ein ganz beschränktes Hennenvieh. Wenn sie nur Eier bekommen hatte, die sie brüten konnte. Eine andere intelligentere Henne hätte sich so etwas wahrscheinlich gar nicht gefallen lassen. Ich glaube übrigens, daß zwischen dem Ausbrüten der Hühner und der Enten ein gewisser Zeitunterschied besteht. Aber die alte Schädige Henne kannte sich auch nicht im Kalender aus und sah vergnügt so lange, bis sie von zwölf Enteneiern zehn ausgebrütet hatte. Obwohl ihr die Jungen ganz und gar nicht ähnlich waren, legte sie nicht den geringsten mütterlichen Zweifel betreffs ihrer Herkunft, nahm sie als eigene Kinder an und sprach in ihrer Hennenprache zu ihnen, worauf die Entlein in reiner Entenprache erwiderten, was ihr ebenfalls gänzlich Wurst war.

Ich glaube, daß vom Anfang an der Gackel den Dolmen machte. Er war schön bunt, sah wirklich vornehm aus und wanderte dann und wann in die Fremde — in alle benachbarten Höfe — und konnte gewiß eine Menge Hühnerprachen, wenn er sich auch nicht damit brüstete. Er war nicht geprächig, redete nur das Notwendigste. Wenn

„Das heißt: Guten Tag! Guten Tag!“

Na — ich muß nun auch sagen: das war mir eine nette Genatterschaft!

Jedesmal, wenn so eine Patentante einem kleinen Gänseblümchen „Guten Tag!“ gesagt hatte, dann biß sie ihm gleich den Kopf ab. Und man hätte meinen können, sie wollte ihm bloß einen Kuß geben. Aber so geht es manchmal.

„Es ist ein Jammer um diese schöne Wiese“, klagte ganz traurig der Weidenbusch am Bach.

„Ich wollte, das Gänsemädchen schnitte eine Gerte von mir ab und ich dürfte die Gänse damit durchhauen.“

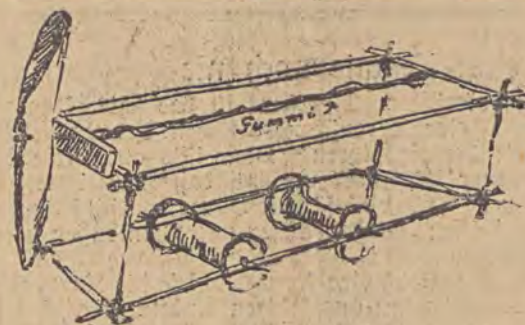
Der Wind aber, der auf der Wiese herumstrich, das war ein Pfiffiger.

„Was wollen Sie denn?“ sagte er.

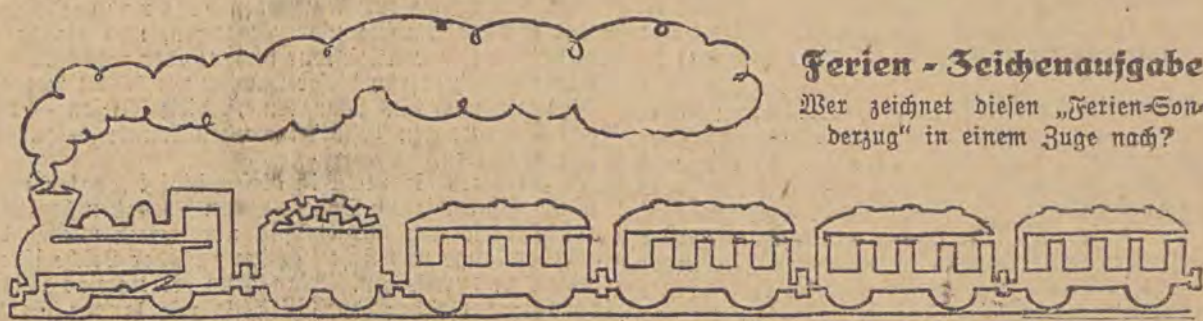
„Wenn die Gänse jetzt nicht freßen, bekommen wir zu Martini keinen Gänsebraten. Und womit soll dann die Mutter ihre Betten stopfen? Mit Ihren Weidenruten etwa? Na — also!“

Ein kleiner Propellerwagen

Einen „Schienenzepp“, der durch einen Propeller nach vorn gezogen wird und aus eigener Kraft fährt, wollen wir uns jetzt ohne Kosten zusammenbasteln. Als Material brauchen wir nur ein paar ganz dünne Holzstäbchen



(Wurfspeile). Diese sind ziemlich lang und zwei bis drei Millimeter stark. Aus diesen Stäbchen bauen wir uns ein Gerüst wie es die Abbildung zeigt. Auf genaue Maße kommt es nicht an. Die Verbindung der Holzstäbchen untereinander führen wir mit Umwickeln von Zwirn durch und streichen etwas dünnen Leim darüber. Als Räder brauchen wir zwei gleichgroße, leere Zwirntrollen. Die Achsen sind ebenfalls Holzstäbchen, die wir mit Baseline



oder Seife einreiben, damit möglichst wenig Reibung entsteht. Und nun der Motor. Oben, vorn, bringen wir ein kleines dünnes Holzbrettchen an unser Gerüst an. Durch seine Mitte bohren wir ein feines Loch und stecken ein Stück dünnen Stahl Draht hindurch, der an der einen Seite zu einem Haken gebogen wird und an der anderen Seite einen kleinen Holzpropeller trägt. Am entgegengesetzten Ende des Fahrgestells befestigen wir noch einen Haken von Draht. Zwischen beide Haken spannen wir eine Anzahl dünner Gummiringe. So hängen also diese Gummistränge zwischen dem drehbaren Propellerhaken, der gleichzeitig Propellerachse ist, und dem festen Haken. Beginnen wir nunmehr den Propeller zu drehen, etwa 30 bis 50 Umdrehungen, so wickelt sich der Gummi auf, erhält Spannung, und beim Loslassen des Propellers kommt dieser dann in schnelle Rotation, wodurch unser Wägelchen rasch nach vorn gezogen wird.

Centeröffel



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z.

Die 25 Buchstaben des Alphabets sind der Schlüssel, d. h. die Zahlen sind im Alphabet auszusuchen und ergeben die Buchstaben. In der Mitte ist der Anfang.

Ferien - Zeichenaufgabe

Wer zeichnet diesen „Ferien-Sonderzug“ in einem Zuge nach?

die Schädige die Entlein spazieren führte, so mußte sie viel Hunger schlucken, denn sie wollten nie die Körner picken, wenn sie auch noch so eifrig tat, so gackerte. Das Schlimmste aber kam, als die Entlein am Hof unter der Pumpe die große Pfütze entdeckten, die nie austrocknete. Die Entlein plätschten mit Wonne in der Pfütze und die Schädige trippelte verständnislos hinter ihnen her, weil sie eine Abneigungsträne gegen Wasser hatte und jagte sie schließlich von der Pumpe. Diese ungewohnte Art, die sie gar nicht ihrer Tradition entsprach, ging ihr jedenfalls auf die Nerven.

Da legte sich der Hahn ins Mittel und gab der Henne zu verstehen, daß es nicht immer nach ihrem Kopf gehen könne. Er erklärte, es gäbe noch andere Dinge als das alte mütterliche Gackeln und wenn es den Kindern in der Pfütze behage, so könne man eben nichts dagegen machen. Es sei eine andere Hühnergeneration, die andere Vorlieben habe usw. Die Schädige wurde einige Male gründlich gedankelt und mußte so manches über moderne Jugend mit anhören.

Als dann im August Regentage kamen, rief die Henne verzweifelt ihre Kinder unter die Flügel, aber die Entlein machten sich nichts daraus. Ihnen machte es gerade Spaß, daß es regnete. Das Rufen der Henne blieb erfolglos, sie freuten sich, daß Wasser vom Himmel fiel, schüttelten vergnügt ihre künftigen Flügel, machten dem Regen schmeißelhafte Verbeugungen und klapperten anerkennend mit den Schnäbeln.

Die Schädige Henne war verzweifelt. Ihr Rheumatismus meldete sich und sie schloß daraus, daß eine Westfront heranrückte, duckte sich unter die Dachrinne und rief ratlos ihre Kinder, um sie unter ihre Flügel zu nehmen. Die Entlein aber dachten nicht daran. Ihr Element fiel vom dunklen Himmel, sie beachteten das Rufen der Hennenmutter überhaupt nicht, standen im Rudel in der Mitte des Hofes und schnappten mit offenen Schnäbeln die Vögelchen des Himmels. Dabei schüttelten sie in kindlicher Freude

die Flügelchen und ahnten nicht, daß ihre arme Mutter heinade vom Schläge gerührt wurde.

Und jetzt jagte der Sturm heran. Ein Wirbelwind jagte über den Hof, der Regen peitschte den Boden, die Bäume schüttelten sich vor Entsetzen, aus den Wolken stürzten Wassermassen nieder. Die begeistertsten Entlein waren starr vor Schrecken. Die Freunde am Regen verwandelte sich in wehrlose Angst. Sie drängten sich dicht aneinander und zehn Schnäbel piepsten angstvoll in den höchsten Tönen. Die alte Schädige war völlig durchnäßt und machtlos. Sie blieb unter der Dachrinne sitzen, das Tot-tot war ihr in der Kehle stecken geblieben.

Da geschah etwas sehr Schönes. Der Hahn, der bisher in seinem Versteck geblieben war, stolzierte mutig in den Regen. Er erkannte mit Rennermilde, woher der Wind kam, stand flugs bei den Entlein, breitete die Flügel ein wenig aus und wandte den Schnabel tapfer gegen den Regen. Er war von Kampfsucht geschwellt. Jetzt beugte er ein wenig die Beine und deckte opferfreudig mit den Flügeln das Rudel der Entlein, die er vor einigen Tagen erst adoptiert hatte.

Der Wind tobte, der Regen trümete, aber der Hahn stand wie ein Held da. Mit Todesverachtung gab er seinen Körper der Wasserflut preis.

Es dauerte lang. Eine halbe Stunde.

Aus dem schönen, bunten Hahn war während dieser Zeit ein armseliger, verregneter Vogel geworden. Doch er trakte weiter dem Unwetter, hob nur von Zeit zu Zeit den Schnäbel und blinzelte mit den Augen. Er war pudelnak. Ich glaube, daß ich nie wieder einen solchen Heldenvater sehen werde, der sich so aufopfernd zu seinen Stiefkindern benehmen wird.

Als das Unwetter vorbei war, und die Entlein sich wieder des Lebens freuten, ging der gute Hahn ohne Anspruch auf Dank seines Weges. Vor Schluß der Ferien war das Messer und die Bratpfanne sein Lohn.

Das ist der Lauf der Welt! Wer weiß, ob es richtig ist. Aber wer kennt sich in diesen Dingen aus...

Brumt wie das Leben

Die zehn Gebote der Gattin

In Neufchwales spielte sich vor einigen Wochen eine etwas eigenartige Ehescheidung ab, die folgende Vorgeschichte hatte:

Eine junge Engländerin, die mit ihren Eltern nach Australien ausgewandert, lernte in Sidney einen ausgewanderten Deutschen kennen, der ihr nach kurzer Zeit einen Heiratsantrag machte. Die Eltern der Braut, die dem Glück ihres Kindes nicht im Wege sein wollten, billigten die Wahl ihrer Tochter und kurze Zeit später kam es zur Trauung. Nun, nach Ablauf von wenigen Wochen, steht das Paar bereits in Scheidung und der junge Ehemann gibt an, daß er unmöglich mit einer Frau verheiratet sein könne, die in ihrer Wohnung unter Glas und Rahmen Gebote angebracht habe, die sie selbst verfaßt habe. Der junge, gekränkte Ehemann hatte gleich die zehn Gebote seiner Frau zu Gesicht mitgebracht, worauf sie vom Richter verlesen wurden. Sie lauteten: 1. Bitte, sei immer rücksichtsvoll gegen deine Frau. 2. Betachte mich weder als Spielzeug, noch als Arbeitstier. 3. Laß mir, bitte, auch ein wenig freie Zeit für mich. 4. Wenn du weggehst, sage mir immer, wann du wiederkommst. 5. Sage mir auch immer, wohin du gehst. 6. Wenn dir etwas an mir nicht recht ist, kritisiere nie in Anwesenheit anderer. 7. Nenne mich immer beim Namen und rufe nie „Hallo!“ wenn du etwas von mir wünschst, denn ich bin deine Frau und verdiene Achtung! 8. Sprich nie schlecht über deine Freunde. 9. Gib mir auch ein wenig Taschengeld und verlange, bitte, keine Abrechnung darüber. 10. Schlage, bitte, nie die Türen zu, sondern sprich dich lieber mit mir aus.

Auf Befragen des Richters, erklärte die Frau schüchtern, daß sie absolut nichts Böses mit diesen zehn Geboten wollte, sie habe keine Ahnung gehabt, daß ihr Mann diese bescheidenen Wünsche so schlecht auslegen werde. Damit, daß sie sie unter Glas und Rahmen getan und an die Wand gehängt habe, wollte sie nur vorbeugen und lediglich eine gute Basis für ihre Ehe schaffen. Da ihr Mann aber ihre wirklich wohlgemeinte Absicht so mißverstanden habe, sei sie selbstverständlich bereit, wieder zu ihren Eltern und in ihre Heimat zurückzukehren.

Im beiderseitigen Einverständnis wurde hierauf die Ehe geschieden.

Papagei als Kronzeuge

Sensationeller Ehescheidungsprozeß

Daß Tiere bei einem Prozeß eine Rolle spielen, mag in Amerika des öfteren vorkommen, in Europa dürfte dies der Fall dieser Art immerhin recht selten sein. Es ist daher als ein merkwürdiges Walten des Geschicks der Serie zu betrachten, daß in den letzten Tagen die Pariser Behörden zwei Rechtsfälle zu entscheiden hatten, in denen Tieren die Hauptrolle zufiel. In einem Fall war es ein Schimpanse, in einem anderen wurde gar ein Vogel als Kronzeuge zugelassen.

Jean Francois Durand hat vor drei Jahren seine ehemalige Sekretärin geheiratet. Bis zu seinem sechzigsten Lebensjahr war er Junggeselle geblieben und kurz nach seinem sechzigsten Geburtstag entschloß er sich, seine dreiundzwanzigjährige Sekretärin Odette Guisier zu ehelichen, obwohl er vor dieser Eheschließung gewarnt worden war. Nichtsdestoweniger hatte Durand in der ersten Zeit seinen Entschluß nicht zu bereuen; zumindest glaubte er festeste, keine Ursache zu einer solchen Reue zu haben. In Wirklichkeit nahm Mademoiselle Odette ihren früheren Freund, einen zweiundzwanzigjährigen Bankprokuristen, in diese Ehe mit und wußte es so geschickt einzurichten, daß Durand lange Zeit keine Ahnung hatte, Mißspieler in einem ehelichen Dreieck zu sein.

Eine Anzahl von anonymen Briefen riefen allmählich den Verdacht in ihm wach und er ließ seine Frau beobachten. Das Ergebnis war niederschmetternd. Es erwies sich jedoch als unmöglich, das Paar zu überraschen oder auch nur einen stichhaltigen Beweis für den zweifellos vorliegenden Ehebruch zu verschaffen. Allerdings vermochte er durch Beihilfe eines Privatdetektivs in den Besitz von vier Photographien zu gelangen, von denen zwei seine Frau in Begleitung ihres Galans in einem Strandbad in recht fragwürdiger Situation darstellten; nichtsdestoweniger hätten diese Indizien kaum ausgereicht, um den Prozeß zu dem von Durand beabsichtigten Abschluß zu führen.

Ein weiteres Indiz, das von dem Rechtsanwalt Durands unter ziemlich heftiger Heiterkeit der Anwesenden vorgebracht wurde, kam nun durch den Papagei Annette hinzu. Dieser buntingschöne Vogel bildete das Eigentum der Frau Odette und wurde von dieser in die Ehe mitgebracht. Sie hatte eine große Vorliebe für den Papagei, der die Aufmerksamkeit und zugleich die Antipathie des Herrn Durand alsbald dadurch auf sich zog, daß er mit schmetternder Stimme ständig den Namen „Pierre“ in die Lüfte brüllte. Als später Durand erfuhr, daß sein Rivale, der bereits erwähnte Bankprokurist, Pierre Navelle heiße, schenkte ihm nunmehr auch ein weiteres Indiz gegeben.

Auf Anraten seines Anwaltes nahm nun Durand die „Pierre“-Rufe des Papageies auf einer Schallplatte auf, die mit zu den Prozeßakten beigelegt wurde. Bei der Verhandlung selbst war auch Annette zugegen, in einem Käfig, schien aber sehr niedergedrückt und war zu keiner Äußerung zu bewegen. Dafür war die Schallplatte da, die den Vogel in dessen Eigenschaft als Zeuge vertrat. Nach Verhör einer Reihe von Zeugen fiel dann das Urteil nach Durands Wunsch aus. Die Ehe wurde aus alleiniger Verschulden der Frau geschieden.

Durch elektrische Ströme 48 Stunden länger gelebt

Eine chirurgische Sensation. — „Ich darf noch nicht sterben!“

Vor einiger Zeit hörte man von den Experimenten eines Doktor Albert Hyman in New York, der behauptete, mit Hilfe von zarten elektrischen Strömen ein bereits zum Stillstand gekommenes Herz wieder zum Schlagen zu bringen. Allerdings müsse man die Stromzuführung möglichst sofort nach dem Aussetzen des Herzschlages beginnen. Er suchte auch lange Schwerkranken und Personen, die einem sicheren Tod entgegengingen, um mit ihnen sein Experiment zu machen, durch das das Leben auf eine freilich nicht bestimmte Zeit verlängert werden könnte. Nun berichtete er in diesem Tagen auf einem Kongreß der American Medical Association in Milwaukee selbst über ein sensationelles Experiment, durch das er einem amerikanischen Millionär um 48 Stunden, die für diesen von großer Bedeutung waren, das Leben verlängerte.

Der Name des Millionärs wird leider nicht verraten. Er war jedoch Privatpatient des Dr. Hyman und litt sein ganzes Leben lang an schweren Herzstörungen. Im Alter von fast 70 Jahren stellten sich derartige Verschlechterungen der Herzstätigkeit ein, daß man mit seinem Ableben rechnen mußte. Dr. Hyman wurde nun herbeigerufen, als der Zustand plötzlich über Nacht sehr kritisch geworden war. Der Kranke, der offenbar ganz genau fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging, flehte den Arzt an:

„Doktor! Ich kann noch nicht sterben. Sollte ich jetzt sterben, dann müssen Sie mich unbedingt wieder zum Leben zurückbringen. Ich muß meinem Sohn noch einige wichtige Mitteilungen machen. Er ist im Flugzeug unter-

wegs nach hier; aber ich glaube nicht, daß ich ihn noch lebend sehe!“

Kurze Zeit darauf stellten sich neue Herzbeschwerden ein. Der Kranke sank zurück und wurde bewusstlos. Bald darauf mußte er offiziell für tot erklärt werden. Dr. Hyman richtete schleunigst seine Apparatur her und senkte die zu dem Apparat gehörenden langen Nadeln in das Herz und brachte es zum Zusammenziehen. Er lauschte spannungsvoll: Er stellte erst einen schwachen, dann bald darauf einen recht starken Herzschlag fest und hatte in etwa zwei Stunden erreicht, daß der schon für tot erklärte Millionär die Augen wieder aufschlug. Rund 15 Minuten nach seinem Erwachen aus dem schon eingetretenen Tode sprach der Millionär, wenn auch mit ganz schwacher Stimme, so doch sehr vernünftig und ruhig.

Der Apparat blieb in Tätigkeit: 24 Stunden — 30 Stunden — 48 Stunden. Etwa in der 45. Stunde traf der Sohn ein. Der Millionär machte ihm die dringenden Angaben und erläuterte ihm einige unklare geschäftliche Vorgänge in erstaunlicher Geistesfrische mit allen Einzelheiten. Nach der Besprechung bat der Kranke, für einen Augenblick die Maschine abzustellen, da er ein wenig schlafen wolle. Dr. Hyman wußte zwar, das dies den endgültigen Tod für den Patienten bedeute, willfahrte aber der Bitte. So fort hörte der Herzschlag auf. Der Kranke fiel in sich zusammen und war unmittelbar darauf tot.

Eine Kontrollprüfung dieses Versuches ist von der American Medical Association eingeleitet worden.

Hochzeitsreise wie noch nie

Dem römischen Magistrat ist das schier Unglaubliche gelungen: eine Verquickung zwischen Verkehrspolitik und Romantik herbeizuführen. Über 100 etwa klein idyllisch verpönnener Wägen, der verfügt, daß Hochzeitsreisende in Rom vom 1. August ab für die Dauer von fünf Tagen freie Fahrt auf allen Straßenbahnen und Omnibussen der Stadt haben werden.

Das ist zugleich eine Freundlichkeit für Roms Einwohner, denen man den ausgiebigen Anblick glücklicher junger Menschen gewährt und Rücksichtnahme auf Verliebtheit. Denn wer verliebt ist und zweiseam fährt, ist wohl noch nie an der richtigen Haltestelle ausgestiegen.

Die Lawine am Birgikhöpf

Die Braut findet die Leiche ihres Bräutigams

Vor fünf Monaten hatte der Bundesbahningenieur Ernst Sporrer aus der vorarlbergischen Stadt Feldkirch eine Skitour auf das Birgikhöpf, in der Nähe von Innsbruck, unternommen. Am selben Tage war am Birgikhöpf eine schwere Lawine niedergegangen, und als der Ingenieur von seiner Alpentour nicht wieder zurückkehrte, nahm man an, daß er von dieser Lawine verschüttet worden war. Jetzt erst, nach fünf Monaten, ist diese Fiktion — die nicht von Augenzeugen bestätigt werden konnte — zur Gewissheit geworden.

Sporrers Braut ist in diesen fünf Monaten unzählige Male, fast an jedem Sonntag, von Freunden begleitet hinaufgestiegen zum Birgikhöpf, um immer wieder die ungeheuer lange und tiefe Lawine nach der Leiche ihres Verlorenen zu durchsuchen. Man grub die Lawine systematisch durch, zog Gräben, durchstieß sie mit langen Sonden — alles war vergeblich, bis jetzt endlich die Schneeschmelze der rastlosen Braut zu Hilfe kam. Sie und ihre Freunde fanden die nur von losem Schnee bedeckte Leiche, in der man den Vermissten einwandfrei erkennen konnte. Die Untersuchung hat ergeben, daß Sporrer auf der Stelle tot gewesen sein mußte, als er von der Lawine überrollt worden war. Der eifrige Schnee hatte den Körper des Toten so gut konserviert, daß noch keine Verfallserscheinungen an der Leiche zu sehen waren.

Ein Volk — ein Mann — buchstäblich

Die Sowjetpresse krant hin und her mal in ihren Schlußblättern und angelt dabei manchmal sehr nette Sachen heraus. Zum Beispiel erzählt jetzt eine Moskauer Zeitung, daß nach der Volkszählung letzten im Sowjetstaat nicht nur 100 Völkernationen leben, sondern ganze 190. Was aber hat man nicht auch als Volk gezählt! Zum Beispiel die Ainos (in Ostibirien) sind noch insgesamt nur 32 Personen stark, die schwarzen Tataren zählen nur noch 12 Seelen, die Baskier nur noch 7, und gar die Buduchen haben sage und schreibe nur noch einen Mann übriggelassen. Alles andere ist ausgestorben.

Aber auch sonst ist manches interessant. Es gibt zum Beispiel ein Volk, die Boshchs geheißenen, die zählen nur 31 Personen. Interessant für die Franzosen, meinen wir. Denn nach der Grammatik ihrer Kriegsheker zählen die Boshchs über 100 Millionen und leben vornehmlich in Mitteleuropa — allerdings schreiben sie böses. Jedenfalls sollten sie besser Geographie und Völkerkunde studieren. Die Boshchs sind bis auf 31 Mann ausgestorben, sagt der Sowjetstaat. In Deutschland gibt es in Rußland anderthalb Millionen (noch vor einigen Jahren waren es nur 1 Million), das sind fast soviel wie die Georgier. Wieviel verhungern diesmal? Eine Tragik besonderer Art wäre es, wenn der rußlanddeutsche Bevölkerungszuwachs zum zweitenmal in 15 Jahren umschlug in ein Aussterben.

Ein Volk ein Mann — siehe die Buduchen! Minderheitenpolitik?

Silippo in der Zitronenkiste

Die Abenteuer eines blinden Afrika-Passagiers.

Afrika war die Sehnsucht des Neapolitaners Silippo Geracci, um so mehr, als er zu Hause keine Arbeit finden konnte. Er hatte so viel gelesen und gehört vom dem Goldlande da drüben auf der anderen Seite des Mittelmeeres, daß er an nichts mehr denken konnte als an die Möglichkeit, hinüberzukommen; hinüber, wo das Gold nur darauf wartete, von Silippo gefunden zu werden. Nun hatte aber der junge Neapolitaner weder Papiere noch Geld; es war infolgedessen nicht wahrscheinlich, daß er Afrika auf reellem Wege erreichte. Es mußte irgendeine andere Möglichkeit gefunden werden.

Bald hatte unser jüngerer Silippo diesen Ausweg gefunden. Wozu gab es Zitronenkisten, die in zahlreichen Exemplaren von Italien aus nach dem schwarzen Erdteil verfrachtet werden? Und wozu kannte sich Silippo Geracci, als früherer Hafenarbeiter, so gut in diesen Belangen aus, wenn er seine Kenntnisse nicht nutzbringend verwerten sollte?

Das Ding wurde also geschoben. Silippo schlich sich, zusammen mit einem hübschen und verschwiegenen Freund, in einen Hafenlagerraum, räumte eine Zitronenkiste aus, bereitete sich aus dem Verpackungsmaterial eine möglichst weiche Lagerstätte und ließ sich — versorgt mit einem ausreichenden Quantum Lebensmitteln — von dem Freund in die Kiste einnageln. Alles ging gut. Silippos Kiste wurde — zusammen mit den übrigen Zitronenkisten — auf das Schiff gebracht. Der kleine Neapolitaner atmete auf, als der Dampfer sich in Bewegung setzte, dem Lande seiner Sehnsucht zuzuwandern.

Dann hielt das Frachtschiff wieder an. Die Zitronenkisten wurden ausgeladen. Eine Weile darauf wurden sie, wie Silippo richtig spekuliert hatte, alle ein wenig geöffnet, der Verzollung wegen. Womit der kluge Ausreißer nicht gerechnet hatte, war die Sonde eines eifrigen Zollbeamten, der gefühllos in die Kisten hineinstocherte, um sich zu überzeugen, daß sich wirklich nur Zitronen darin befanden. Der Sondenmann fuhr zuerst erschrocken zurück, als er — er hatte diesmal besonders heftig zugestoßen — plötzlich einen gellenden Schrei vernahm. Dann faßte er Mut und öffnete die Kiste, in der er alsbald einen kleinen, dunklen Mann liegen sah, der sich wimmernd seine Sitzfläche rieb.

Der arme Silippo! Nun war er in Afrika, hatte die Strapazen der Küstenreise hinter sich, die nicht gering gewesen waren — selbst für einen kleinen Italiener war eine Zitronenkiste ein reichlich knappes Behältnis, und auch die Luftzufuhr ließ zu wünschen übrig —, und nun wurde sein Plan, knapp vor dem Ziel, durch einen Sondenstich zu nichte gemacht. Jetzt liegt der blinde Passagier in einem kühler Krankenhaus, muß dort so lange bleiben, bis seine Wunde geheilt ist, und dann — dann hat sein afrikanisches Abenteuer ein Ende. Dann wird er mit dem nächsten Dampfer nach Italien zurückspediert. Er wird wenig Freude davon haben, daß er die Küstenreise auf bequemere Weise zurücklegen kann als in einer Zitronenkiste.

Kleine traurige Geschichte

Die Schönheit und der Tod — über die enge Nachbarschaft dieser beiden ist schon viel Nachdenkliches geschrieben worden und Kethel hat es gezeichnet.

Neuester Beitrag des täglichen Lebens, in neuer Variante: am Loggmannsger Donauarm wurde soeben die Schönheitskönigin der Donau gewählt. Der Vater des also gefürten Mädchens freute sich derartig über die Prämiierung seiner Tochter, daß er dem Weine der Dorfschenke allzu reichlich zusprach. Bei der Heimfahrt im Boot begann er vor Freude — zu tanzen. Und fiel über Bord. Und ertrank.

Es muß den Menschen zur Beschäftigung mit der Philosophie anregen, wenn er bedenkt, daß der Vater leben würde, wenn die Tochter häßlicher gewesen wäre.



Geliefert von Schachmeister R. Seling

Partie Nr. 175 — Damengambit.

Gingen trotz der Länge in jeder Phase interessanten Kampf hat die folgende Partie aus dem Berliner Meisterturnier.

Weiß: Seling. Schwarz: Mhnes.

- | | |
|-----------|--------|
| 1. d2-d4 | Sg8-f6 |
| 2. c2-c4 | e7-e6 |
| 3. Sg1-c3 | f8-b4 |
| 4. Dd1-c2 | d7-d5 |
| 5. e1-e5 | 0-0 |
| 6. e2-e3 | Sb8-b7 |
| 7. Sd1-f3 | Sb4-e7 |

Ganz unverständlich. Weiß hat dadurch ein Tempo mehr.

9. 0-0

10. Sg3-e5

11. c4-c5

12. Sg5-e7

13. f2-f4

Auf beiden Flügeln steht Weiß besser.

14. Sd5-b7

15. Tf1-f3

16. Ta1-f1

17. b2-b4

18. Sc3-e2

Dieser Gegenstoß erleichtert dem Weißen seine Aufgabe.

19. a2-a3

20. a3-a4

21. Td3-g6

22. Se2-c3

23. Sc3-a4

24. Sc4-b6

Der Springer hemmt jetzt das Zusammenrücken der schwarzen Figuren außerordentlich.

25. Tf3-h3

26. Dc2-e2

27. e3-e4

Durch diesen überflüssigen Vorstoß erhält Schwarz Gelegenheit zu einem Gegenstoß.

28. c5-c6

29. Tf1-b1

30. Dc2-e4

31. Dd1-b1

32. Dd1-b3

33. Dd1-b7

Nach dem Damenaustausch muß Schwarz an dem Angriff auf der linken Seite zugrunde gehen.

34. Td3-g6

35. f4-f5

36. Dd3-b3

37. Tg3-g6

38. Td3-e3

39. Td3-e7

40. Td7-b7

41. a2-a3

42. Sg1-c3

43. Sg2-g3

44. Td7-c7

45. Tc6-c5

46. Tc5-c6

47. Td7-b7

Jetzt droht Sf4 matt.

48. Sg3-g2

49. Sg2-f3

50. b4-b5

51. b5-b6

52. Sg3-f2

53. b6-b7

54. Tc5-c8

55. Td7-a7

56. Tc8-c5

57. Td7-a5+

58. Td8-c8

und Weiß gewinnt.

Es folgte noch: 58... Td7-b7 59. Td7-b7 60. Td7-b7

61. Re1 Td2 62. Td2 Rf4 63. Td2 Rf5 64. Td2 Rf6

65. Ta3+ Rf4 66. Td2 Rf5 67. Ta3+ Rf4 68. Td2 Rf5

69. Td2+ Rf5 70. Ta3+ Rf4 71. Ta4+ Rf3 72. Td2 Rf4

73. Rf1. Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 175 — Dr. Sepler.

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

34. Td3-g6

35. f4-f5

36. Dd3-b3

37. Tg3-g6

38. Td3-e3

39. Td3-e7

40. Td7-b7

41. a2-a3

42. Sg1-c3

43. Sg2-g3

44. Td7-c7

45. Tc6-c5

46. Tc5-c6

47. Td7-b7

Jetzt droht Sf4 matt.

48. Sg3-g2

49. Sg2-f3

50. b4-b5

51. b5-b6

52. Sg3-f2

53. b6-b7

54. Tc5-c8

55. Td7-a7

56. Tc8-c5

57. Td7-a5+

58. Td8-c8

und Weiß gewinnt.

Es folgte noch: 58... Td7-b7 59. Td7-b7 60. Td7-b7

61. Re1 Td2 62. Td2 Rf4 63. Td2 Rf5 64. Td2 Rf6

65. Ta3+ Rf4 66. Td2 Rf5 67. Ta3+ Rf4 68. Td2 Rf5

69. Td2+ Rf5 70. Ta3+ Rf4 71. Ta4+ Rf3 72. Td2 Rf4

73. Rf1. Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 175 — Dr. Sepler.

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

34. Td3-g6

35. f4-f5

36. Dd3-b3

37. Tg3-g6

38. Td3-e3

39. Td3-e7

40. Td7-b7

41. a2-a3

42. Sg1-c3

43. Sg2-g3

44. Td7-c7

45. Tc6-c5

46. Tc5-c6

47. Td7-b7

Jetzt droht Sf4 matt.

48. Sg3-g2

49. Sg2-f3

50. b4-b5

51. b5-b6

52. Sg3-f2

53. b6-b7

54. Tc5-c8

55. Td7-a7

56. Tc8-c5

57. Td7-a5+

58. Td8-c8

und Weiß gewinnt.

Es folgte noch: 58... Td7-b7 59. Td7-b7 60. Td7-b7

61. Re1 Td2 62. Td2 Rf4 63. Td2 Rf5 64. Td2 Rf6

65. Ta3+ Rf4 66. Td2 Rf5 67. Ta3+ Rf4 68. Td2 Rf5

69. Td2+ Rf5 70. Ta3+ Rf4 71. Ta4+ Rf3 72. Td2 Rf4

73. Rf1. Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 175 — Dr. Sepler.

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

34. Td3-g6

35. f4-f5

36. Dd3-b3

37. Tg3-g6

38. Td3-e3

39. Td3-e7

40. Td7-b7

41. a2-a3

42. Sg1-c3

43. Sg2-g3

44. Td7-c7

45. Tc6-c5

46. Tc5-c6

47. Td7-b7

Jetzt droht Sf4 matt.

48. Sg3-g2

49. Sg2-f3

50. b4-b5

51. b5-b6

52. Sg3-f2

53. b6-b7

54. Tc5-c8

55. Td7-a7

56. Tc8-c5

57. Td7-a5+

58. Td8-c8

und Weiß gewinnt.

Es folgte noch: 58... Td7-b7 59. Td7-b7 60. Td7-b7

61. Re1 Td2 62. Td2 Rf4 63. Td2 Rf5 64. Td2 Rf6

65. Ta3+ Rf4 66. Td2 Rf5 67. Ta3+ Rf4 68. Td2 Rf5

69. Td2+ Rf5 70. Ta3+ Rf4 71. Ta4+ Rf3 72. Td2 Rf4

73. Rf1. Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 175 — Dr. Sepler.

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

34. Td3-g6

35. f4-f5

36. Dd3-b3

37. Tg3-g6

38. Td3-e3

39. Td3-e7

40. Td7-b7

41. a2-a3

42. Sg1-c3

43. Sg2-g3

44. Td7-c7

45. Tc6-c5

46. Tc5-c6

47. Td7-b7

Jetzt droht Sf4 matt.

48. Sg3-g2

49. Sg2-f3

50. b4-b5

51. b5-b6

52. Sg3-f2

53. b6-b7

54. Tc5-c8

55. Td7-a7

56. Tc8-c5

57. Td7-a5+

58. Td8-c8

und Weiß gewinnt.

Es folgte noch: 58... Td7-b7 59. Td7-b7 60. Td7-b7

61. Re1 Td2 62. Td2 Rf4 63. Td2 Rf5 64. Td2 Rf6

65. Ta3+ Rf4 66. Td2 Rf5 67. Ta3+ Rf4 68. Td2 Rf5

69. Td2+ Rf5 70. Ta3+ Rf4 71. Ta4+ Rf3 72. Td2 Rf4

73. Rf1. Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 175 — Dr. Sepler.

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

34. Td3-g6

35. f4-f5

36. Dd3-b3

37. Tg3-g6

38. Td3-e3

39. Td3-e7

40. Td7-b7

41. a2-a3

42. Sg1-c3

43. Sg2-g3

44. Td7-c7

45. Tc6-c5

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Wo Krafts „Billard“ im Hause ist, dort man die lange Welt vergißt.

Neuheit!



Patent!

Kombiniertes Hausbillard für „Pyramide“ und „Kege!“ das schönste Gesellschaftsspiel für Groß und Klein. Aufstellbar auf jedem Tisch. Größe: 125x85 cm zu haben in der Tischlerei von

Rudolf Kraft, Lodz

B. Limanowskiego 45 u. 56 (früher Alek. Jandrowska) Telefon 243-47.

Dortselbst befinden sich komplette Zimmereinrichtungen und Einzeilmöbel, der solidesten und gewissenhaftesten Ausführung stets auf Lager. — **Sehr niedrige Preise.**

RESTER

für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel** empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Säge- und Holzbearbeitungswerk **Helmut Schwarz**, Lodz, Henryka 10, Tel. 149-33, empfiehlt vom Lager seiner neueröffneten Filiale Lodz, Przejazd 88, Tel. 149-44, Schnittmaterial aller Art für Tischlerei- und Bauzwecke zu günstigen Preisen und Bedingungen. 5461

Das Glas- und Porzellanwaren-Geschäft von **A. Freigang** wurde von der Petrikauer 161 nach der Bydostkastraße 32, Ecke Nawrot übertragen.

Fliegen-fänger

„GUF“

Herren- u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Bei Bedarf an

Papier- und Schreibmaterialien

empfehlen sich die Firma **J. Buchholz**, Lodz, Piotrkowska 156. 205

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **J. Fijałto**, Piotrkowska 7.

Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

Einkauf

von Gold, Silber, Bijouterie und Lombardscheinen zu den allerhöchsten Preisen. Gewissenhafteste Bedienung. **I. Solowiejczyk**, Piotrkowska 27 (früher Śródmiejska 5).

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. **M. Nizes**, Piotrkowska 30.

Kolonialwarenladen Franchetshaber ab sofort zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 829

Tüchtige Verkäuferin der Wein- u. Kolonialwarenbranche gesucht. **A. Druse**, Piotrkowska 93. 855

Pianino, ausländischer Marke, kreuzförmig, mit schönem Klang und in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Näheres **Agowka 39**, Wohnung 1. 875

Panienska, intelligentna, energiczna, wy-mowna, na ogół dobrej prezencji, z 4-kl. szkoły średniej, Handl. lub Rzemieśl. wykształceniem, z dobrej rodziny, rost wyżej średni, z ułożonym charakterem, poszukiwana w charakterze ekspedientki w Łodzi. Oferty z życiorysem, warunkami pracy i adresem składać do admin. nin. pisma pod „Prezencja“. 887

Schreibmaschine, Marke „Meteor“, fast neu, Preis Zl. 80.—, zu verkaufen. Wo? sagt die Gesch. der „Fr. Presse“.

Ottomanen, Schlafbänke verkauft billig, Bestellungen, Umarbeitungen übernimmt der Tapezierer **Sienkiewicz** 56. 882



Beide gehören zusammen. In richtiger Weise im richtigen Blatt inseriert, ist für Sie unter allen Umständen gewinnbringend. Die große Verbreitung der „Freien Presse“ wird Sie nie enttäuschen.

Sicherste Kapitalanlage

Ein Viertelteil eines großen Hauses in der Nähe des Bezirksgerichts (Plac Dombrowskiego), gelegentlich zu verkaufen. Meldungen unter „Sicheres Kapital“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 870

Moderne Schlafzimmer sowie eine Kredenz und Bibliothek verkaufe ich billig. Edward Frydrych, Gdanjskastr. 150, Tischlerei. 883

Singer-Kabinett-Nähmaschine preiswert zu verkaufen. Koperska 12, Bohn. 24, nachmittags von 3—8 Uhr. 885

Halbverbed zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter „Gut erhalten“ an die Gesch. d. „Freien Presse“. 851

Platz, 25x54 Meter, nur 3 Zl. pro Quadratmeter, verkauft **A. Gols**, Przejazdniana-Straße 165, Ecke Dombrowska. Straßenbahn Nr. 7 und 17. 876

Bauplätze, an der Pabianicka- u. Główna-Straße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. **Otto Krause**, Lodz, Pabianicka 47. 696

Bauplätze versch. Größe zu verkaufen in Grabieniec, an der Haltestelle Teofilow. Zu erreichen mit der Alexandrower Zufuhrbahn. Näheres bei **L. Maurer**, Grabieniec 50. 745

Häuschen (Gaden, Zimmer u. Küche), Platz (960 Quadratmeter), junger Obstgarten, preiswert zu verkaufen. **Ruda-Pabianicka**, ul. Główna 105. 859

4000 Złoty gegen hypothekarische Sicherung (1. Hypothek) zu leihen gesucht. Zinsen nach Vereinbarung. Gesl. Off. unter „WB.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 886

Zl. 4000 bis 5000 von gutem, pünktlichem Zinszahler gegen erstklassige Sicherung zu leihen gesucht. Angebote unter „L. L. 19540“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 873

Gute Dauerexistenz

bietet sich arbeitsfreudigem, geschäftstüchtigem **Chemiker oder Textil-Techniker**

mit Kapital d. tat. Betheilg. an bestehender chemischer Fabrik, die in Anlehnung an groß. ausl. Werk u. A. steht die Lizenz für Polen auf bestbew. d. poln. Pat. gesch. Massenprodukt f. Papierindustrie übernehmen will. Interess. w. geb. nähr. Ang. u. Bildgsg., bish. Tätigkeit u. dispon. Bargeld unter „J. G. 553“ an die Gesch. der „Freien Presse“ einzureichen. 884

Routinierter Buchhalter und Korrespondent, sprachentundig, In- und Auslandspraxis, sucht Beschäftigung, auch stundenweise. Gesl. Zuschriften unter „D. I.“ erbeten. 865

Lehrerin sucht ab 15. August ein kleines, nettes Zimmer in deutschem Hause. Mittagsmahlzeiten inbegriffen. Offerten unter „E. B.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 863

Kaufmann würde sich an einem reellen und gutgehenden Unternehmen, mit einigen Tausend Złoty aktiv beteiligen. Offerten unt. „A. G.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 856

Suche Stellung als Stuhlmeister auf englische Seidenmaschinen sowie Jacquardmaschinen. Erstklassige Zeugnisse vorhanden. Offerten unter „J. 3.“ abzugeben in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 863

Schüler finden Logis bei ruhiger Familie, evtl. mit Kost. **Koliczka** 21. Bohn. 14. 864

Konferbengläser
Glasbrausen
Einkochkessel
Steintöpfe

Blas

Beste Qualitäten
Billigste Preise

Thea Sanne

Lodz, Piotrkowska 175.

Tel. 203-44

Tel. 203-44

BAD INOWROCLAW

Pensionat „VENETIA“

Bei **Wilhelm Kolmann**, Solankowa 18, Tel. 379. Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher Lage. — Angenehmer Aufenthalt für deutschsprechende Kurgäste. Vorzügliche Küche sowie gute Bedienung. 5378

Pensionat „Gra“ in Kambien bei **Alexandrow**, unter wohlbekannter Leitung der Frau **L. Friedrich**. Herrliche trodene, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Luftbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen **Petrifauer Str. 271**, in der Bäderei-Filiale. 5568

Achtung!

Sommeraufenthalt für Städter!

Erbschaftshalber ist Restant. 28 1/2 Hektar, von Ausländer in Pommern gleich oder später zu verkaufen. 4 Km. von Stadt und Bahnstation, 3 Km. von großer Staatsforst mit See. Beliebter Ausflugsort. 1 1/2 Hektar großer Garten mit Park. Wohnhaus mit Ausfahrt. 1 Zweifamilien-Ansthaus. Weizen- und Rübenboden. 6 Pferde, 15 Milchkuhe, 10 Jungvieh, 20 Schweine. Erste nach Uebereinkunft. Uebereinkommenes Inventar. Sehr selten wiederkehrende Gelegenheit, da alter Familienitz. Preis nach Uebereinkunft. Anfragen in deutsch unter „T. 100“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 5512

In **Grau's Pensionat**, **Dłup** bei **Łask**, finden Urlaub-Nachkur- und sonstige Erholungsbedürftige bei voller Verpflegung, freundliche Aufnahme, zu mäßigen Preisen. Eigene Küchenleitung. Tennisplatz, Sonnenbad, Freibad im klaren Fluß „Grabia“. Dłup-Wald. Reisezeit bis Bahnstation Łask 40 Min. und so dann 15 Min. bis Dłup. Auch regelmäßiger Autobusverkehr. Briefadresse: **Berta Grau, Łask**.

Qualifizierte Näherinnen zu **Sweater** können sich sofort melden bei **A. Zinkstein**, Petrikauer 64. 874

Ein Schlosserlehrling kann sich melden, Gdanjska Nr. 150. 872

Fabrik-Räume: 78, 53 u. 21 Quadratmeter mit Gas u. elektr. Anschluß nebst großen, hohen Bodenträumen sowie 3 Zimmer u. Küche mit Bequeml. oder 1 1/2 und 2 1/2 Zimmer zusammen oder geteilt, zu vermieten. **Bandurskiego (Anna) Nr. 29**. 850

Im Hause **Nawrotstr. 36** ist ab 1. 10. 33 in der Offizine, Parterre, eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten, welche jederzeit besichtigt werden kann. Offerten unter „Ruhig 100“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 5568

2 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten in einem Gartenhaus zu vermieten. **Kilinskiego 136**, beim Wirt. 857

Gesucht wird ein **Raum** im Parterre, ca. 100 Quadratmeter, für chem. Fabrik. Offerten unter „Raum“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 858

Ein **Gaden mit Wohnung** ab sofort zu vermieten. Besonders geeignet für Drogerie, da noch keine am Platz. Zu besichtigen: **Rado-goszy, Zgierska szosa 55**, beim Wirt. 862

3 Zimmer und Küche mit Badezimmer und allen Bequemlichkeiten, 1. Etage, frisch renoviert, auf der **Rapiurkowskiego** in der Nähe des Platz **Reymonta**, absehbare zu vermieten. Zu erfragen **San Rybczynski, Wilsonowa 23**. 881

Großes, sonniges, möbl. Zimmer in der Nähe des **Poniatowski-Parks** zu vermieten. **Jeromskiego 111**, Bohn. 3. 866

5-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten ab 1. Oktober zu vermieten. **Bul-czanska 78**, Bohn. 3. 869

Schön möbl. Zimmer bei deutscher Familie sofort zu vermieten. **Gdanjska 135**, 1. Stock, Bohn. 4. 5566